



AGOMWBW-Rundbrief Nr. 708

vom 04.04.2017

Ein gemeinsamer Rundbrief von AG Ostmitteleuropa (AGOM) e.V. Berlin
und Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin.

**Die hier niedergelegten Informationen decken sich nicht in jedem Fall
mit unseren Ansichten**

www.ostmitteleuropa.de

www.westpreußen-berlin.de

Anschrift der Redaktion: agom.westpreussen.berlin@gmail.com

Landsmannschaft Westpreußen e.V., Brandenburgische Straße 24 - Steglitz, 12167 Berlin

Ruf: 030-257 97 533 (Büro), Ruf privat (Hanke): 030-215 54 53, Fax: auf Anfrage

Postbank Berlin, IBAN DE26 1001 0010 0001 1991 01 BIC PBNKDEFF, LM Westpreußen

Redaktionsschluss: 04.04.2017, 15:00 Uhr

Der Rundbrief Nr. 709 erscheint voraussichtlich am 20.04.2017

Inhaltsverzeichnis

(Seiten 1 - 5)

BdV-Leitwort für 2017: „60 Jahre Einsatz für Menschenrechte, Heimat und Verständigung“
(Seite 6)

Editorial: Es gibt viel zu lesen, es gibt viel zu tun!
(Seite 7)

A. a) Leitgedanken

(Seite 8)

„Verletze niemanden, vielmehr hilf allen, soweit du kannst.“ Arthur Schopenhauer
Heimat gestalten und nicht nur verwalten! *LW Berlin*

A. b) Forderungen

(Seite 8)

BdV-Leitwort für 2016 ff.: „Identität schützen – Menschenrechte achten“ (s. S. 5)

A. c) Mitteilungen

(Seite 9)

01) Der Deutsche Orden erhält die Ritterburg Busau/Bouzov nicht zurück. Berufung des Ordens vom Landgericht in Olmütz / Olomouc abgelehnt

A. d) Berichte

(Seiten 10 - 21)

01) Jahresempfang des BdV am 28. März 2017 in Berlin

- a) Begrüßungsrede von BdV-Präsident Dr. Bernd Fabritius MdB beim Jahresempfang des Bundes der Vertriebenen am 28. März 2017 in der Katholischen Akademie, Berlin
- b) Rede von Bundeskanzlerin Merkel beim Jahresempfang des Bundes der Vertriebenen am 28. März 2017 in Berlin

02) Bundeshauptversammlung der Sudetendeutschen Österreichs in Wien.

Tätigkeitsberichte, Ergebnis der Neuwahlen // Entschließung der Bundeshauptversammlung der Sudetendeutschen Landsmannschaft i Österreich (SLÖ) am 01. April 2017 im „Haus der Heimat“ – Das Unrecht der Beneš-Dekrete



- 03) Der ehemalige Staatspräsident der Slowakei, Rudolf Schuster, war am 30. März 2017 im „Haus der Heimat“ zu Gast
- 04) Museum Friedland: Erfolg auf der ganzen Linie

A. e) Dokumentationen, Projekte, Diskussionen (Seiten 11 - 28)

- 01) Deutschbaltisch – Estnischer Förderverein e. V. Berlin-Charlottenburg: St. Petri-Kirche Riga, Lettland - Reformation in Riga1522 - Orgelrekonstruktion der Gottfried Kloosen -Orgel von 1734
- 02) Am 1. Mai startet ein Massive Open Online Kurs „Die Reformation“
- 03) FAMILIA AUSTRIA – Wie findet man Kontakte zu Forscherkollegen?
- 04) Sudetendeutsche Familienforscher tagen in Koblenz

A. f) Ehrungen, Gedenken, Nachrufe (Seiten 29 – 30)

- 01) Eine Stimme zur tschechisch-deutschen Problematik ist verstummt
- Josef Weikert ist tot

B. Veranstaltungen in Berlin und Umland (Seiten 31 - 59)

- 01) 07.04.17, AGOM: Frau Dr. Aenne Gabriele G e h l e n , Berlin: 100 Jahre nach Verdun – ein Jahrhundert schwieriger Gedenk- und Erinnerungskultur an den Ersten Weltkrieg. *(Mit Medien)*.
- 02) 10.04.17, WBW: Prof. Dr. Bernhart J ä h n i g , Berlin: Die Bedeutung von Königsberg in Preußen für die Reformation. *(Mit Medien)*.
- 03) 2017, Berliner Landesverband der Vertriebenen (BLV): *Bitte nachfragen!*
- 04) 2017, BdV-Frauenverband: *Bitte nachfragen!*
- 05) 30.03.17, LM Schlesien Berlin: *Bitte nachfragen!*
- 06) 29.03.17 (Nachtrag!), Gesellschaft für pommersche Geschichte, Altertumskunde und Kunst e. V.: Dirk S c h u m a n n, MA, Berlin: Zwischen Ordensarchitektur und „Parlergotik“. Architekturtransfer in der Mark Brandenburg, nach Pommern und in ihre Nachbarregionen im 14. und 15. Jahrhundert
- 07) 28.04.17, Gesellschaft für pommersche Geschichte, Altertumskunde und Kunst e.V.: Dr. Szymon Piotr K u b i a k , Nationalmuseum Stettin: Die Stettiner Kunstschulen: Kunstgewerbeschule – Werkkunstschule – Akademia Sztuki w Szczecinie
- 08) 10.04.17, Bundesstiftung Flucht , Vertreibung, Versöhnung: Zeitzeugengespräch „Donauschwaben“ : Erzbischof em. Dr.Robert Z o l l i t s c h und Nikola M a k
- 09) 07.04.17, DtKultForum, Ausstellungseröffnung in Cottbus-Branitz: »MEISTERHAFT WIE SELTEN EINER ...«. DIE GÄRTEN PETER JOSEPH LENNÉS ZWISCHEN SCHLESIEN UND POMMERN.
- 10) 04.04.17, BStAufarb: Ankunft in Europa. Ostdeutsche Perspektiven auf die europäische Integration seit 1989. PODIUMSDISKUSSION
- 11) 07.04.17, Haus der Brandenburg-Preußischen Geschichte, Kutschstall, Potsdam: Die Förderung der wissenschaftliche Geodäsie seit Friedrich Robert Helmert - allgemein und speziell in der Region der preußisch-deutschen Hauptstadt. Kolloquium zum 100. Todestag des Geodäten Friedrich Robert Helmert. Begleitveranstaltung zur Sonderausstellung "Fokus: Erde. Von der Vermessung unserer Welt"
- 12) 17.04.17, Haus der Brandenburg-Preußischen Geschichte, Kutschstall, Potsdam: Höllenfahrt Christi, Glaubensbild zum Gedächtnis an den kurfürstlichen Rat Simon Mehlmann. Auftaktveranstaltung der Brandenburgischen Gesellschaft für Kultur und Geschichte gGmbH / Haus der Brandenburgisch-Preußischen Geschichte zum Reformationsjubiläum 2017. Bildbetrachtung im Dialog



- 13) 19.04.17, Haus der Brandenburg-Preußischen Geschichte, Kutschstall, Potsdam: Die Reformation im Kurfürstentum Brandenburg. Vortrag im Rahmen der Ringvorlesung "Reformation in Brandenburg und im östlichen Europa" mit 12 Vorträgen, zwei Filmen und Abschlusskonzert (19.4.–19.7.2017)
- 14) 26.04.17, Haus der Brandenburg-Preußischen Geschichte, Kutschstall, Potsdam: Dr. Johann S c h n e i d e r , Halle (Saale): Protestantische Kirchen im östlichen Europa heute. Vortrag im Rahmen der Ringvorlesung „Reformation in Brandenburg und im östlichen Europa“ mit 12 Vorträgen, zwei Filmen und Abschlusskonzert (19.04.-19.07.2017)
- 15) 05.04.17, DtRumGes: Dr. Georg H e r b s t r i t t , Berlin: Securitate und Stasi: Zusammenarbeit und Zerwürfnis
- 16) 19.04.17, DtRumGes: Stephan Meuser (FES, Bukarest): Wie geht es weiter in Rumänien? Vortrag und Diskussion zur aktuellen Situation in Kooperation mit der Friedrich-Ebert-Stiftung e.V.
- 17) 03.05.17, Gesellschaft für Erdkunde, Vortrag im Rahmen der Ringvorlesung "Reformation in Brandenburg und im östlichen Europa" im Haus der Brandenburg-Preußischen Geschichte, Kutschstall, Potsdam: Prof. Dr. Matthias A s c h e , Potsdam, Von aufsässigen Städten, evangelischen Bischöfen und überforderten Ordensmeistern – die Reformation in den baltischen Landen mit 12 Vorträgen, zwei Filmen und Abschlusskonzert (19.4.–19.7.2017)
- 18) 03.05.17, Eine Ausstellung des Helmholtz-Zentrums Potsdam - Deutsches GeoForschungsZentrum GFZ in Zusammenarbeit mit dem Haus der Brandenburgisch-Preußischen Geschichte: Vortrag von Dr. Oliver Bens, Leitung Wissenschaftlicher Vorstandsbereich Helmholtz-Zentrum Potsdam, Deutsches GeoForschungsZentrum GFZ: Fokus Erde - Von der Vermessung unserer Welt
- 19) 19.04.17, Eine Ausstellung von Student*innen des Touro College Berlin in Zusammenarbeit mit der Gedenkstätte Deutscher Widerstand: Ausstellungseröffnung „Im Angesicht der Vernichtung. Arbeit und Widerstand in den Ghettos, 1941 – 1944“
- 20) 06.04.17, LitHausBerlin: FRAGILE. Europäische Korrespondenzen 1
- 21) 10.04.17, LitHausBerlin: Dieter Borchmeyer, Was ist deutsch? Die Suche einer Nation nach sich selbst
- 22) 11.04.17, LitHausBerlin: Johannes Bobrowski: Briefe 1937-1965
- 23) 20.04.17, LitHausBerlin: Miljenko Jergović: Die unerhörte Geschichte meiner Familie
- 24) 13.04.17, Literaturforum im Brecht-Haus: Natascha Wodin „Sie kam aus Mariupol“
- 25) 19.04.17, Literaturforum im Brecht-Haus: Christoph Dieckmann „Mein Abendland. Geschichten deutscher Herkunft“. Buchvorstellung und Gespräch
- 26) 26.04.17, Heinrich-Böll-Stiftung: Geschichte als Aufklärung? Zur Krise eines lieb gewonnenen Denkmodells. Vortrag und Diskussion
- 27) 05.04.17, KathAkademie: Deutschland, Deutschland, Du mein Alles!“ Die Deutschen auf der Suche nach ihrer Nationalhymne 1949-1952
- 28) 26.04.17, Konrad-Adenauer-Stiftung, Akad. Berlin: Nationalhymnen – Symbole der Identität und Historisches Gedächtnis. Vortrag von Senator a. D. Prof. Dr. Christoph Stölzl, Präsident der Hochschule für Musik Franz Liszt Weimar
- 29) 23.04.17, Preußen Museum Wustrau: Vortrag von Dr. Joachim Zehner, Superintendent, Ev. Kirche Potsdam: Reformation oder Revolution – Martin Luther und die Kirche“
- 30) 24.04.17, URANIA: Vortrag von Robert Rauh, Berlin: Fontanes Fünf Schlösser. Geschichte(n) aus Brandenburg
- 31) 27.04.17, URANIA: Vortrag von Dr. Wolfram Letzner, Hamm: Albanien - Eine Reise durch ein unbekanntes Land



C. Sonstige Veranstaltungen

(Seiten 60 - 92)

C. a) Studienfahrten , Wanderungen, Führungen

(Seiten 60 - 61)

- 01) Studienfahrt Albanien, 26. April bis 06. Mai 2017, findet statt
- 02) Westpreußisches Bildungswerk Berlin-Brandenburg: Tagesfahrten 2017
- 03) Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V.: Wanderungen / Friedhofsführung 2017

C. b) Ausstellungen, Seminare usw. in Berlin und Umland

(Seiten 62 – 67)

- 01) 24.03. – 09.07.17, Haus der Brandenburg-Preußischen Geschichte, Kutschstall, Potsdam: Fokus Erde – Von der Vermessung unserer Welt. Eine Ausstellung des Helmholtz-Zentrum Potsdam Deutsches GeoForschungsZentrum GFZ in Zusammenarbeit mit dem Haus der Brandenburgisch-Preußischen Geschichte
- 02) 25.03. – 24.09.17, Preußen-Museum, Wustrau: Sonderausstellung „Esel, Teufel, Schwein – Böse Seiten der Reformation“
- 03) 14.10.16 bis 14.05.17, Deutsches Historisches Museum Berlin: Ausstellung „DEUTSCHER KOLONIALISMUS. FRAGMENTE SEINER GESCHICHTE UND GEGENWART

C. c) Ausstellungen, Seminare usw. außerhalb des Raumes Berlin

(Seiten 68 – 92)

- 01) 25. - 27.05.17, Lüneburg. Bundestreffen der Heimatkreise: Thorner Treffen in der Patenstadt
- 02) 05. – 07.05.17, Warendorf: „Westpreußen zwischen Deutschland, Polen und Russland“. Verständigungspolitische Tagung
- 03) 11.02. – 01.05.17, WESTPREUSSISCHES LANDESMUSEUM: Die Gerufenen Deutsches Leben in Mittel- und Osteuropa. Eine Ausstellung der Stiftung Zentrum gegen Vertreibungen
- 04) 06.04.17, Westpreuß. Landesmuseum, Warendorf: Die Donau und die Donau-Schwaben. Mit Christian Glass, Direktor des Donauschwäb. Zentralmuseums in Ulm
- 05) ab 11.03.17, Museum Schloss Krockow, Westpr.: Ausstellung „Jerzy Bahr – Mein Königsberg“
- 06) 25.05. - 27.05.17, Historische Kommission für ost- und westpreußische Landesforschung, Marienburg: Jahrestagung „CASTRUM SANCTAE MARIAE. Burg – Residenz – Museum“
- 07) 24. – 28.05.17, Weißenhöhe, Kreis Wirsitz: Einladung zur „25. Weißenhöher Himmelfahrt“
- 08) Bis 17.04.17, MAK – Österreichisches Museum für angewandte Kunst / Gegenwartskunst: Ausstellung „DAS GLAS DER ARCHITEKTEN. – Wien 1900–1937“ Der Großteil von Ihnen hatte sudetendeutsche Wurzeln
- 09) 29.04.17 – 07.04.18, Wien: Sonderausstellung anlässlich der 100. Wiederkehr ihres Geburtstages im Böhmerwaldmuseum Wien Rosa Tahedl (1917 – 2006)
- 10) bis 01. Mai 2017, in Wien: Julius-Tandler-Ausstellung im Karl-Marx-Hof
- 11) 01.03.17 und 02.03. – 31.03.17, Breslau: Fotoausstellung „Meisterhaft wie selten einer ... |»MISTRZOWSKIE JAK RZADKO KTÓRE ...«. Die Gärten Peter Joseph Lennés zwischen Schlesien und Pommern / Ogrody Petera Josepha Lenné w Polsce“
- 12) 22.05.16 – 30.04.17, DtKultForum: Ausstellung, Schloss Branitz: Zeit-Reisen / Podróże w czasie. Historische Schlesien-Ansichten aus der Graphiksammlung Haselbach / Dawne widoki Śląska na grafikach z koleksji Haselbacha



- 13) 02. bis 04. Juni 2017: 68. Sudetendeutscher Tag in Augsburg 2017: Verständigung suchen – Europas Mitte gestalten
- 14) 24. – 25. Juni 2017: Deutschlandtreffen der Schlesier, Hannover, 24.- 25. Juni 2017

D. Hinweise auf Sendungen im Fernsehen und im Rundfunk

(Seite 93)

- keine Hinweise -

E. Neuerscheinungen auf dem Bücher- und Zeitschriftenmarkt – Blick ins Netz

(Seiten 93 - 101)

- 01) Uwe Rada: Die Memel. Kulturgeschichte eines europäischen Stromes. 2010.
(Rezensent: Reinhard M. W. Hanke)
- 02) „Grauen ringsum!“ – Troppau und das Troppauer Land 1945-1946. Nach den Tagebüchern der gräflichen Geschwister Razumovsky. 2016. (SdP)
- 03) „**Der Richterbub**“ - **Eine Erzählung aus dem Böhmerwald von Johann Peter** 2017 (SdP)
- 04) **BLICKWECHSEL 2017: Mehr als Luther.** Die aktuelle Ausgabe des *Journals für deutsche Kultur und Geschichte im östlichen Europa*

Impressum

Seite 101

Lesen Sie auch unser Bundesorgan „Der Westpreuße / Unser Danzig“

Seite 102



BdV-Leitwort für 2017 ist Bilanz und Auftrag:

„60 Jahre Einsatz für Menschenrechte, Heimat und Verständigung“

Zum Internationalen Tag der Menschenrechte am 10. Dezember 2016 erklärt BdV-Präsident Dr. Bernd Fabritius MdB:

Im kommenden Jahr begeht der Bund der Vertriebenen, der Dachverband der Landsmannschaften und Landesverbände, sein 60. Gründungsjubiläum.

Angesichts des 60. Gründungsjubiläums des Bundes der Vertriebenen, das wir im kommenden Jahr begehen werden, und angesichts unserer Arbeitsschwerpunkte von Beginn an, die auch fast jeder Zeile dieser weihnachtlichen Jahresbilanz deutlich heraustreten, soll das Leitwort für 2017 lauten: „60 Jahre Einsatz für Menschenrechte, Heimat und Verständigung“.

Der Einsatz für Menschenrechte, für Verständigung, aber auch für die lebendige Heimat, für das Bleiberecht, für Erinnerungskultur und Versöhnung hat in unserem Verband viele Jahre Tradition. Das Jahresleitwort benennt jene Grundwerte, die auch für junge Menschen greifbar sind. Menschenrechtsverletzungen durch Flucht und Vertreibung aus der Heimat sind heute aktueller denn je. Wir wollen jungen Menschen durch den Dreiklang im Leitwort vergegenwärtigen, dass die großen Probleme auch heute nur durch Dialog und Verständigung gelöst werden – ob von Mensch zu Mensch oder von Regierung zu Regierung.

Unter unserem Leitwort wird natürlich auch die Festveranstaltung zum Tag der Heimat 2017 stehen, die am 2. September 2017 in der Urania Berlin, An der Urania 17, 10787 Berlin stattfinden wird. Bitte merken Sie sich diesen Termin vor und kommen Sie zahlreich. Sie sind herzlich nach Berlin eingeladen. Ich freue mich auf ein Wiedersehen.

Für Ihre Treue und Ihren persönlichen Einsatz für unser gemeinsames Anliegen spreche ich Ihnen, namens des alten wie des neuen Präsidiums, herzlichen Dank aus.

Ich wünsche Ihnen eine besinnliche Adventszeit, ein gesegnetes Weihnachtsfest im Kreis ihrer Lieben sowie einen „guten Rutsch“ in unser Jubiläumsjahr.

Ihr
Dr. Bernd Fabritius MdB

(aus dem Rundschreiben des BdV-Präsidenten Dr. Bernd Fabritius vom Dezember 2016 an die Landsmannschaften und Landesverbände, landsmannschaftlichen Landesgruppen, BdV-Bezirks- und Kreisverbände, Heimatkreisgruppen, Mitglieder des Präsidiums und Mitglieder des Bundesausschusses)



Zum Inhalt des Rundbriefes Nr. 708 vom 04.04.17

Editorial: Es gibt viel zu lesen, es gibt viel zu tun!

Liebe Leser, liebe Funktionsträger,

in den letzten Wochen musste ich wiederholt erfahren, dass „Lesen“ gar nicht so einfach ist. In einer Zeit, in der wir geradezu von Informationen aus allen Richtungen überschwemmt werden, nehme ich das nicht auf die „leichte Schulter“. Schließlich habe ich, haben wir Interessen daran, die immense Arbeit, die in einem solchen „Rundbrief“ steckt auch ans Ziel, also an Leser zu bringen. Denn deshalb machen wir diese Publikation, wir sind von ihrem Wert überzeugt.

Eine nicht geringe Zahl von Empfängern dieses „Rundbriefes“ und unserer weiteren Publikationen, scheinen technische Schwierigkeiten zu haben, den „Rundbrief“ zu öffnen und damit auch nutzen zu können. Dabei gibt es ja sogar mehrere Wege, an diese Publikation zu kommen.

Sobald der „Rundbrief“ auf unseren Seiten im Netz steht – unser Internet-Administrator Albert Lipskey arbeitet immer sehr zügig – schicke ich auf rund 1.400 Konten ein „Rundschreiben“ in dem ich mitteile, dass nun der „Rundbrief“ im Netz gelesen werden kann. Bekanntlich machen wir nur einen vollständigen Ausdruck für die Geschäftsstelle – hier können also alle erschienenen Ausgaben als Druck gelesen werden – und auf Wunsch drucken wir für Interessenten hin und wieder einzelne Seiten aus, ein Volladruck wurde bisher nicht gewünscht. Einzelne Bibliotheken drucken den „Rundbrief“ ebenfalls aus, wie die Martin-Opitz-Bibliothek in Herne (ehemals „Ostdeutsche Bücherei; denn im Zeitalter des Internets bestehen die Seiten, auf denen unser „Rundbrief“ weltweit abgerufen werden kann, nur solange, wie diese Seiten, der Internetauftritt also, von uns bezahlt wird!

Das „Rundschreiben“ gibt in der Regel eine Verknüpfung mit dem „Rundbrief“ an: ein kurzes Klicken mit der linken Maustaste und der gesamte „Rundbrief“ kann nun in seiner ganzen Schönheit und mit seinem reichen Inhalt vom Leser genutzt werden!

So dachte ich! Dann kam von verschiedenen Empfängern die Mitteilung, dass diese „Verknüpfung“ nicht funktioniert. Warum das so ist, weiß ich nicht, denn meine Tests auf fremden Empfängerrechnern konnten das nicht bestätigen.

In diesen Einzelfällen habe ich dann oft eine MAIL mit dem „Rundbrief“ als pdf-Datei im Anhang geschickt. Zumindest das scheint funktioniert zu haben.

Nun gibt es aber noch einen weiteren Weg zu unseren „Rundbriefen“. Und da er zugleich auch der Weg zu unseren weiteren Publikationen ist, wie „Vortrags-, Tagesfahrten-, Wanderprogrammen, Presseerklärungen, Bildberichten“ usw., halte ich diesen Zugang auch für uns als Herausgeber für viel effektiver: auf diese Weise können unsere Empfänger unser ganzes Programm aufrufen und erfahren, warum wir zu den Begriffen „Vandalismus“, „Sonnabend“ [usw.?] Presseerklärungen verfasst haben, und wann und wo unsere Vereine tätig sind, auch zu Ihrer Erkenntnis!

Wie dieser Weg heißt? Der Weg findet sich auf allen Schreiben, also auch am Ende des „Rundschreibens“: Gehen Sie auf www.westpreussenberlin.de oder www.ostmitteleuropa.de, dann sind Sie richtig!

Viel Vergnügen bei der Nutzung unserer „guten Seiten“! Und wundern Sie sich nicht, wenn Sie beim Surfen im Internet immer häufiger unsere Publikationen, also auch den „AGOMWBW-Rundbrief“ – kurz „AWR“ genannt – zitiert finden! Wir freuen uns darüber. Also „opfern“ Sie wenigstens 2mal fünf Minuten im Monat, um die Inhaltsverzeichnisse durchzusehen: Sie werden mit Sicherheit in jeder Ausgabe etwas finden, das Sie interessiert.



zu A. a) Leitgedanken

Neminem laede; imo omnes, quantum potes, juva.“
„Verletze niemanden, vielmehr hilf allen, soweit du kannst.“
– *DAS PRINZIP ALLER MORAL*

Arthur Schopenhauer
(* 22. Februar 1788 in Danzig; † 21. September 1860 in Frankfurt am Main)

*

Heimat gestalten und nicht nur verwalten!

Reinhard M. W. Hanke

Leitgedanke der Arbeit der Landsmannschaft Westpreußen e. V. Berlin

*

zu A.b) Forderungen

BdV-Leitwort 2016:

„Identität schützen – Menschenrechte achten“

*



zu A. c) Mitteilungen

01) Der Deutsche Orden erhält die Ritterburg Busau/Bouzov nicht zurück. Berufung des Ordens vom Landgericht in Olmütz/Olomouc abgelehnt

Der katholische Deutsche Orden erhält die mittelalterliche Burg Busau in Tschechien nicht zurück. Das Landgericht in Olmütz lehnte die Berufung der Ordensgemeinschaft ab, wie die Agentur CTK am 30. März 2017 berichtete. Die Burg, die als Kulisse für bekannte Märchenfilme wie „Die schöne Arabella und der Zauberer“ diente, war von 1689 bis 1938 im Besitz des Deutschritterordens gewesen.

Die deutschen NS-Stellen hatten die Burg nach der Übernahme des Sudetenlandes 1938 im Zuge des Münchener Abkommens konfisziert. Die Burg wurde zum Sitz der Waffen-SS. Nach dem Krieg übernahm die Tschechoslowakei das Objekt. Zwar beschloss Tschechien vor fünf Jahren das durch die Kommunisten enteignete Kirchengut an die ursprünglichen Besitzer zurückzugeben - wie das Gericht betonte, sind aber Enteignungen nach den Beneš-Dekreten zur Vertreibung der Sudetendeutschen ausgenommen. Stichtag für die Entscheidung wäre demnach der 25. Feber 1948.

Das tschechische Nationaldenkmalschutzamt hat es im Mai 2014 abgelehnt, die Burg im Rahmen der kirchlichen Restitutions an den Deutschen Orden zurückzugeben. Das Kreisgericht Olmütz hat vorher im August 2016 auf gleiche Weise entschieden.

Die Causa Busau beinhaltet inzwischen mehr als 4.000 Seiten an Rechtsunterlagen, wobei die Verfasser zur Vorbereitung entsprechend intensive Archivarbeiten leisten mussten.

„Die Burg Busau wurde 1938 von den NS-Stellen konfisziert, weil der Orden als anti-nazistisch und anti-faschistisch eingestuft wurde. Daher fiel sie auch nicht mehr unter die Beneš-Dekrete! Für sie gab und gibt es keine tschechoslowakische Rechtsgrundlage für die Enteignung!“, so SLÖ-Bundesobmann Gerhard Zeihsel.

Der Deutsche Orden bemüht sich seit 1998 um die Rückgabe dieser wertvollen Immobilie und hat die Möglichkeit einer weiteren Berufung.

Mit rund 100.000 Besuchern im Jahr ist die Burg Busau eine der meistbesuchten Touristenattraktionen im tschechischen Landesteil Mähren.

Weitere Informationen:

<http://www.deutscher-orden.at/site/ordenshausinwien>

<http://www.cztip.eu/burg-bouzov-busau/>

<http://www.burgenwelt.org/tschechien/bouzov/object.php>

Wien/Prag, am 3. April 2017

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP)

Redaktion, Herausgeber, Medieninhaber:

Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)

Bundespressereferat: A-1030 Wien, Steingasse 25

Telefon: 01/7185919

Fax: 01/7185923

E-Mail: pressedienst@sudeten.at

Web: www.sudeten.at



zu A. d) Berichte

01) Jahresempfang des BdV am 28. März 2017 in Berlin

a) Begrüßungsrede von BdV-Präsident Dr. Bernd Fabritius MdB beim Jahresempfang des Bundes der Vertriebenen am 28. März 2017 in der Katholischen Akademie, Berlin

Es gilt das gesprochene Wort.

Meine Damen und Herren,

zum Jahresempfang des Bundes der Vertriebenen begrüße ich Sie in unserem Jubiläumsjahr ganz herzlich.

Der BdV feiert in diesem Jahr sein 60. Bestehen. Es freut mich daher außerordentlich, dass Sie unserer Einladung in die Katholische Akademie so zahlreich gefolgt und bei diesem „Jubiläumsempfang“ unsere Gäste sind. Seien Sie uns alle herzlich willkommen!

Es ist mir eine besondere Ehre, unsere Bundeskanzlerin erneut beim Jahresempfang begrüßen zu dürfen. Sehr geehrte Frau Bundeskanzlerin, liebe Frau Dr. Angela Merkel, im Namen des gesamten Präsidiums heiße ich Sie in unserer Mitte ganz herzlich willkommen.

Ich betrachte es als Zeichen der Wertschätzung unseres Wirkens als deutsche Heimatvertriebene, als Aussiedler und Spätaussiedler, dass Sie sich erneut die Zeit genommen haben und uns durch Ihre Anwesenheit ehren. Ihre Unterstützung war immer auch Gradmesser der verständigungspolitischen, kulturpolitischen und erinnerungspolitischen Arbeit der Vertriebenen und ihrer Verbände. Diese vielfältige Arbeit ist wichtig für die gesamte Gesellschaft – und sie bleibt es auch in Zukunft. Daher ist es gut, Sie seit vielen Jahren an unserer Seite zu wissen. Sie sind eine verlässliche Partnerin der deutschen Heimatvertriebenen, Aussiedler und Spätaussiedler. Dafür danke ich Ihnen ausdrücklich ganz persönlich und auch im Namen aller unserer Mitgliedsverbände.

Seit Jahrzehnten reichen wir als überparteilicher Verband ganz selbstverständlich jedem die Hand, der bereit ist, mit uns in einen sachlichen Dialog einzutreten. Das trägt Früchte. Denn Dialog schafft - wenn er erfolgreich geführt wird - Verständnis. Oft entstehen daraus Kooperation und neue Impulse.

Dank dieser Unterstützung aus weiten Teilen der Gesellschaft haben wir all das leisten können, was wir in unserem diesjährigen Leitwort „60 Jahre Einsatz für Menschenrechte, Heimat und Verständigung“ bilanzierend, aber auch programmatisch ausgegeben haben.

Ich habe eingangs schon darauf hingewiesen: Dieses Jahr feiert unser Verband einen runden Geburtstag. Es war am 27. Oktober 1957, vor 60 Jahren, als durch den Zusammenschluss des „Bundes der vertriebenen Deutschen“ und des „Verbands der Landsmannschaften“ der „Bund der Vertriebenen – Vereinigte Landsmannschaften und Landesverbände“ entstand.



Rund 15 Millionen Deutsche haben in Folge von Flucht und Vertreibung in der Bundesrepublik Aufnahme gefunden und finden sie vereinzelt noch heute. Der BdV genießt heute als einziger repräsentativer Verband dieser Menschen eine herausragende Sonderstellung. Unsere Satzungsziele fußen auf den allgemeinen Regeln des Völkerrechts und der Charta der deutschen Heimatvertriebenen vom 5. August 1950. Dazu gehören:

- die Wahrung der Menschenrechte,
- das Selbstbestimmungsrecht der Völker und Volksgruppen,
- die Ächtung von Vertreibungen, Deportationen und völkerrechtswidrigen Enteignungen sowie
- die Förderung der Verständigung zwischen den Völkern.

Diese unsere Ziele sind es, die unsere Charta zu einer „großen Leistung“ machen; wie Sie, liebe Frau Bundeskanzlerin, vergangene Woche in „Kanzlerin Direkt“ anerkennend formuliert haben.

Meine Damen und Herren,

es ist mir eine Freude, unsere Staatsministerin für Kultur und Medien, Frau Prof. Monika Grütters, in unseren Reihen begrüßen zu dürfen. Sehr geehrte Frau Staatsministerin, Ihre Konzeption zur Weiterentwicklung und Förderung der Kultur der Vertriebenen ist ein wichtiger Schritt in die richtige Richtung: Die partizipative Herangehensweise unter Einbeziehung der Heimatvertriebenen ist erfolgreich! Das ist eine begrüßenswerte Entwicklung, für die ich ausdrücklich danke und die weitergeführt werden muss. Das gelingt etwa durch die Förderung der Landsmannschaften und unserer Kulturstiftung der deutschen Heimatvertriebenen.

Herzlich begrüßen möchte ich die vielen anwesenden Kolleginnen und Kollegen aus dem Deutschen Bundestag und aus den vertretenen Landesparlamenten. Ich blicke in viele mir bekannte Gesichter aus den Reihen der CDU, der CSU, der SPD, der Grünen und der FDP, herzlich willkommen.

Unserer Einladung gefolgt ist auch der Vorsitzende der Gruppe der Vertriebenen, Aussiedler und deutschen Minderheiten der Unionsfraktion im Deutschen Bundestag, lieber Klaus Brähmig, herzlich willkommen.

Ich begrüße die Vorsitzende der Stiftung Zentrum gegen Vertreibungen, Frau Erika Steinbach. Das ZgV zeigt seine außergewöhnlich guten Wanderausstellungen seit mehr als 10 Jahren an über 70 Orten in Deutschland. Hunderttausend Menschen haben sie bereits gesehen. Auch 2017 werden diese Ausstellungen im gesamten Bundesgebiet unterwegs sein. Sie werden um den neuen Teil „Verschwunden – Orte, die es nicht mehr gibt“ ergänzt.

Herzlich willkommen den Vorsitzenden und Vertretern unserer Mitgliedsverbände, Landsmannschaften und BdV-Landesverbände sowie den Vertretern aus den Reihen der aktiven Jugendverbände der Landsmannschaften. Sie alle sind es, die in Ihrer gemeinsamen Arbeit für unsere Ziele das Gesicht und das Ansehen des Bundes der Vertriebenen maßgeblich prägen.

Ich freue mich, zahlreiche Vertreter der Kirchen begrüßen zu dürfen, stellvertretend den Apostolischen Nuntius, Dr. Nikola Eterović. Weiterhin begrüße ich die Vertreter von



Nichtregierungsorganisationen und Verbänden sowie alle anwesenden Vertreter der Medien.

Herzlich willkommen heißen möchte ich auch den Bundesbeauftragten für die Unterlagen des Staatsicherheitsdienstes der ehemaligen DDR, Herrn Roland Jahn, die Direktorin der Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung, Frau Dr. Gundula Bavendamm, sowie die Direktorin des Deutschen Instituts für Menschenrechte, Frau Prof. Beate Rudolf. Gestern hat das Kuratorium des Instituts beschlossen, den BdV als Mitglied aufzunehmen. Das ist sehr erfreulich und unterstreicht unseren Einsatz für Menschenrechte!

Ich begrüße alle anwesenden Vertreter des diplomatischen Corps, darunter die Botschafter Ägyptens, Armeniens, Chiles, Rumäniens und der Ukraine. Aus Polen begrüße ich ganz herzlich Herrn Bernard Gaida als Sprecher der „Arbeitsgemeinschaft Deutscher Minderheiten“ und Vorsitzenden des Gesamtverbandes der Deutschen in Polen – stellvertretend für die deutschen Minderheiten und Volksgruppen in unseren Herkunftsgebieten, deren Anliegen auch unsere Anliegen sind.

Ihre Anwesenheit ist uns Bestätigung dafür, dass wir unsere Dialogpartner in den Nachbarländern erreichen und in unserem Einsatz für grenzüberschreitende Völkerverständigung gute Arbeit leisten.

Ihnen allen, die heute unserer Einladung gefolgt sind, nochmals ein herzliches „Willkommen“!

Meine Damen und Herren,

Sie kennen die Devise bereits aus den letzten Jahren: Dieser heutige Abend gilt als Jahresempfang dem persönlichen Gespräch und der guten Unterhaltung, nicht aber dem politischen Schlagabtausch! Dieser Tradition folgend, werde ich in aller Kürze auch nur zwei Themen ansprechen: Ich möchte Sie zunächst über die Entschädigung der zivilen deutschen Zwangsarbeiter auf dem Laufenden halten.

Wir sind dankbar, dass diese wichtige Geste der Anerkennung ermöglicht wurde. Sie ist das Ergebnis langjähriger Bemühungen aus unseren Reihen. Auch Ihnen, sehr geehrte Frau Bundeskanzlerin, danke ich für die Unterstützung bei diesem wichtigen Anliegen.

Seit Bearbeitungsbeginn am 1. August 2016 sind schon knapp 20.000 Anträge beim Bundesverwaltungsamt eingegangen. Viele wurden bereits bewilligt, die Entschädigungen sind zur Auszahlung gekommen. Das ist tatsächlich ein Grund zur Freude! Ich kann nur jeden Betroffenen ermutigen: Stellen auch Sie Ihren Antrag. Bis zum 31. Dezember dieses Jahres ist noch Zeit.

Darüber hinaus möchte ich abermals das Thema Altersarmut bei Spätaussiedlern in den Fokus der Aufmerksamkeit rücken. Es trifft überwiegend die Deutschen aus der ehemaligen Sowjetunion und ist Folge ungerechter Entscheidungen der 1990er Jahre. Eine Korrektur ist überfällig, dafür setzen wir uns ein!

Und damit beschließe ich auch meine Begrüßungsansprache.

Nach den Worten unserer Bundeskanzlerin Angela Merkel wünsche ich Ihnen in diesem Sinne gute Gespräche und einen lebhaften Gedankenaustausch.

Sehr geehrte Frau Bundeskanzlerin, nun haben Sie das Wort.





Dr. Bernd Fabritius, Präsident des Bundes der Vertriebenen - Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel: „Die Vergangenheit anzunehmen schafft Raum für eine gute gemeinsame Zukunft“

Aufnahmen (3): Hubert Konitz

b) Rede von Bundeskanzlerin Merkel beim Jahresempfang des Bundes der Vertriebenen am 28. März 2017 in Berlin

Sehr geehrter Präsident, lieber Herr Fabritius,
liebe Kolleginnen und Kollegen aus den Parlamenten,
Exzellenzen – ich begrüße stellvertretend den Apostolischen Nuntius sowie sozusagen
den Hausherrn, Prälat Jüsten,
sehr geehrte Vertreter des BdV und vor allen Dingen seines Präsidiums,
meine Damen und Herren,

Ihr Jahresempfang hat in meinem Terminkalender einen festen Platz, und das natürlich
auch im 60. Jahr des Bestehens des BdV. Den 60. Geburtstag werden Sie erst im Herbst
feiern, deshalb will ich jetzt noch nicht voreilig meine Glückwünsche aussprechen. Aber
ich habe meinen Videopodcast schon genutzt, um ein bisschen auf die Geschichte
hinzuweisen.

Die Vergangenheit anzunehmen, sie aufzuarbeiten, Leid und Unrecht zu benennen – erst
dadurch wird der Raum für Versöhnung, für Verständnis und für Vertrauen geschaffen.
Und das wiederum schafft Raum für eine gute gemeinsame Zukunft.

Genau das ist ein wesentlicher Kern der europäischen Idee. Und dieser europäischen Idee
verdanken wir ja nun seit Jahrzehnten den Frieden und auch die Freiheit, die wir leben
können. Das ist aber damit verbunden, dass wir ein lebendiges Geschichtsbewusstsein
brauchen, um auch immer wieder ein feines Gespür für aktuelle Geschehnisse entwickeln
zu können.

Wir unterstützen deshalb – und die Staatsministerin Grütters ist hier unter uns – als
Bundesregierung Gedenkstätten, Ausstellungen und Projekte, die immer wieder vor Augen
führen, was einst geschah, welches Leid von Deutschland im Zweiten Weltkrieg und mit
dem Zivilisationsbruch der Shoa ausgegangen ist und welches Schicksal auch die vielen
Millionen Heimatvertriebenen gegen Ende und nach dem Zweiten Weltkrieg zu ertragen
hatten.



Auch das Schicksal der zivilen deutschen Zwangsarbeiter muss Beachtung finden. Lange hat der BdV dafür gekämpft. Und ich bin froh, dass nun nicht nur der Beschluss gefasst wurde, sondern wir jetzt auch vorangekommen sind. Ich will hinzufügen: Von einer Entschädigung im eigentlichen Sinne für das, was Zwangsarbeiter durchmachen mussten, kann nicht wirklich die Rede sein, wohl aber – und das war dem BdV immer wichtig – von einer symbolischen Geste, einer Geste der Anerkennung, die als solche auch angenommen wird. Herr Fabritius hat es schon gesagt: Am 1. März 2017 lagen dem Bundesverwaltungsamt bereits über 19.000 oder fast 20.000 Anträge vor.

Natürlich: Die Zahl derer, die Zwangsarbeit, Vertreibung oder Flucht erlitten und überlebten, sinkt von Jahr zu Jahr. 72 Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs leben immer weniger Zeitzeugen unter uns. Umso wichtiger ist es, dass wir immer wieder darüber nachdenken, Formen zu finden, mit denen ihr Schicksal in unserem gemeinsamen nationalen Gedächtnis verankert bleibt.

Unser Gedenktag für die Opfer von Flucht und Vertreibung trägt diesem Anliegen Rechnung. Wir begehen ihn am 20. Juni schon zum dritten Mal. Auch hierfür musste lange gekämpft werden. Wir rufen uns vergangenes Unrecht und Leid ebenso ins Bewusstsein wie unsere heutige Verantwortung, Unrecht und Leid wo auch immer auf der Welt entschlossen entgegenzutreten.

Wir wissen um unsere Verantwortung für die deutschen Minderheiten in den Staaten Mittel- und Osteuropas sowie in den Nachfolgestaaten der Sowjetunion. Ich begrüße die Vertreter der polnischen Minderheit hier auch persönlich ganz herzlich. Wir haben uns neulich erst in Warschau gesehen. Und ich weiß über manche Beschwerden Ihrer Arbeit. Ich darf Ihnen stellvertretend für alle anderen versichern, dass wir uns für Ihre Anliegen einsetzen werden.

Nach wie vor kommen Spätaussiedler oder deren Familienangehörige zu uns. 2013 hat die Bundesregierung Familienzusammenführungen gesetzlich erleichtert. In der Folge erhöhte sich der Zuzug noch einmal: 2016 kamen über 6.500 Menschen zu uns nach Deutschland.

Wir haben aber auch diejenigen im Blick – ich habe es gerade am Beispiel Polens schon gesagt –, die in ihrer Heimat bleiben, und unterstützen die deutschen Minderheiten vor Ort. Wir helfen ihnen, ihre Identität zu bewahren und ihre Lebensperspektiven zu verbessern. Im Bundeshaushalt 2017 stehen dafür über 24 Millionen Euro bereit. Ich danke den Fachpolitikern, aber auch den Haushältern für die Bereitschaft, hier ein deutliches Zeichen zu setzen.

Die Pflege des deutschen Kulturerbes im östlichen Europa ist uns ein besonderes Anliegen. Denn dadurch offenbart sich, wie viel uns miteinander verbindet. Wir erleben in Europa Bewegungen, die verstärkt nationalistische Tendenzen betonen. Dadurch gerät aus dem Blick, wie viele Gemeinsamkeiten wir teilen und wie nahe wir uns in vielen Fragen sind. Und dies schwächt den Zusammenhalt, den wir brauchen, um die Herausforderungen zu bewältigen, vor denen wir in Europa stehen. Auch deshalb liegt mir sehr viel an Projekten, die unser gemeinsames kulturelles Erbe unterstreichen.



Es dauert noch ein bisschen, aber ein schönes Vorhaben, finde ich, ist das geplante Kant-Jahr 2024. Dann feiern wir den 300. Geburtstag von Immanuel Kant, dem herausragenden Philosophen der Aufklärung, der in Königsberg lebte und lehrte. Von seiner Heimatstadt aus hat er das Denken in ganz Europa und darüber hinaus geprägt. Seine Ausführungen über, wie er es formulierte, die reine und die praktische Vernunft und einen sogenannten ewigen Frieden können uns auch und gerade in unruhigen Zeiten wie den heutigen immer wieder als Kompass dienen. Die Vorbereitungen für das Kant-Jahr haben schon begonnen.

Das Vorhaben ist im Übrigen auch Ausdruck der weiterentwickelten Konzeption zur Kulturförderung nach dem Bundesvertriebenengesetz. Die Staatsministerin hat gerade leise vor sich hing gesprochen. Viel Arbeit, aber es hat sich gelohnt. Es ist wichtig, dass die deutschen Minderheiten und Spätaussiedler ausdrücklich mit einbezogen sind.

Man kann sagen, dass wir gerade dabei sind, die neue Konzeption mehr und mehr mit Leben zu füllen. Es geht um mehr Forschungsförderung. Es geht um museale Arbeit und Kulturvermittlung, um mehr internationalen Austausch und mehr Kooperation mit den östlichen Nachbarn.

Die Osterweiterung der Europäischen Union war gerade auch mit Blick auf die Erforschung und Bewahrung deutschen Kulturerbes ein Glücksfall. So wurden viele Archive und Sammlungen überhaupt erst für uns zugänglich. Es erschlossen sich zahlreiche neue Wege der Zusammenarbeit. Beispielsweise wäre die Finanzierung der Stadtschreiber-Stelle in Breslau vor nicht allzu langer Zeit noch undenkbar gewesen.

Bei solchen Projekten sind die Landsmannschaften und Organisationen der Heimatvertriebenen stets wichtige Partner. Mit ihrem Einsatz für Verständigung fördern sie zugleich die europäische Integration.

In diesem Sinne wirkt auch die Bundesstiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung – ich begrüße die Chefin. Sie hat sich der anspruchsvollen Aufgabe verschrieben, die Ursachen, Zusammenhänge und Folgen ethnischer Säuberungen im 20. Jahrhundert einem breiten Publikum nahezubringen. Ich danke allen, die sich an dieser wichtigen Bildungsarbeit beteiligen, und füge hinzu: Ich hoffe, auch die Bauarbeiten gehen voran. Wir wollen nach so vielen Jahren ja einmal etwas sehen.

Jetzt kommt ein besonders komplizierter Punkt. Wo ist Hartmut Koschyk? Ist er hier? – Er ist auf Auslandsreise? Na, dann danke ich ihm in Abwesenheit. Denn er ist unser Beauftragter für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten. Er hat bereits erklärt, nicht mehr für den Deutschen Bundestag zu kandidieren. Das ist angesichts seiner jahrzehntelangen Erfahrung in der Vertriebenenpolitik ein echter Verlust. Doch auch die restliche Zeit dieser Legislaturperiode wird er gewiss noch gut zu nutzen wissen. Deshalb also an dieser Stelle – ich werde es ihm auch persönlich sagen – noch einmal mein herzlicher Dank.

Meine Damen und Herren, wir versichern Ihnen – und das sage ich im Namen der ganzen Bundesregierung –, dass die Bundesregierung auch weiterhin ein offenes Ohr für die Belange des BdV und seiner Mitglieder haben wird. Mit dem Präsidium habe ich mich jüngst erst getroffen. Aber um das nicht nur vor dem Präsidium zu betonen, sondern vor Ihnen allen – denen, die zum BdV gehören oder die ihm verbunden sind –, bin ich heute Abend gerne hierhergekommen.

Deshalb noch einmal danke schön, dass ich das Wort ergreifen konnte. Alles Gute. ►



Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel und Staatsministerin Monika Grütters und Mitglieder des BdV-Präsidioms, Frau Erika Steinbach auf dem Bild ganz links.

02) Bundeshauptversammlung der Sudetendeutschen Österreichs in Wien

Tätigkeitsberichte, Ergebnis der Neuwahlen // Entschließung der Bundeshauptversammlung der Sudetendeutschen Landsmannschaft i Österreich (SLÖ) am 01. April 2017 im „Haus der Heimat“ – Das Unrecht der Beneš-Dekrete

Der Vorsitzende der Bundeshauptversammlung, LAbg. aD Hubert Rogelböck, begrüßte die Delegierten aus Österreich und stellte die Beschlussfähigkeit fest.

Nach der Totenehrung – wo aus allen Landesgruppen an die im Jahr 2016 verstorbenen Persönlichkeiten erinnert wurde - folgten die Tätigkeitsberichte der Amtswalter und der Bundesreferenten. Daraus war die lebendige und vielseitige Tätigkeit der SLÖ deutlich erkennbar. Die stärkste Änderung war beim Sudetendeutschen Presseverein (SdPv) – durch den Wechsel der Redaktion der **Sudetenpost** nach Wien – nötig geworden. Die Folge 4 der Monatszeitung, dem „Offiziellen Organ der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)“ wird diese Woche an die treuen Leser in Österreich und Deutschland ausgeliefert!

Die Bundesversammlung 2018 wird am 7. April 2018 stattfinden (eventueller Ausweichtermin: 14. April 2018)

Wien, am 3. April 2017



Ergebnis der Neuwahlen

Bundesvorstand:

- Bundesobmann: LAbg. aD Gerhard Zeihsel (Wien)
- BO-Stellvertreter: Dr. Günter Kottek (Wels), Dr. Helge Schwab (Graz) und LAbg. aD Dr. Rüdiger Stix (Wien)
- Schriftführerin: Edeltraut Frank-Häusler (NÖ)
- Bundeskassierin: Gertrude Sassmann (Wien)

Bundeshauptversammlung:

- Vorsitzender: LAbg. aD Hubert Rogelböck (Wien)
- Stellvertreter: Dr. Helge Schwab (Graz)
- Protokoll: DI Harald Haschke (NÖ)
- Beiräte: Rainer Ruprecht (Wels) und Alfred Katzer sen. (Kärnten)

EntschlieÙung der Bundeshauptversammlung der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)

Das Unrecht der Beneš-Dekrete

Zwischen dem 21. August 1940 und dem 28. Oktober 1945 erließ Edvard Beneš als tschechoslowakischer (Exil-)Präsident insgesamt 143 Dekrete. Zwölf dieser Dekrete sprachen die in der Tschechoslowakei lebenden Deutschen und Ungarn kollektiv schuldig und machten sie weitgehend rechtlos. Ihr Eigentum wurde eingezogen, die Staatsbürgerschaft aberkannt. Damit waren die Voraussetzungen für die Vertreibung geschaffen. Am 8. Mai 1946 verabschiedete das tschechoslowakische Parlament das sogenannte Straffreistellungsgesetz, nach dem faktisch alle an Deutschen und Ungarn verübten Verbrechen für legal erklärt wurden.

Diese menschen- und völkerrechtswidrigen Beneš-Dekrete und das rechtsdogmatisch skandalöse Straffreistellungsgesetz sind bis heute Bestandteil der tschechischen Rechtsordnung und werden auch zum Teil weiter angewandt.

Die Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich (SLÖ) setzt sich weiter dafür ein, den Ungeist der Vertreibung zu überwinden und dieses Unrecht auf der Grundlage eines akzeptablen Ausgleiches abzumildern.

Die österreichische und die tschechische Regierung werden aufgefordert, im Sinne dieser EntschlieÙung tätig zu werden.

Wien, am 1. April 2017

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP)

Redaktion, Herausgeber, Medieninhaber:

Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)

Bundespressereferat: A-1030 Wien, Steingasse 25

Telefon: 01/7185919

Fax: 01/7185923

E-Mail: pressedienst@sudeten.at

Web: www.sudeten.at



03) Der ehemalige Staatspräsident der Slowakei, Rudolf Schuster, war am 30. März 2017 im „Haus der Heimat“ zu Gast

Einen ganz besonderen Gast konnten am Donnerstag, den 30. März 2017, die VLÖ-Verantwortlichen im Rahmen der Veranstaltungsreihe *Forum Heimat* im Haus der Heimat in Wien begrüßen: Der ehemalige slowakische Staatspräsident und gebürtige Karpatendeutsche, Rudolf Schuster, war extra aus der Slowakei zu dieser Podiumsveranstaltung angereist und wurde von VLÖ-Generalsekretär Ing. Norbert Kapeller gemeinsam mit der Obfrau der Karpatendeutschen Landsmannschaft in Österreich, Inge Hartner, sehr herzlich begrüßt.

VLÖ-Generalsekretär Kapeller freute sich besonders, zahlreiche Ehrengäste aus dem In- und Ausland begrüßen zu dürfen, darunter Botschaftsrätin Nora Septakova (Slowakische Botschaft), Gesandte Susanne Bachfischer und Gesandten Wolfgang-Lukas Strohmayer vom BMEIA, den ehemaligen Wiener Landtagspräsidenten Johann Herzog sowie Erika und Jan König vom Karpatendeutschen Verein in der Slowakei.

Der im Jahre 1934 in Kaschau/Košice geborene Rudolf Schuster begeisterte die Anwesenden mit seiner sehr humorvollen und eloquenten Art und beschrieb schwungvoll seine Kindheits- und Jugendjahre in Metzenseifen/Medzev und den Weg seiner Ausbildung, der ihn unter anderem an die Technische Hochschule in Pressburg/Bratislava führte, die er 1959 mit dem Bauingenieurs-Diplom abschloss.

Neben zahlreichen beruflichen (Auslands-)Stationen war Schuster von 1975 bis 1983 Vizebürgermeister von Kaschau und von 1983 bis 1986 Oberbürgermeister dieser Stadt - ein Amt, das er dort von 1994 bis 1999 wiederum ausübte. Schuster, der Anfang der 1990er Jahre ebenfalls Botschafter der Tschechoslowakei in Kanada war, trat als Oppositionskandidat 1999 bei den Präsidentschaftswahlen gegen Vladimir Meciar an, gewann diese Wahl und hielt bis 2004 das Amt des Staatsoberhauptes der Slowakischen Republik inne.

Der begeisterte Fotograf und Autor zahlreicher Bücher ist auch Träger des Europäischen Karlspreises der Sudetendeutschen Landsmannschaft und so war es für einige SLÖ-Vertreter im Publikum sehr naheliegend, dem ehemaligen slowakischen Präsidenten einige Fragen die „Beneš-Dekrete“ betreffend zu stellen, die Schuster anhand einiger Beispiele aus einem persönlichen Familienumfeld beantwortete.

In sehr persönlichen Worten beschrieb Schuster auch seine Zeit im Jahr 2000, als er – lebensgefährlich erkrankt – in der Universitätsklinik Innsbruck erfolgreich behandelt wurde und seitdem die Tiroler Landeshauptstadt als seinen „zweiten Geburtsort“ bezeichnet.

„Einen sehr humorvollen Abschluss fand unsere Podiumsveranstaltung, als Präsident Schuster noch einige Sätze des *Mantakischen* - einer deutschen Mundart aus dem Bodwatal, die man in Metzenseifen sprach, zum Besten gab“, so VLÖ-Generalsekretär Kapeller gemeinsam mit den VLÖ-Verantwortlichen abschließend.

Wien, am 31. März 2017



04) Museum Friedland: Erfolg auf der ganzen Linie

In nur einem Jahr hat das Museum Friedland 16.000 Besucher empfangen. Gerade sind Bundesmittel über zehn Millionen Euro für den zweiten Bauabschnitt genehmigt worden. Ein neues Buch gibt es auch. Am Sonntag, 2. April, feiert das Museum sein einjähriges Bestehen mit einem Fest und einer Sonderausstellung.

Friedland/Hannover. „Das ist eine erfreuliche Zahl“, erklärte Niedersachsens Innenminister Boris Pistorius (SPD) zur Besucherentwicklung. „Das große Interesse zeigt, dass die Dauerausstellung im historischen Bahnhof sehr gut angekommen ist und angenommen wird.“ Für 2017 gebe es bereits Anmeldungen von mehr als 100 Besuchergruppen aus dem gesamten Bundesgebiet, erklärte Frank Fröhlich, Beauftragter für das Museum Friedland im Niedersächsischen Ministerium für Inneres und Sport. 19.000 Besucher klickten bereits die Internetseite des Museums.



Eröffnungsansprache in Friedland: Dr. Frank Fröhling,
Beauftragter des Museums Friedland im Innenministerium

Quelle: Wenzel

Begleitband zur Ausstellung

Zur Ausstellung "Fluchtpunkt Friedland" erscheint im April ein Begleitband. Das Buch vertieft auch einzelne Aspekte der Lagergeschichte. Joachim Baur/Lorraine Bluche (Hg.): Fluchtpunkt Friedland. Über das Grenzdurchgangslager 1945 bis heute. Wallstein Verlag 2017. 232 Seiten, ca. 130 Abb., 24.90 Euro.

Zur Feier des ersten Geburtstags eröffnet das Museum die Sonderausstellung „So sehe ich das...“. Sie zeigt in der historischen Nissenhütte Fotografien aus dem Grenzdurchgangslager Friedland aus Perspektive der Geflüchteten. Diese haben dazu



Seite 20 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 708 vom 04.04.2017

Fotos gemacht und diese in Interviews erklärt. Ziel sei es, dem Außenblick auf das Lager eine Sicht von innen durch die Bewohner entgegenzusetzen, erklärte Kuratorin Birga Meyer. „Man erfährt, was Friedland und die Ankunft in Deutschland bedeutet, welche Ängste und Sorgen sie haben“, sagte Meyer über die Flüchtlinge. „Ich habe dieses Foto aufgenommen an dem Ort, an dem ich, als ich ankam, an meiner Erinnerung gelitten habe“, sagte Mohamad aus Eritra. Sein Bild zeigt die Bahngleise von Friedland. Mit elf anderen ist Mohamad geflüchtet. Sie gingen hintereinander, immer an den Schienen entlang. „Ich kann es nicht vergessen, weil die anderen zehn Personen, die mit mir waren, wurden festgenommen. Ich blieb allein und wusste nicht, wo ich war“, erklärte er. Die Interviews zu den Bildern stehen neben den Fotos.

Zum einjährigen Museumsbestehen ist außerdem das Buch „Fluchtpunkt Friedland. Über das Grenzdurchgangslager 1945 bis heute“ im Wallstein Verlag erschienen. Es zeichne sich durch große Bildstrecken aus, die eine eigene Geschichte erzählen sollen, erklärte Kurator Joachim Baur. „Fluchtpunkt Friedland soll sowohl ein Lese- als auch ein Blätterbuch sein, „in dem man sich kurz oder lang vertiefen kann“, sagte Baur. Das Museum soll weiter entwickelt und ausgebaut werden. Für den zweiten Bauabschnitt mit einem Volumen von 13 Millionen Euro seien gerade zehn Millionen Euro Bundesmittel bewilligt worden. Das Projekt für das geplante Besucher- und Dokumentationszentrum mit einer Fläche von rund 1400 Quadratmetern soll in ein bis zwei Monaten europaweit für ein halbes Jahr ausgeschrieben werden. Wenn alles wie geplant verläuft, könnten nach Angaben von Fröhlich bereits 2018 die Bagger anrollen. Er hofft auf eine Fertigstellung des Zentrums in 2021.

<http://www.museum-friedland.de/aktuelles/>

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP)

Redaktion, Herausgeber, Medieninhaber:

Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)

Bundespressereferat: A-1030 Wien, Steingasse 25

Telefon: 01/7185919

Fax: 01/7185923

E-Mail: pressedienst@sudeten.at

Web: www.sudeten.at

06) Miro Klose und Hamed Abdel-Samad sind Sprachwahrer des Jahres

Nach seinem Weltmeistertitel 2014 ist für Miroslav Klose die Auszeichnung zum „Sprachwahrer des Jahres 2016“ der nächste Titelgewinn. Das hat die DEUTSCHE SPRACHWELT heute anlässlich der Leipziger Buchmesse bekanntgegeben. Auf den zweiten Platz kommt der aus Ägypten stammende Politikwissenschaftler und Autor Hamed Abdel-Samad. Die „Sprachwahrer des Jahres“ werden hier ausführlich gewürdigt: <http://www.deutsche-sprachwelt.de/sprachwahrer/index.shtml>.

Die Leser der Sprachzeitung wählten Miro Klose mit rund einem Drittel der Stimmen (33,6 Prozent) auf den ersten Platz. Der Weltmeister und gebürtige Oberschlesier ist Schirmherr über die „Miro Deutschen Fußballschulen“ in Oberschlesien. Diese begeistern inzwischen mehr als 300 Kinder in spielerischer Weise für Fußball und die deutsche Sprache. Das Goethe-Institut in Krakau hilft dabei.



Seite 21 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 708 vom 04.04.2017

An zweiter Stelle folgt mit 22,1 Prozent der Ägypter Hamed Abdel-Samad, ein Sprachgenie. Bereits 2001 gewann er zwei Redewettbewerbe: einen in deutscher und einen in japanischer Sprache. Wegen seines Eifers im Deutschlernen ist er ein leuchtendes Vorbild. Seine klaren Gedanken spiegeln sich in klarer Sprache wider. Davon zeugt seine mutige Islamkritik. Für die Freiheit des Wortes erduldet er sogar, sich unter Polizeischutz stellen lassen zu müssen.

Seit dem Jahr 2000 wählen die Leser der DEUTSCHEN SPRACHWELT „Sprachwahrer des Jahres“, um vorbildlichen Einsatz für die deutsche Sprache zu würdigen. Die Auszeichnung erhielten bisher beispielsweise Johannes Singhammer (2014), Frank Plasberg (2012), Lorient (2011), Papst Benedikt XVI. (2005) und Reiner Kunze (2002).

Die DEUTSCHE SPRACHWELT stellt seit 2003 jedes Jahr auf der Leipziger Buchmesse aus. Der Stand befindet sich in Halle 5, E 103. Am Samstag, 25. März, verleiht sie zusammen mit der Jürgen-Moll-Stiftung den Jürgen-Moll-Preis für verständliche Wissenschaft an den Gender-Kritiker Thomas Kubelik. Die Preisverleihung im Rahmen des Programms „Leipzig liest“ findet um 16 Uhr auf dem Forum Sach- und Fachbuch in Halle 3, Stand H 300, statt.

Wien/Erlangen, am 23. März 2017

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP)

Redaktion, Herausgeber, Medieninhaber:

Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)

Bundespressereferat: A-1030 Wien, Steingasse 25

Telefon: 01/7185919

Fax: 01/7185923

E-Mail: pressedienst@sudeten.at

Web: www.sudeten.at



zu A. e) Dokumentationen, Projekte, Diskussionen

01)

**Deutschbaltisch – Estnischer Förderverein e. V.
Berlin/ Charlottenburg**

Babette Baronin v. Sass
Vorsitzende

Oehlertplatz 6, 12169 Berlin
Tel.: 030-7978 8686
Fax: 030- 7978 9992
E-Mail : bvsass@web.de

**St. Petri-Kirche Riga, Lettland
Reformation in Riga1522**

Orgelrekonstruktion der Gottfried Kloosen -Orgel von 1734

Das Baltikum wurde im Zuge der Christianisierung im 12. Jahrhundert durch Deutsche aus Schleswig-Holstein (Lübeck) christianisiert.

Bischof Albert aus Bremen gründete 1201 die Stadt Riga an der Düna/ Daugava.

Riga blieb seit der Zeit eine deutsche Stadt bis 1918, als die erste Selbstständigkeit Lettlands begann. Bis dahin war die Behörden- und Landessprache in ganz Livland Lettland und große Teile Estlands) deutsch, über 700 Jahre.

Nur durch das Engagement der Deutschen Ritterschaften und der deutschen Bürgermeister in Livland (Est- und Lettland), die zu der Zeit das Bestimmungsrecht über das Land und die festen Kontakte zu Deutschland hatten, war es möglich die Reformation im Baltikum einzuführen.

Nach einer starken Marienverehrung begann ein Aufschwung des religiösen Lebens in Livland. Neue Klöster wurden gegründet, eine steigende Heiligenverehrung und ein Anwachsen der Seelenmessen konnten festgestellt werden.

Reformbestrebungen deuteten sich an. Eine neue Zeit begann.

Martin Luther sprengte die Türen mit der Fülle der neuen, menschlichen Umwälzungen und dem Durchbruch eines ganz neuen Lebensgefühls.

Die reformatorische Lehre zündete zuerst in Riga, der größten und dem Ursprungsland der Reformation nächstgelegenen Stadt. Andreas Knopken, Mitarbeiter Bugenhagens, veranstaltete 1522 eine Disputation in der St. Petri-Kirche in Riga.

Bereits 1521 korrespondierte Martin Luther mit Riga.



**Damit war der Sieg der Reformation in der Stadt Riga entschieden.
Die St. Petri -Kirche wurde zur Wiege der Reformation, der ev. luth. Glaubenslehre.**

Um dem Zwang der Papstkirche zu begegnen schrieb Martin Luther 1523 einen Brief an alle Christen in Riga, Dorpat/Tartu und Reval/Tallinn.

Von Riga ging eine starke Ausstrahlung aus, die ganz Livland erfasste.

Auf dem Städtetag in Reval/Tallinn, am 18. Juli 1524 manifestierten die deutschen Ritterschaften und die Bürgermeister aller Städte in einem Religionsbündnis den Sieg der Reformation in Livland.

Das Bekenntnis stiftete Gemeinsamkeit zwischen den Völkern auf weite Sicht.

Die neue geistige Haltung begründete den Zusammenhang mit dem Land Luthers wie er noch nie bestanden hatte.

Herzog Albrecht von Preußen trieb die Reformation in Livland ebenfalls stark voran.

Von Lübeck aus wurden 1525 viele Schriften Martin Luthers nach Riga geschickt, um die Reformation zu unterstützen. Mit der Reformation begann auch die Bildungsgeschichte Lettlands, an der deutsche Pastore einen großen Anteil trugen.

Sie übersetzten die Bibel, den Katechismus und die christlichen Lieder in die baltischen Sprachen. Sie brachten der Bevölkerung die Schriftsprache, lehrten die Bauern und die ländlichen Bevölkerung das Lesen und Schreiben. Sie gründeten die ersten Schulen.

Der Ausdruck des niederdeutschen Gesangbuches von 1530 für Norddeutschland fand seine Gültigkeit auch in Livland. Das Gesangbuch war von Knopken zusammengestellt und enthielt 22 Luther-Lieder, darunter „Ein feste Burg...“

**Johannes Briesmann wurde von Königsberg nach Riga berufen. Er hatte 1527 die Kirchendienstordnung ausgearbeitet, die ebenfalls in Livland Gültigkeit besaß.
(nach Reinhard Wittram)**

Zu Beginn der 2. Selbstständigkeit Lettlands 1987 bildete sich, nach fast 50 Jahren sowjetischer Okkupation, in der Petri-Kirche wieder eine evangelisch lutherische Gemeinde, die von einem Pastor geleitet wird. Diese Gemeinde hat es schwer, sich erneut fest zu etablieren und ihr christliches Leben zu leben.

Die Gläubigen müssen ihre Lieder mit Klavierbegleitung singen.



Erwähnt werden muss auch, dass die Petri-Kirche der älteste, sakrale Bau im Baltikum ist, ein denkmalgeschütztes, historisches, deutsches Kulturerbe und Weltkulturerbe.

Riga ist eine hoch musikalische Stadt, in der täglich Orgelkonzerte im Dom stattfinden.

Leider nicht in der Petri-Kirche, weil dort seit 1941 keine Orgel mehr steht.

In ganz Riga gibt es keine barocke Orgel. Diese Lücke möchten wir schließen.

Der letzte Schüler Johann Sebastian Bachs, Johann Gottfried Mühel, damals der einzige international bekannte Organist des Baltikums, hat viele Jahre auf der Kloosen- Orgel in der Petri-Kirche, in Riga gespielt.

Leider können die Stadt Riga und die ev. luth. Kirche keinen Beitrag zum Orgelbau leisten. Unser erstes Ziel, die Orgel zu übergeben, war das Jahr 2014 „Riga Europäische Kulturhauptstadt“.

Trotz unendlich vieler Mühen, Spenden in ganz Europa und Übersee für den barocken Orgelbau zu erhalten, ist es uns bis jetzt nicht gelungen, mit dem direkten Nachbau zu beginnen. Alle Vorbereitungen wie: Forschungen, Baugenehmigung, alle Messungen in der Kirche, Genehmigung vom Denkmalschutz u. s. w. sind getroffen.

Wir könnten morgen mit dem Bau beginnen. Uns fehlen vorerst etwa 165 000,00 €, damit der Orgelbauer Kristian Wegscheider in Dresden beginnen kann.

Unser nächstes Ziel sind die Reformationsfeierlichkeiten, die in ganz Europa im Jahr 2017 stattfinden – „500 Jahre Reformation“.

Sehr herzlich bitte ich um Spenden! Es muss nicht gleich die gesamte Summe sein. Auch die feste Zusage eines Teilbetrages für das Jahr 2017 oder 2018 würde uns sehr helfen und erfreuen!

2018 feiert Lettland 100 Jahre Selbstständigkeit.

Ihre Spenden bleiben in Deutschland/Dresden und fallen keinem Oligarchen in Lettland in die Hände.

Berliner Sparkasse: Iban-DE51 1005 0000 1064 9755 22

Spendenbescheinigungen werden in Deutschland erteilt.

Die Spender werden auf einer Tafel in der Petri-Kirche erfasst und für die nächsten Jahrhunderte sichtbar dokumentiert.

Babette von Sass



02) Am 1. Mai startet ein Massive Open Online Kurs „Die Reformation“

Sehr geehrte Damen und Herren,

das Reformationsjubiläum 2017 ist eine gute Gelegenheit, das Wissen über die Reformation mit den Mitteln der digitalen Lehre zu vertiefen.

Am 1. Mai startet ein Massive Open Online Kurs „Die Reformation“. Über 12 Wochen erhalten die Teilnehmer in Videoeinführungen, Kursmaterialien und Selbstlernangeboten vertieftes Wissen über die Reformation als epochaler historischer Prozess, der bis in die Gegenwart nachwirkt.

Die Teilnahme ist kostenlos. Weitere Informationen finden Sie im Anhang. Die Einschreibung in den Kurs ist bereits möglich:

<https://mooin.oncampus.de/reformooc>.

Eine kurze Kursvorstellung können Sie auch unter https://www.youtube.com/watch?v=MveN_fFFko sehen.

Ich würde mich sehr freuen, wenn Sie in Ihrem Umfeld auf dieses Angebot hinweisen könnten! Vielleicht sehen Sie auch selbst einmal in den Kurs hinein, um die Möglichkeiten der digitalen Lehre kennen zu lernen. Für weitere Fragen stehe ich Ihnen gerne zur Verfügung!

Mit freundlichen Grüßen,

Rainer Leng

Apl. Prof. Dr. Rainer Leng

Institut für Geschichte

der Universität Würzburg

Philosophiegebäude Am Hubland

97074 Würzburg

Tel. 0931 - 31 - 8367

Fax. 0931 - 31 - 84617

<http://www.phil1.uni->

[wuerzburg.de/institutelehrstuehle/institut_fuer_geschichte/institut/abteilungen/fraenkische_landesgeschichte/personal/leng/](http://www.phil1.uni-wuerzburg.de/institutelehrstuehle/institut_fuer_geschichte/institut/abteilungen/fraenkische_landesgeschichte/personal/leng/)

Rainer Leng <rainer.leng@mail.uni-wuerzburg.de>

Online-Kurs bietet Einführung in die Geschichte der Reformation Würzburg, 19. März 2017 –

Mit dem Online-Kurs „Die Reformation“ bietet Professor Rainer Leng von der Universität Würzburg ab dem 1. Mai 2017 eine digitale Einführung in die Reformation. Der Online-Kurs auf der Plattform mooin.oncampus.de ist eine Einführung in Voraussetzungen, Hintergründe, Ablauf, und Folgen der Reformation. Sie gilt als epochales Ereignis das nahezu alle Lebensbereiche betraf: Glaube, Ehe und Familie,



Schule und Universität, Wissenschaft und Kunst, Kirchen und Konfessionen, Staat und Gesellschaft. Die Reformation besaß Wirkungen weit über die unmittelbare Reformationszeit hinaus. Sie prägt uns bis in die Gegenwart.

Die Kursteilnehmer lernen die Reformation als historisches Phänomen von epochaler Prägung kennen. Ab 1. Mai 2017 wird über 12 Wochen jede Woche ein neues Kapitel freigeschaltet. Dabei gibt es Einführungsvideos, die medial attraktiv gestaltete Themenüberblicke präsentieren. In weiteren Lektionen beschäftigen sich die Teilnehmer mit zentralen Texten und Quellen zur Reformation. Quizze und Aufgaben laden zur selbständigen Erarbeitung weiterer Aspekte ein.

In MOOCs (Massive Open Online Courses) wie diesem gibt es keine Zugangsbeschränkungen. Der Kurs ist daher offen für alle, die sich für die Reformation interessieren:

- Alle, die einen historischen Zugang zur Reformation suchen,
- Alle, die die zentralen Texte der Reformation kennen lernen möchten,
- Alle, die wissen möchten, wie die Reformation unsere Gegenwart geprägt hat,
- Alle, die an der Diskussion im Gedenkjahr auf einem fundierten historischen Hintergrund teilnehmen möchten,
- Geschichtslehrer, die Anregungen zur multimedialen Gestaltung ihres Unterrichts suchen oder ihren Schülern über Wissensvermittlung hinaus Wege in die Wissenschaft weisen wollen,
- Geschichtsinteressierte, die einen wissenschaftlich fundierten Zugang zu ihrem Hobby suchen.

Termine und Teilnahme Kursleiter: Prof. Dr. Rainer Leng, Universität Würzburg
Kursstart: 1. Mai 2017 Kursdauer: 12 Wochen Kursteilnahme: kostenlos

Einschreibung: ab sofort unter <https://mooin.oncampus.de/reformooc> Über mooin.oncampus Mooin ist ein „Massive Open Online International Network“, das Bildung für alle ermöglicht.

Betreiber der offenen Lernplattform sind die Fachhochschule Lübeck und ihre Tochter oncampus. Mooin bietet allgemeinbildende und akademische Weiterbildung grenzenlos wie das Internet selbst: offen und online. Hier bieten engagierte Lehrende aller Fachrichtungen interaktive Online-Kurse für Teilnehmer aus aller Welt.

So sollen möglichst viele Menschen Zugang zu einem qualitativ hochwertigen Lehrangebot erhalten. Dabei bestimmt jeder, was, wann und wie viel er lernen möchte. Ohne Formalitäten, mit Gleichgesinnten, weltweit und vernetzt.

03) FAMILIA AUSTRIA – Wie findet man Kontakte zu Forscherkollegen?

Praktisch täglich erreichen FAMILIA AUSTRIA Anfragen, wie man Kontakte zu anderen Forschern erhält, die dieselben Familiennamen erforschen bzw. in derselben Region suchen. FAMILIA AUSTRIA und auch andere Vereine und Institutionen bieten dafür verschiedene Möglichkeiten an.



Seite 27 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 708 vom 04.04.2017

Diese wurden jetzt auf einer neuen Service-Seite zusammengefasst:

<http://www.familia-austria.at/index.php/forschung-und-service/hilfe-tipps/1157-wie-findet-man-kontakte-zu-forscherkollegen>

Ergänzungen dazu sind herzlich willkommen. Wir laden alle Forscher ein, diese Möglichkeiten zu nutzen.

Mitarbeit:

Unser Verein ist erfreulich gewachsen, wir sind mit über 700 Mitgliedern der größte genealogische Verein in Österreich, wahrscheinlich sogar auf dem Gebiet der gesamten alten Habsburgermonarchie.

Das bringt natürlich auch immer mehr Arbeit mit sich. Wir suchen daher:

- weitere organisatorische Mitarbeiter
- weitere technische Mitarbeiter. So erhalten wir immer wieder Datenerfassungen, die erst auf unser Datenformat umgearbeitet werden müssen.
- Mitarbeiter, die uns bei ausländischen Veranstaltungen vertreten können

Wer mitarbeiten will, bitte bei Herrn Ofner guenter.ofner@chello.at melden und mitteilen, was Sie übernehmen könnten.

Einladung zur Facebook-Gruppe "Ahnenforschung und Geschichte im alten Österreich":

<https://www.facebook.com/groups/656554284503549/>

Termin-Übersicht:

<http://www.familia-austria.at/index.php/termine/1109-termine-2017>

FAMILIA AUSTRIA, Österreichische Gesellschaft für Genealogie und Geschichte, gegründet 2008

c/o Günter Ofner, Gentzgasse 59/9, 1180 Wien, Österreich, E-Mail: kontakt@familia-austria.at;

www.familia-austria.at

Mitglied im Verband der wissenschaftlichen Gesellschaften Österreichs (VWGÖ)

04) Sudetendeutsche Familienforscher tagen in Koblenz

Die mehr als neunzig Jahre alte Vereinigung der Sudetendeutschen Familienforscher e.V. (VSFF), die sich der Genealogie und Kulturgeschichte der ehemals 3,5 Millionen Deutschen im Herzland Europas, Böhmen, Mähren und Schlesien, widmet, führt in der Zeit vom 31.03. - 02.04.2017 in Koblenz ihre diesjährige Mitgliederversammlung (MV) durch.

Auf Anregung des Koblenzer Familienforschers OAR Manfred Leo Weiner wurde Koblenz als diesjähriger Tagungsort gewählt. Dr. Michael Frauenberger, einer der erfahrensten und



versiertesten Familienforscher im Raum Mittelrhein-Hunsrück, wird die Verbundenheit mit der Westdeutschen Gesellschaft für Familienkunde (WGfF) durch Grußworte zum Ausdruck bringen.

Neben den Regularien der MV stehen der Erfahrungsaustausch, die Vorstellung der weiterentwickelten Homepage, Online-Datenbanksysteme und weitere digitale Projekte auf der Tagesordnung.

Unter anderem sind auch Exkursionen auf die Festung Ehrenbreitstein und eine Burgenrundfahrt mit dem Personenschiff nach Boppard, Braubach und zur Marksburg, Haus Schlesien in Königswinter auf dem Programm.

Zum Abschluss der Tagung wird am Montag, den 03.04.2017 Frau Gisela Müller, Referatsleiterin Historische Bildungsarbeit, eine Führung der Sudetendeutschen Familienforscher im Koblenzer Bundesarchiv durchführen.

<http://sudetendeutsche-familienforscher.de/mitgliederversammlung-2017/>

Für Rückfragen und weitere Auskünfte steht Ihnen Dr. Michael Popović gerne zur Verfügung:

Email: schriftfuehrer@vsff.de; michael.popovic@t-online.de; Tel.: [+49 \(0\) 151 42629165](tel:+49015142629165)

Wien, am 30. März 2017

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP)

Redaktion, Herausgeber, Medieninhaber:

Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)

Bundespressereferat: A-1030 Wien, Steingasse 25

Telefon: 01/7185919

Fax: 01/7185923

E-Mail: pressedienst@sudeten.at

Web: www.sudeten.at



zu A. f) Ehrungen, Gedenken, Nachrufe

01) Eine Stimme zur tschechisch-deutschen Problematik ist verstummt - Josef Weikert ist tot

Der Verfasser verschiedener Beiträge aus dem tschechisch-deutschen Spannungsfeld in der „Sudetenpost“ und Auswerter tschechischer Zeitungsbeiträge unter dem Kürzel "wyk" verstarb am 5. März 2017 im Alter von 92 Jahren.

Sein Leben war vor allem geprägt von den Ereignissen, die auf das Kriegsende 1945 folgten. Der am 28.2.1925 in Pilsen geborene Josef Weikert wuchs in das tschechisch-deutsche Spannungsfeld hinein. Bewusst hat er noch die hohe Arbeitslosigkeit und berufliche Perspektivlosigkeit der Deutschen in der Tschechoslowakei wahrgenommen. Frühzeitig wurde er von tschechischen Kindern beschimpft, was zu seiner Erkenntnis führte, dass in deren Elternhaus gegen die Deutschen gehetzt wurde. Bewusst erlebte er die Ereignisse um das Münchener Abkommen im Herbst 1938, ebenso den Zerfall des Staates im März 1939.

Weikert besuchte deutsche Schulen in Pilsen. Nach vier Jahren Realgymnasium wechselte er aus Neigung zur Technik in die Höhere Staatsgewerbeschule (später Ingenieurschule), Fachrichtung Maschinenbau. Nach der Euphorie im März 1939, vom tschechischen Druck befreit zu sein, wuchs in ihm bald die Erkenntnis, in einem besetzten und wirtschaftlich ausgebeuteten Land zu leben. Soweit es ging, versuchte er sich den Zwängen der Staatsjugend zu entziehen. Bei der Kreisleitung der Partei waren er und seine Eltern wegen der kirchlichen Orientierung als „Schwarze“ stigmatisiert. Mit der Einberufung zur Wehrmacht im Jahr 1943 musste er die Ingenieurschule ohne Abschluss verlassen und sein Leben in der Heimat war zu Ende. Im Krieg verwundet, im Sommer 1945 aus amerikanischem Gewahrsam entlassen, schlug er sich in die Heimat seiner Eltern im westlichen Erzgebirge nach Hengstererben - damals Bezirk Neudeck - durch, um von da aus die Lage weiter zu verfolgen. Kurz darauf musste er vom Zug aus die riesigen Zerstörungen der Škoda-Werke nach den Luftangriffen vom April 1945 bezeugen.

Die elterliche Wohnung war von den Tschechen besetzt, doch Misshandlungen sind ihm gottseidank erspart geblieben. Das ganze Ausmaß der Erniedrigungen erfuhr er erst im Laufe der Zeit: Seine Eltern wurden am 6. Mai 1945 von Revolutionsgardisten aus ihrer Wohnung geholt, zusammen mit anderen Deutschen in das „Bory-Gefängnis“ getrieben und dort getrennt. Während sein Vater im August 1945 im Bory-Gefängnis starb, kam die Mutter in das Lager Karlov, von wo sie zusammen mit anderen Deutschen von den Amerikanern auf offenen Armeelastwagen nach Bayern gebracht wurde. Sohn und Mutter fanden sich erst nach einigen Jahren über den Suchdienst wieder.

Die Lebensbedingungen ließen jedoch keine Normalisierung der Verhältnisse erwarten. Schwankend zwischen Heimattreue und Freiheitsliebe verließ er Ende August 1945 aufs Geradewohl die Heimat über die grüne Grenze. Gerade noch rechtzeitig vor Inkrafttreten eines Dekrets über Zwangsarbeit, mit der seine relative Freiheit ohnehin zu Ende gewesen wäre. Als er den Grenzgraben überschritt, versprach er innerlich, in die Heimat zurückzukehren, sobald dies die Verhältnisse wieder gestatten würden. Doch es sollten Jahrzehnte vergehen, bis er seine Heimat kurz noch einmal wiedersehen würde.

Nach einer Odyssee über die Landstraße endete sein Weg im Dezember 1945 in der amerikanischen Zone in Hessen im Raum Marburg in einem devastierten Barackenlager des ehemaligen Reichsarbeitsdienstes, das zur Aufnahme von Vertriebenen und Flüchtlingen diente. Jahre sollten vergehen, bis Weikert wieder in einem festen Gebäude wohnte. Das Leben in ländlicher Gegend ermöglichte weder einen Schulabschluss noch adäquate Arbeitsmöglichkeiten. (Selbst im Fall einer Handwerkslehre lag das monatliche „Lehrgeld“ niedriger als die monatlich erforderlichen Lebenshaltungskosten.) So begann sein Berufsweg als Hilfsarbeiter.



Die gegen jedes Rechtsempfinden erfolgte Vertreibung hielt Weikert - wie viele der Vertriebenen damals - für einen vorübergehenden Zustand. Ein fataler Irrtum, der ihm Jahre seines Lebens gekostet hat. Nachdem er 1952 einen zwar schlecht bezahlten, aber damals krisenfesten Arbeitsplatz gefunden hatte, schloss er im Jahr 1953 die Ehe mit einer ebenso unbemittelten Schwarzwälderin. Im Jahre 1957 konnte er endlich in Usingen in der Nähe der neu errichteten Überseefunkstelle der Deutschen Bundespost eine arbeitsplatzgebundene Wohnung beziehen. 1958 wurde sein Sohn Friedemann geboren. Nach der Übernahme ins Beamtenverhältnis qualifizierte er sich in der Beamtenhierarchie über verschiedene Prüfungen und erreichte die Amtsbezeichnung eines technischen Fernmeldeamtsrats und war zuletzt Vorsteher der Überseefunksendestelle bis zu ihrer Auflösung.

Seit seinem Ausscheiden aus dem aktiven Berufsleben im Jahr 1989 widmete sich Weikert vermehrt dem Schreiben - zuerst für die Münchner „*Sudetendeutsche Zeitung*“, dann für die „*Sudetenpost*“ – unter dem Kürzel „*wyk*“ - in Linz. Beiträge von Weikert finden sich darüber hinaus in den Jahrbüchern des Heimatkreises Mies-Pilsen e.V., wie auch in den Schriften der Arbeitsgemeinschaft sudetendeutscher Lehrer und Erzieher. Eine große Hilfe auf diesem Weg war ihm Toni Herget vom Gottfried-Herder-Institut in Marburg in der Gewinnung von Informationen. Im Jahr 2006 brachte der Heimatkreis Mies-Pilsen e.V. in Dinkelsbühl die Broschüre „*Schicksal und Ende der Deutschen in den böhmischen Ländern*“ heraus und im Jahr 2012 die überarbeitete Folge „*Endzeit der böhmischen Deutschen - sudetendeutsche Wege*“. Der Aussage der Satzung der Sudetendeutschen Landsmannschaft von der „*Wiedergewinnung der Heimat*“ hat er stets misstraut.

Seit 1993 war Weikert verwitwet, sein Sohn lebt in Fulda.

Mit seiner böhmischen Heimat verband ihn ein Leben lang die Liebe zur tschechischen Blasmusik - zu den Tschechen stand er in einer Art von Hassliebe. Auch wenn er sich in deren Sprache kaum noch ausdrücken konnte, blieb der Klang dieser Laute ein Teil der Lebenswelt seiner Jugend.

Das im Jahre 1945 der Heimat gegebene Versprechen, in diese zurückzukehren, sobald dies möglich erschien, konnte Weikert erst in den Jahren 1990 und 1991 im Zuge von zwei Kurzbesuchen einlösen. Neben seiner Geburtsstadt Pilsen kam er noch einmal in die Heimat seiner Eltern zurück, wo seine Wurzeln lagen. Die zweite Fahrt war dann ein Abschied für immer.

Heute ist es der Abschied aus einem Leben in ungebrochener Treue zu seiner böhmischen Heimat, die ihn ausgestoßen hat.

Wien, am 22. März 2017

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP)

Redaktion, Herausgeber, Medieninhaber:

Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)

Bundespressereferat: A-1030 Wien, Steingasse 25

Telefon: 01/7185919

Fax: 01/7185923

E-Mail: pressedienst@sudeten.at

Web: www.sudeten.at



zu B. Nächste Veranstaltungen

01) Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V. Berlin

Mitglied im Dachverband Steglitz-Zehlendorfer Seniorenvereinigungen
Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.

Postfach 30 2924 (Hanke)
D – 10730 Berlin

Konto Nr. IBAN DE 39
100100100065004109
Postbank Berlin

Tel.: 030/215 54 53 (Hanke)
Fax: 030-2191 3077

www.ostmitteleuropa.de
post@ostmitteleuropa.de
14. Dezember 2016

427 Freitag 07. April 2017, 19.00 Uhr

Thema 100 Jahre nach Verdun – ein Jahrhundert schwieriger Gedenk- und Erinnerungskultur an den Ersten Weltkrieg. (Mit Medien).

Referentin Frau Dr. Aenne Gabriele G e h l e n , Berlin

O r t : Bürgertreff im S-Bahnhof Berlin-Lichterfelde West,
Hans-Sachs-Straße 4 D, 12205 Berlin
Fahrverbindungen: S-Bahn, Busse M11, M48, 101 u. 188.

Der Vortrag beschäftigt sich mit der Gedenk- und Erinnerungskultur an den Ersten Weltkrieg durch die betroffenen Generationen nach dem Ersten Weltkrieg und geht dabei auf die Lehrplanarbeit und Lehrplankonstruktion im Deutschen Reich und in Frankreich ein. Dabei setzt der Vortrag zwei Schwerpunkte: 1. politische Verantwortung während des Krieges und die Folgen für die Kriegsführung in beiden Ländern;
2. Erfahrungsperspektive von jungen Soldaten, Kindern und Jugendlichen während des Ersten Weltkrieges und die Verarbeitung ihrer Erfahrungen in ihrer Biografie.
Die Referentin verarbeitet hierzu ihre 35-jährigen Erfahrungen als Lehrerin in der Verbindung von Friedenspädagogik und Geschichte. Sie vergleicht die Unterschiede der Erinnerungskultur in Deutschland und in Frankreich.

Frau Dr. Aenne Gabriele G e h l e n, geboren 1949 in Merken (seit 1972 Stadtteil von Düren, NRW), arbeitete dreißig Jahre lang in Berlin als Lehrerin in den Fächern Geschichte, Politische Bildung, Wirtschaftslehre/Berufsorientierung und Deutsch, überwiegend in Gesamtschulen mit gymnasialer Oberstufe. Mit einem Stipendium der Friedrich-Ebert-Stiftung (1972-1977) erwarb sie die Qualifikation in der Erwachsenenbildung für den Unterricht von Kindern sozialer Unterschichten. Als Nebenhörer qualifizierte sich Frau Dr. Gehlen neben der Lehrerausbildung für das Lehramt in der Sekundarstufe und erwarb Grundlagen in Türkisch und in den Islamwissenschaften. Sie promovierte an der Technischen Universität Berlin in Gesellschafts- und Planungswissenschaften (1987) und publizierte zur ökonomischen Erziehung in der Schule (1982-1988), sowie seit 1998 zur Geschichte der Pädagogik, seit 2004 zur Hochbegabtenförderung und seit 2009 auch zu aktuellen Themen in der Frauenforschung und Frauenpolitik. Frau Dr. Gehlen war in den Jahren 1988 bis 1994 an der Organisation und Durchführung von Fahrten Berliner Lehrer nach Polen beteiligt und veranstaltete zwischen 1989 bis 2006 Begegnungen von Schülern im wiedervereinigten Deutschland. Ihr besonderes Interesse gilt nun vor allem Fragen der Politischen Bildung in der Bundesrepublik Deutschland, in der Europäischen Union und für die neue soziale Frage in einer globalen, migrationsbestimmten Welt. Sie arbeitet als ehrenamtliche Führerin zur Geschichte der Stadt Berlin und in Spezialmuseen und Gedenkstätten.

Eintritt frei!

Mitgliedsbeitrag 25,00 €/Jahr,
Ehepaare 40,00 €, Ermäßigungen möglich



02) Westpreußisches Bildungswerk Berlin-Brandenburg

in der Landsmannschaft Westpreußen e.V., Berlin

Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.

www.westpreussen-berlin.de

1. Vorsitzender: Diplom-Geograph Reinhard M.W. Hanke Postbank Berlin
Brieffach 30 2924, 10730 Berlin IBAN DE 26 1001 0010 0001
1991 01
Fon: 030-215 54 53, Fax: auf Anfrage BIC PBNKDEFF
Schatzmeister: Dieter Kosbab, Ruf: 030-661 24 22
westpreussenberlin@gmail.com 14. Dezember 2016 Hk

290 Montag 10. April 2017, 18.30 Uhr

Thema Die Bedeutung von Königsberg in Preußen für die Reformation.
(Mit Medien).

Referent Prof. Dr. Bernhart J ä h n i g , Berlin

Ort der Veranstaltung: Hohenzollerndamm 177, 10713 Berlin-Wilmersdorf, Großer Saal
im Theater-Coupé. **Fahrverbindungen:** U-Bahn Fehrbelliner Platz.

Königsberg war seit 1457, offiziell seit dem Zweiten Thorner Frieden von 1466, Residenz des dem Deutschen Orden verbliebenen östlichen Teils des Preußenlandes. Letzter dort residierender Hochmeister war Albrecht von Brandenburg-Ansbach (1490-1568). Während dieser in den Jahren 1522-1525 diplomatische und militärische Hilfe vergeblich im Reich suchte, setzte sich während seiner Abwesenheit reformatorisches Gedankengut in Preußen durch. Seit 1523 fand der Hochmeister theologische Hilfe in Wittenberg beim Reformator Martin Luther, der ihn zeitlebens beim Aufbau der evangelischen Landeskirche in Preußen unterstützt hat. 1525 säkularisierte Albrecht das Land und wurde als Lehnsman des Königs von Polen erster Herzog in Preußen. Die beiden Bischöfe von Samland und Pomesanien unterstützten den Herzog bei der Durchsetzung der Reformation, was sonst im Reich kein Bischof in seinem Bistum gewagt hat. Die wesentliche innere Arbeit haben Theologen geleistet, die in den Anfangsjahren von Wittenberg nach Königsberg bzw. ins Herzogtum Preußen geschickt wurden. Das Kirchenvolk bestand nicht nur aus den Nachfahren der deutschen Einwanderer, sondern auch aus prußisch, polnisch und litauisch sprechenden Einwohnern bzw. Zuwanderern, denen in ihren Sprachen das Evangelium nahegebracht wurde. Krönung von Albrechts Reformationswerk in Königsberg war die Gründung der Universität 1544, an der besonders die benötigten Gemeindepfarrer ausgebildet werden sollten.

Prof. Dr. Bernhart Jähni g. Jahrgang 1941. Abitur Köln 1961. Studium von Geschichte, Germanistik und Philosophie in Köln und Göttingen 1961-1968. Staatsexamen Köln 1966. Dr. phil Göttingen bei Prof. Dr. Hermann Heimpel 1968. Archivreferendariat Osnabrück und Marburg 1968-1970. Staatsarchiv Bückeburg 1970-1971. Staatliches Archivalager Göttingen 1971-1979, Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kultursitz Berlin 1979-2006, seit 1978 als Archivoberrat, 1971-2006 Betreuer der Bestände des Historischen Staatsarchivs Königsberg. 1982-1998 Vorsitzender der Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde Westpreußens. 1995-2010 Vorsitzender der Historischen Kommission für ost- und westpreußische Landesforschung. Seit 2004 Honorarprofessor der Freien Universität Berlin. Forschungsschwerpunkte Deutscher Orden in Preußen und Livland im Mittelalter, Landesgeschichte des Preußenlandes, Geistesgeschichte der frühen Neuzeit.





Nach Veranstaltungen fragen:

03) Berliner Landesverband der Vertriebenen e.V.

- [Landsmannschaft Ostpreußen](#)
- [Landsmannschaft der Danziger](#)
- [Pommersche Landsmannschaft](#)
- [Landsmannschaft Weichsel-Warthe](#)
- [Landsmannschaft Berlin-Mark Brandenburg](#)
- [Landsmannschaft der Oberschlesier](#)
- [Sudetendeutsche Landsmannschaft](#)
- [Vereinigung der Banater Schwaben – Landesverband Berlin und Neue Bundesländer](#)
- [Landsmannschaft der Deutschen aus Russland](#)
- [Baltikum](#)
- [Siebenbürgen](#)

Forckenbeckstr. 1

14199 Berlin

Tel: 030 2547345, Fax 030 2547344 – email: info@bdv-blm.de

- Veranstaltungen sind uns nicht bekanntgeworden. Bitte, wenden Sie sich direkt an diese Verbände –

04) Frauenverband im Bund der Vertriebenen

- Frauengesprächskreis –

Leitung: Frau Marianne Wallbaum, Ruf: 030-324 48 38

Öffentliche Veranstaltungen des Frauengesprächskreises im 1. Halbjahr 2017

Bitte, rufen Sie beim Frauenverband an und fragen Sie nach aktuellen Veranstaltungen!

(Wir erhalten auch hier keine Mitteilungen!)

Die Veranstaltungen der Berliner Frauengruppe im BdV finden gewöhnlich jeden 4. Dienstag im Monat, um 14.30 Uhr, in den Räumen des Hauses der Volkssolidarität / Begegnungszentrum, Torstraße 203-205, 10115 Berlin, statt.



05)



Landmannschaft Schlesien – Nieder- und Oberschlesien e.V.,
Landesgruppe Berlin-Brandenburg

[Gegenwärtig keine Präsentation im Internet!]

Geschäftsstelle:
Brandenburgische Straße 24 Steglitz
12167 Berlin
Geschäftszeit: Di, Do 15 – 18 Uhr
Ruf: 030-26 55 2020
MAIL: landmannschaft-schlesien-blm@t-online.de

Kulturreferent:

Dr. Hans-Joachim Weinert, Ruf: 030-391 73 70

Bitte, rufen Sie beim Kulturreferenten der Landmannschaft Schlesien an und fragen Sie nach aktuellen Veranstaltungen!

**) Die Landmannschaft Schlesien – Nieder- und Oberschlesien e.V. Berlin ist bemüht, vom Patenbezirk Tempelhof-Schöneberg einen geeigneten zentralen Raum für die Veranstaltungen zu bekommen.*





Gesellschaft für pommersche Geschichte, Altertumskunde und Kunst e. V.

gegründet 1824

Vortragsreihe der Pommerschen Gesellschaft für Geschichte,
Altertumskunde und Kunst, Abt. Berlin (Kontakt: Dr. Gabriele
Poggendorf, Alte Allee 8, 14055 Berlin, 030/301 69 19,
gabriele.poggendorf@alumni.tu-berlin.de; Rolf L. Schneider,
Moltkestraße 16 a, 12203 Berlin, 030/814 16 95, rschneider@web.de)

www.pommerngeschichte.de



06) Zwischen Ordensarchitektur und „Parlergotik“. Architekturtransfer in der Mark Brandenburg, nach Pommern und in ihre Nachbarregionen im 14. und 15. Jahrhundert

Vortrag von Dirk Schumann, MA, Kunsthistoriker und Bauarchäologe, Berlin

Mittwoch, 29. März 2017, 19:00 – 20:30 Uhr

*[wir haben von diesem Vortrag leider erst verspätet erfahren. Der
Veranstalter führt uns nicht in seinem Verteiler!]*

Ort: Humboldt-Universität zu Berlin, Theologische Fakultät, Raum 013, Burgstraße 26,
10178 Berlin



Nach dem Aussterben der Askanier 1320 fanden hiesige Bauleute weit im Nordosten neue aufgeschlossene Auftraggeber, die Hochmeister des Deutschen Ordens. Der Backsteinbau erfährt dort technologische und gestalterische Innovationen. Mitte des 14. Jh finden sich im Stettiner Raum um Hinrich Brunsberg Baumeister zusammen, die, an verschiedenen Orten und zur gleichen Zeit, Backsteinbauten von hoher Qualität, reichem Zierrat und in kurzer Bauzeit zum Abschluss bringen. Der Vortrag versucht Bezügen zwischen den ehemaligen askanischen Bauleuten im Ordensstaat, den Baumeistern um Hinrich Brunsberg und den Parlern sowie ihren Nachfolgern in der Backsteinarchitektur nachzuspüren.

07) Die Stettiner Kunstschulen: Kunstgewerbeschule – Werkkunstschule – Akademia Sztuki w Szczecinie

Vortrag von Dr. Szymon Piotr Kubiak, Nationalmuseum Stettin

Freitag, 28. April 2017, 19:00 – 20:30 Uhr

Ort: Humboldt-Universität zu Berlin, Theologische Fakultät, Raum 013, Burgstraße 26, 10178 Berlin

Wie auch andere Stettiner Bildungseinrichtungen entsteht eine Kunstschule zunächst aus Privatinitiative. Aus der 1906 gegründeten Carl-Christian-Schmidt-Kunstgewerbeschule werden 1909 die Städtischen Handwerker- und Kunstgewerbe-Fachklassen, die ab 1923 mit ihrem Direktor Gregor Rosenbauer als Werkschule für gestaltende Arbeit (Werkkunstschule) bekannt wird. Die Bauhäusler Else Möglin, Kurt Schwertfeger und Vincent Weber lehren Weberei, Bildhauerei, Malerei und Grafik, der Museumsdirektor Walter Riezler Kunstgeschichte. Bekannte Schüler waren u.a. Bernhard Heiliger und Mac Zimmermann.

Obwohl nach dem Krieg so bedeutende polnische Künstler wie Kazimierz Podsadecki und Marian Tomaszewski für kurze Zeit in der Stadt leben, erreichen das Freie Studium für Bildende Kunst (1946) und das Gymnasium für Bildende Kunst (1948) relativ wenig Bedeutung. Erst mit der Gründung der Kunstakademie 2010 ziehen nach Szczecin viele interessante Persönlichkeiten der zeitgenössischen Kunst, wie Paweł Bownik, Agnieszka Grodzińska, Kamil Kuskowski u.a., die als Dozenten für Malerei und Neue Medien in die Stadt kommen.





Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung
Geschäftsstelle Mauerstraße 83/84 10117 Berlin

Telefon: +49 (0)30 206 29 98-0

Fax: +49 (0)30 206 29 98-99

E-Mail: info@sfvv.de <http://www.sfvv.de/de>

08) Zeitzeugengespräch „Donauschwaben“

Montag, 10. April 2017, 18 Uhr,

Ort: Zeughauskino im Deutschen Historischen Museum ein.

Die beiden Donauschwaben **Erzbischof em. Dr. Robert Zollitsch** aus Freiburg (* 1938 in Filipowa, damals Jugoslawien, heute Bački Gračac, Serbien) und **Nikola Mak** aus dem kroatischen Osijek (* 1937 in Laschkafeld, damals Jugoslawien, heute Čeminac, Kroatien) erlebten beide als Kinder Krieg, Vertreibung, Lager und sind bis heute durch ihr Engagement Brückenbauer für Versöhnung und gemeinsames Gedenken.

Das Schicksal von etwa 500.000 Deutschen im ehemaligen Jugoslawien, unter ihnen vor allem Donauschwaben, lag lange Zeit im Schatten der öffentlichen Wahrnehmung in Deutschland. Auf Krieg und NS-Besatzung folgte die Vertreibung dieser deutschen Minderheit sowie die Internierung in den Lagern Titos. Viele kamen ums Leben, die alten Lebenswelten der Donauschwaben wurden fast vollständig ausgelöscht.

Mit diesem persönlichen Zeitzeugengespräch möchten wir die erfolgreiche Veranstaltungsarbeit der Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung fortsetzen. Anbei finden Sie das vollständige Programm.

Wegen der begrenzten Sitzplätze bitten wir um eine verbindliche Anmeldung bis zum 05. April 2017 unter: veranstaltungen@sfvv.de

Leonie Mechelhoff
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung
Mauerstraße 83/84
10117 Berlin

Tel.: +49 (0)30 - 206 29 98 - 11

Fax: +49 (0)30 - 206 29 98 - 99

E-Mail: mechelhoff@sfvv.de

www.sfvv.de



09) **»MEISTERHAFT WIE SELTEN EINER ...«.** DIE GÄRTEN PETER JOSEPH LENNÉS ZWISCHEN SCHLESISIEN UND POMMERN
Ausstellungseröffnung

Freitag, 07. April 2017, 15 Uhr

Im Besucherzentrum auf dem Gutshof, Robinienweg 5, 03042 Cottbus

Peter Joseph Lenné (1789–1866), einer der bedeutendsten Landschaftsarchitekten des 19. Jahrhunderts, war maßgeblich an der Umgestaltung der Gartenanlagen in Potsdam und Berlin beteiligt. Daneben hat er in allen Ländern des historischen Preußen als Gartengestalter stilbildend gewirkt und zahlreiche die Landschaft bis heute prägende Gartendenkmale hinterlassen. Während seine Parkanlagen auf dem Gebiet der Bundesrepublik bekannt und praktisch vollständig erfasst sind, gerieten seine Werke in den ehemals deutschen Ländern jenseits der heutigen Grenzen weitgehend in Vergessenheit. Die Ausstellung **»Meisterhaft wie selten einer ...«.** Die Gärten Peter Joseph Lennés zwischen Schlesien und Pommern lädt dazu ein, die von ihm konzipierten Landschaftsgärten jenseits der Oder wiederzuentdecken. Sie bietet einen Überblick über die Landschaftsgestaltungen in den ehemaligen östlichen Provinzen Preußens im heutigen Polen, an denen Lenné direkt oder indirekt beteiligt war, stellt bedeutende Beispiele vor und skizziert deren heutigen Zustand. Dabei liegt der Fokus vor allem auf den Parkanlagen in Schlesien, der Neumark und in Pommern. Während die Gärten im schlesischen Hirschberger Tal bereits eine Vielzahl von Touristen anlocken, warten andere noch auf ihre Wiederherstellung.

Die zweisprachige Ausstellung wurde vom Institut für Landschaftsarchitektur an der Technischen Universität Dresden, der Naturwissenschaftlichen Universität Breslau/Uniwersytet Przyrodniczy we Wrocławiu und der Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Kulturforum östliches Europa realisiert.

Ausstellungskatalog

Zur Ausstellung ist ein Katalog in deutscher Sprache erschienen.

Köhler, Marcus; Haase, Christoph: *Die Gärten Peter Joseph Lennés im heutigen Polen. Eine Spurensuche jenseits von Oder und Neiße.* Edition GartenReich-Bd. 2; Verlag Janos Stekovics, Wettin-Löbejün, 2016;

Hgg. vom Deutschen Kulturforum östliches Europa e.V. und der Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg in Kooperation mit der Technischen Universität Dresden. 24,80 €, ISBN 978-3-89923-366-7

Begleitveranstaltungen

Im Rahmen der Ausstellung werden zwei Vorträge vom Deutschen Kulturforum östliches Europa in Kooperation mit der Stiftung Fürst-Pückler-Museum Park und Schloss Branitz im Besucherzentrum auf dem Gutshof angeboten.

Weitere Informationen auch auf unserer [Website](#).



Kontakt

Dr. Claudia Tutsch
Deutsches Kulturforum östliches Europa
Berliner Straße 135
14467 Potsdam
T: [+49 \(0\)331 20098-14](tel:+49(0)3312009814)
F: [+49 \(0\)331 20098-50](tel:+49(0)3312009850)
E-Mail: tutsch@kulturforum.info

Deutsches Kulturforum östliches Europa
Berliner Straße 135 | Haus K1
14467 Potsdam

Tel. +49 (0)331 20098-0
Fax [+49 \(0\)331 20098-50](tel:+49(0)3312009850)
presse@kulturforum.info
www.kulturforum.info
www.facebook.com/dkfoe

BUNDESSTIFTUNG AUFARBEITUNG

Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur
Kronenstraße 5
10117 Berlin

Geschäftszeiten

Montag - Donnerstag: 9:00 - 16:30 Uhr
Freitag: 9:00 - 13:00 Uhr

Fon: 030-31 98 95-0
Fax: 030-31 98 95-210
E-Mail:
E-Mail an: buero@bundesstiftung-aufarbeitung.de
www.bundesstiftung-aufarbeitung.de

10) Ankunft in Europa. Ostdeutsche Perspektiven auf die europäische Integration seit 1989

PODIUMSDISKUSSION

Dienstag, 04. April 2017 / 18:00 Uhr

Bundesstiftung Aufarbeitung
Kronenstr. 5, 10117 Berlin

Veranstalter

Berliner Landesbeauftragter für die Stasi-Unterlagen
Deutsche Gesellschaft e. V.
Bundesstiftung Aufarbeitung



Vom geteilten Land im Kalten Krieg zur »Macht in der Mitte« – Deutschlands Rolle in Europa hat sich seit der Wiedervereinigung 1990 grundlegend geändert. Aktuelle politische Herausforderungen wie die andauernde Finanzkrise, der »Brexit« oder militärische Konflikte an den Grenzen der Europäischen Union (EU) führen dazu, dass sich die Bundesrepublik steigenden Erwartungen ihrer Partner gegenüber sieht. Für das außenpolitische Handeln und das Selbstverständnis des vereinigten Deutschlands spielen nicht nur die Geschichte des Nationalsozialismus und des Zweiten Weltkrieges eine entscheidende Rolle, sondern auch die Erfahrungen Ostdeutschlands aus vier Jahrzehnten kommunistischer Diktatur, die es mit den Staaten Ostmitteleuropas teilt. In der gesellschaftlichen Debatte über die Zukunft der EU sowie über die Beziehungen zu Russland und anderen autoritären Staaten treten dabei auch immer wieder unterschiedliche Sichtweisen der Menschen in Ost und West zu Tage.

Die erste Veranstaltung der Reihe »Deutschland 2.0« im Jahr 2017 versucht zu ergründen, inwieweit sich die Situation Deutschlands in Europa durch die Erweiterung der »alten Bundesrepublik« durch Ostdeutschland verändert hat. Zudem wird gefragt, welche besonderen Probleme, aber auch welche Chancen sich für die deutsche Europapolitik aus der kommunistischen Vergangenheit Ostdeutschlands ergeben.

Begrüßung: Dr. Anna Kaminsky (Geschäftsführerin der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur)

Kurzstatements: Christoph Dieckmann | Elmar Brok

Podium: Elmar Brok (Mitglied des Europäischen Parlaments), Christoph Dieckmann (Autor und Journalist), Karoline Münz (Stv. Generalsekretärin der Europäischen Bewegung Deutschland e. V.), Prof. Dr. Dr. h. c. Werner Weidenfeld (Ludwig-Maximilians-Universität München)

Moderation: Bettina Warken (Leiterin des ZDF-Landesstudios Berlin)

Der Eintritt ist frei. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich.

Kontakt

Bundesstiftung Aufarbeitung

Kronenstr. 5

10117 Berlin

Tel.: +49 (030) 31 98 95-0

Fax.: +49 (030) 31 98 95-210

[buero\(at\)bundesstiftung-aufarbeitung.de](mailto:buero(at)bundesstiftung-aufarbeitung.de)

www.bundesstiftung-aufarbeitung.de





KUTSCHSTALL AM NEUEN MARKT POTSDAM

Haus der Brandenburgisch-Preußischen Geschichte
Kutschstall, Am Neuen Markt 9
14467 Potsdam
Telefon: 0331 / 62 085-50
Fax: 0331 / 62 085-59
info@hbpg.de
<http://www.hbpg.de/kalender.html>

Dienstag bis Donnerstag 10–17 Uhr
Freitag bis Sonntag 10–18 Uhr
Montag geschlossen
an Feiertagen 10–18 Uhr

Infotelefon: 0331 / 62 085-50

11) Die Förderung der wissenschaftlichen Geodäsie seit Friedrich Robert Helmert – allgemein und speziell in der Region der preußisch-deutschen Hauptstadt

Kolloquium zum 100. Todestag des Geodäten Friedrich Robert Helmert

Begleitveranstaltung zur Sonderausstellung "Fokus: Erde. Von der Vermessung unserer Welt"

Freitag, 07.04.2017 | 10:00 - 14:00 Uhr

Robert Helmert war ab 1886 bis zu seinem Tode Direktor des Königlich Preußischen Geodätischen Institutes und Inhaber der ersten Professur für Geodäsie an der Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin. Der 1846 geborene Sachse Helmert wurde 1900 zum Ordentlichen Mitglied der Königlich Preußischen Akademie der Wissenschaften gewählt, als deren Nachfolgeeinrichtung sich 1993 die "Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin e.V." konstituierte.

Helmert hat mit seinen Arbeiten an dem von ihm geleiteten Geodätischen Institut auf dem Telegrafenberg in Potsdam die Entwicklungslinien der wissenschaftlichen Geodäsie vorgezeichnet. Diese wurden erst ein halbes Jahrhundert nach Helmerts Tod erweitert, als die künstlichen Erdsatelliten für Geodäsie und Navigation nutzbar wurden.

Eine Veranstaltung der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin e.V. gemeinsam mit dem Helmholtz-Zentrum Potsdam – Deutsches GeoForschungsZentrum GFZ, dem DVW – Gesellschaft für Geodäsie, Geoinformation und Landmanagement e.V. und dem Institut für Geodäsie und Geoinformationstechnik der Technischen Universität Berlin

[Weitere Informationen zur Ausstellung >>>](#)

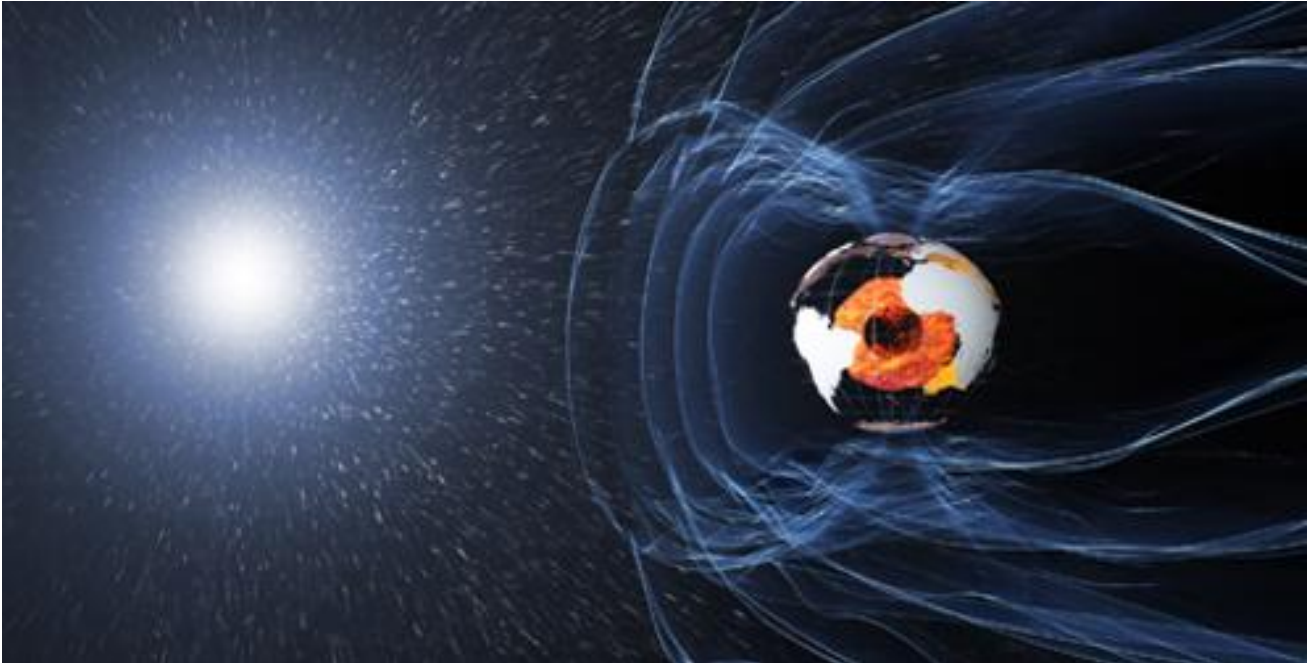


FOKUS: ERDE

Von der Vermessung unserer Welt

Eine Ausstellung des Helmholtz-Zentrums Potsdam Deutsches GeoForschungsZentrum GFZ in Zusammenarbeit mit dem Haus der Brandenburgisch-Preußischen Geschichte

24.03.2017 - 09.07.2017



[Unser Radiospot: Die Erde ist keine Scheibe und auch keine Kugel – doch was dann?](#)

http://www.hbpg.de/media/de/HBPG_Ausstellung_FokusErde_Radiospot.mp3

Die **zweisprachige (deutsch-englisch) Ausstellung** ist die erste zur Geschichte der traditionsreichen Geowissenschaften in Potsdam. Auf anschauliche und verständliche Weise vermittelt sie einem Laienpublikum die wissenschaftlichen Pionierleistungen, die eng verbunden sind mit dem Potsdamer Telegrafenberg, einem der bedeutendsten Wissenschaftsstandorte Deutschlands. Hierhin zog vor 125 Jahren das 1870 in Berlin gegründete Königlich-Preußische Geodätische Institut. Es erlangte schnell Weltruhm als Forschungszentrum der Geodäsie, der Wissenschaft von der Ausmessung und Abbildung der Erde.

Die Ausstellung erzählt von wagemutigen Wissenschaftlern und innovativen Forschungsmethoden, von einzigartigen mechanischen und optischen Präzisionsinstrumenten aus den über 100 feinmechanischen Werkstätten in und um Berlin, von der Erfindung und Entwicklung seismologischer und Erdschweremessungen sowie von der Geschichte der exakten Zeitbestimmung "Made in Potsdam". Wissenschaftliche Antarktis- Expeditionen führten wichtige Forschungsaufträge



und neueste Messinstrumente vom Potsdamer Telegrafenberg im Gepäck, und Potsdamer Wissenschaftler waren mit ihren Messungen auf allen Kontinenten unterwegs.

Die Schau präsentiert über 120 Objekte von 20 institutionellen und privaten Leihgebern. Zu sehen sind zahlreiche bisher unveröffentlichte Fotos, Grafiken und Karten sowie einzigartige Exponate, mit denen das GFZ erstmals Teile seiner historischen Instrumentensammlung präsentiert. Die Ausstellungsstücke machen nicht nur Wissenschaftsgeschichte anschaulich, sondern sind auch faszinierende Zeugnisse einer Zeit, die von einem scheinbar unerschütterlichen Fortschrittsgeist geprägt war.

Das Panorama der Ausstellung reicht vom Ende des 19. Jahrhunderts bis in die Zukunft der Potsdamer Geowissenschaften, die heute im Wissenschaftspark "Albert Einstein" auf dem Telegrafenberg das "System Erde" erforschen. Neben dem GFZ und gemeinsam miteinander arbeiten dort die international renommierten Wissenschaftseinrichtungen zur Polar- und Meeresforschung, zur Klimafolgenforschung und zur Erforschung der Astrophysik und des Wetters.



Die Ausstellung ist so angelegt, dass sie mit einem zweisprachigen (deutsch-englisch) Begleitheft je nach Interesse individuell erschlossen werden kann. Es bietet Erläuterungen zu allen Ausstellungsexponaten, die jeweils nur mit kurzen Objektbezeichnungen versehen sind. Das Begleitheft ist im Ticketpreis inbegriffen.

Kurator der Ausstellung ist Dr. Johannes Leicht (www.geschichtslotsen.de).

Führungen

Öffentliche Führungen mit dem Kurator Dr. Johannes Leicht

Sa, 25. März, Sa, 29. April, Sa, 20. Mai und Sa, 8. Juli 2017

jeweils um 15 Uhr

Gebühr inkl. Ticket/Person: 8 Euro

Anmeldungen bei der Kasse

Tel: 0331 620 85-50 | kasse@gesellschaft-kultur-geschichte.de

buchbare Gruppenführungen

bis 20 Personen, ca. 50 Minuten

für Erwachsene: 50 Euro Gebühr + 5 Euro erm. Ticket/Person

für Schulklassen: 60 Euro Gebühr, Eintritt: frei

Die Führungen für Schulklassen enthalten ein kleines Experiment.

Buchung beim Besucherservice

Tel: 0331 620 85-55 | besucherservice@gesellschaft-kultur-geschichte.de

Ein vielfältiges [populärwissenschaftliches Veranstaltungsprogramm \(PDF, 61,9KB\)](#) begleitet die Ausstellung.

Zur Ausstellung erscheint der **Begleitband "Fokus: Erde. Focus: Earth"**

Herausgegeben von Helmholtz-Zentrum Potsdam – Deutsches

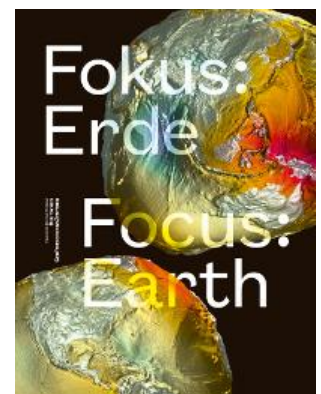
GeoForschungszentrum GFZ

Deutscher Kunstverlag 2017,

Text: Deutsch/Englisch, ca. 328 Seiten mit 150 meist farbigen Abbildungen, 23 x

30 cm, Hardcover

ISBN 978-3-422-07395



Preis im Buchhandel: 25 Euro

Preis im Museumsshop: 22 Euro

[Download Verlagsvorschau \(PDF, 1MB\)](#)

Förderer

Die Ausstellung wird gefördert von der [Stiftung Preußische Seehandlung](#), der Vereinigung der Freunde und Förderer des GeoForschungsZentrums Potsdam e. V. und der Bosch Thermotechnik GmbH Velten.

Öffnungszeiten

Dienstag bis Donnerstag 10 bis 17 Uhr

Freitag bis Sonntag und an Feiertagen 10 bis 18 Uhr

Oster- und Pfingstmontag 10 bis 18 Uhr

Eintritt

5 Euro, ermäßigt 4 Euro

freitags 4 Euro

Anmeldungen erbeten unter: kautzleben@t-online.de

Informationen: www.gfz-potsdam.de

Nachtrag:

02.04.2017 | 18:00 Uhr

Vortrag

Das historische Glockenspiel der Potsdamer Garnisonkirche

Andreas Kitschke, Regionalhistoriker

Am 02. August 1735 wurde ein von Arnoldus Casseboom erbautes, erweitertes Glockenspiel in der Potsdamer Garnisonkirche eingeweiht. Es konnte auch über eine Handklaviatur frei gespielt werden. Bis zu seiner Zerstörung in der Bombennacht am 14. April 1945 erklang es zu jeder vollen und halben Stunde, ausgelöst durch eine vom Uhrwerk gesteuerte Spielwalze. Während des Vortrags werden auch Tonaufnahmen zu Gehör gebracht.

Eintritt: frei

Tel: 0331 620 85-50

Eine Veranstaltung der [Studiengemeinschaft Sanssouci e.V. – Verein für Kultur und Geschichte Potsdams](#)

12) Höllenfahrt Christi, Glaubensbild zum Gedächtnis an den kurfürstlichen Rat Simon Mehlmann

17.04.2017 | 15:00 Uhr

Ostermontag | Auftaktveranstaltung der Brandenburgischen Gesellschaft für Kultur und Geschichte gGmbH / Haus der Brandenburgisch-Preußischen Geschichte zum

Reformationsjubiläum 2017

Bildbetrachtung im Dialog



13) Die Reformation im Kurfürstentum Brandenburg

Vortrag im Rahmen der Ringvorlesung "Reformation in Brandenburg und im östlichen Europa"

mit 12 Vorträgen, zwei Filmen und Abschlusskonzert (19.4.–19.7.2017)

19.04.2017 | 18:15 - 19:45 Uhr

14) Protestantische Kirchen im östlichen Europa heute

Dr. Johann Schneider, Halle (Saale)

Vortrag im Rahmen der Ringvorlesung "Reformation in Brandenburg und im östlichen Europa"

mit 12 Vorträgen, zwei Filmen und Abschlusskonzert (19.4.–19.7.2017)

26.04.2017 | 18:15 - 19:45 Uhr

Einzelkarte/Vortrag: 5 Euro, erm. 3 Euro
Kombikarte für alle 12 Vorträge: 25 Euro
für Studierende und Schüler: frei
Tel: 0331 620 85-50



Deutsch-
Rumänische
Gesellschaft
Berlin e.V.

<http://www.deruge.org/>

Name: Deutsch-Rumänische Gesellschaft e.V.

Anschrift: Deutsch-Rumänische Gesellschaft e.V.
Horstweg 39
14059 Berlin

Vorsitzender: Dr. Gerhard Köpernik
Horstweg 39
14059 Berlin

Tel.: +49-30-30 12 72 42
mailto: Gerhard.Koepernik(at)deruge.org
www.deruge.org

15) Securitate und Stasi: Zusammenarbeit und Zerwürfnis

Vortrag von Dr. Georg Herbstritt (Berlin)

Mittwoch, 05. April 2017, 19:00 Uhr (?)



ORT: im „Leonhardt“ Stuttgarter Platz 21/Leonhardtstrasse 10627 B-Charlottenburg (S-Bahn Charlottenbg. U-Bahn Wilmersdorferstr.)

Dass die **Geheimdienste der DDR und Rumäniens nach 1950** eng zusammenarbeiteten, lag nahe: die Rumänen und Rumäniendeutschen, die nach 1950 in die Bundesrepublik, oder, seltener, in die DDR kamen, waren für die Spionage-Arbeit der Securitate brauchbar, um die Verwandtschaft in Rumänien zu erpressen. Und die Stasi (MfS) war gerne bereit, dem „sozialistischen Brudervolk“ zu helfen. Berlin war damals die „Hauptstadt der Agenten“; hier tummelten sich in den „Residenturen“ Spitzel und Informanten, und manche Geschichte, die Georg Herbstritt recherchiert hat, liest sich wie ein Krimi: man liest von Entführungen und Erpressungen, von Rauschgiftschmuggel, vom Top-Terroristen Carlos, von der „Rumänischen Kolonie“, oder den Geschehnissen um „Gerda“. Das „Decknamen-Register“ umfasst zwei Seiten, das Personenregister ist sieben Seiten lang.

Ab den sechziger Jahren trübte sich das gute Verhältnis ein: Rumänien scherte immer wieder aus dem von der Sowjetunion dominierten Bündnissystem aus, schlug einen Sonderweg ein, indem es mit Blockfreien kooperierte und sich dem mit Moskau verfeindeten China annäherte. Die Freunde entzweiten sich im Laufe der 1960er Jahre. Das MfS begriff Rumänien fortan als ein potenziell feindliches Bruderland, das beobachtet wurde. Gestützt auf Akten aus beiden Ländern, untersucht Georg Herbstritt fast alle Bereiche, bei denen MfS und Securitate gemeinsam oder in Abgrenzung zueinander unterwegs waren. Ausführlich werden die politischen Zusammenhänge betrachtet: die (ost)deutsch-rumänischen Verflechtungen, der rumänische Sonderweg und die Strategien des östlichen Bündnisses im Umgang mit dem schwierigen Verbündeten.

Dr. Georg Herbstritt ist wissenschaftlicher **Mitarbeiter** in der **Stasi-Unterlagen-Behörde** mit dem Forschungsschwerpunkt „Auslandsaktivitäten der DDR-Staatsicherheit“. Parallel dazu hat er über die rumänischen Securitate gearbeitet und in den Archiven der rumänischen „Stasi“-Behörde CNSAS in Bukarest über die **Zusammenarbeit zwischen Stasi und Securitate** geforscht. Ein Ergebnis ist die umfassende Studie, über die er beim JF berichtet.

16) Wie geht es weiter in Rumänien? Vortrag und Diskussion zur aktuellen Situation

Stephan Meuser (FES, Bukarest)

- Vortrag und Diskussion –

in Kooperation mit der Friedrich-Ebert-Stiftung e.V.

Mittwoch, 19. April 2017, um 19.00 Uhr

Ort: FES Berlin, Hiroshimastr. 28 (Haus 2), 6. Etage, 10785 Berlin (S/U Potsdamer Platz, Bus 200/ M29)

Bitte bestätigen Sie Ihre Teilnahme bis zum 11.4.2017: cindy.espig@fes.de
Tel.269357487/Fax:269359250

Die **Straßenproteste in Bukarest** und den großen Städten Rumäniens haben auf den ersten Blick einiges bewirkt. Die Regierung zog die Eil-Verordnung zur Verwässerung der



Anti-Korruptionsgesetze zurück, zwei Minister erklärten ihren Rücktritt, auf Initiative des Präsidenten Klaus Johannis wurde ein Referendum auf den Weg gebracht: Die rumänischen Bürger sollen über die Zukunft der Korruptionsbekämpfung abstimmen. Als „**Lichter-Revolution**“, als Ausdruck einer **friedlichen Bürgerbewegung**, werden die Demonstrationen in der europäischen Öffentlichkeit staunend bis bewundernd wahrgenommen. Längst haben sich die Proteste, so Stephan Meuser, „verselbständigt“ und vom eigentlichen Anlass (Amtsmissbrauch) gelöst. Demonstriert wird für die EU - sie steht für Rechtsstaat und Wohlstand - und gegen die tonangebenden „Eliten“, deren Prominenz ganz überwiegend nahtlos aus dem kommunistische Regime übernommen wurde. Wer sind die Demonstranten? Sind sie im Dezember 2016 zur Wahl gegangen? Ist denkbar, dass die protestierenden Massen sich in einer Massen-„Bewegung“ organisieren? Wie denkt die Landbevölkerung über die städtischen Straßenproteste? Wie kann verhindert werden, dass das Ergebnis des Volksentscheids durch Korruption „gekauft“ wird und welche Verbesserungen kann ein solches Referendum überhaupt herbeiführen?

Stephan Meuser leitet seit Juni 2016 das **Büro der Friedrich-Ebert-Stiftung (FES) in Bukarest** und hat die Straßenproteste aus nächster Nähe miterlebt. Zuvor war er für die FES in der Ukraine und Belarus tätig sowie als Referent im Referat Mittel- und Osteuropa in Berlin. Er hat Politik- und Rechtswissenschaften in Bonn und an der „Sciences Po“ (Institut d'Études Politiques) in Paris studiert. Von 2004 bis 2005 war er Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der FU Berlin.



Gesellschaft
für Erdkunde

Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin
Malteserstraße 74-100, Haus S
12259 Berlin
Ruf: 030-77 00 76 88

Vorsitzer: Prof. Dr. Hartmut Asche – Ehrenvorsitzer: Dr. Dieter Biewald – Geschäftsstelle: Dr. Christof Ellger, Annegret Salomon mail@gfe-berlin.de – <http://www.gfe-berlin.de>

Die Gesellschaft für Erdkunde ist die „Muttersgesellschaft“ der Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V. Berlin; die AGOM wurde dort als AG der GfE gegründet und hier fanden auch im Haus in der Arno-Holz-Straße 14 auf dem Steglitzer Fichtenberg die Vortragsveranstaltungen der AGOM von 1982 bis 1985 statt.

Wir kündigen die Veranstaltungen der GfE regelmäßig an, sofern wir von Ihnen erfahren.



17) Von aufsässigen Städten, evangelischen Bischöfen und überforderten Ordensmeistern – die Reformation in den baltischen Landen

Mittwoch, 03.05.2017 | 18:15 - 19:45 Uhr

Vortrag im Rahmen der Ringvorlesung "Reformation in Brandenburg und im östlichen Europa"

mit 12 Vorträgen, zwei Filmen und Abschlusskonzert (19.4.–19.7.2017)

Prof. Dr. Matthias Asche, Historisches Institut der Universität Potsdam

Einzelkarte/Vortrag: 5 Euro, erm. 3 Euro

Kombikarte für alle 12 Vorträge: 25 Euro

für Studierende und Schüler: frei

Tel: 0331 620 85-50

Die Ringvorlesung ist eine gemeinsame Veranstaltungsreihe der Brandenburgischen Gesellschaft für Kultur und Geschichte gGmbH/HBPG, des Deutschen Kulturforums östliches Europa und der Universität Potsdam mit dem Filmmuseum Potsdam, der Konrad-Adenauer-Stiftung und dem Verein Kulturfeste im Land Brandenburg e. V.

18) Fokus Erde - Von der Vermessung unserer Welt

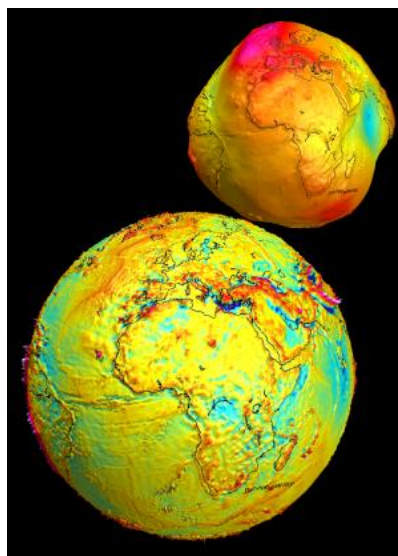
Mittwoch, 03. Mai 2017, 16.30 Uhr – Eintritt frei!

Eine Ausstellung des Helmholtz-Zentrums Potsdam - Deutsches GeoForschungsZentrum GFZ in Zusammenarbeit mit dem Haus der Brandenburgisch-Preußischen Geschichte.

Vortrag von Dr. Oliver Bens, Leitung Wissenschaftlicher Vorstandsbereich Helmholtz-Zentrum Potsdam, Deutsches GeoForschungsZentrum GFZ.

Veranstaltungsort

Haus der Brandenburgisch-Preußischen Geschichte, Am Neuen Markt 9, 14467 Potsdam



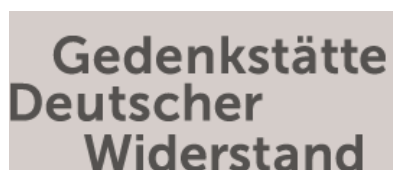
Schwerefeldmodell 2005 aus CHAMP- und GRACE-Beobachtungen: Schwereanomalien (Bild unten) über den gesamten Erdball und das entsprechende Geoid (Bild oben). *Quelle: GFZ Potsdam*



Anlässlich seines 25jährigen Bestehens erzählt erstmals eine Ausstellung die Wirkungsgeschichte des Helmholtz-Zentrums Potsdam Deutsches GeoForschungsZentrum GFZ. Diese Geschichte ist eng verbunden mit der des Potsdamer Telegrafenberg, einem der traditionsreichsten Wissenschaftsstandorte in Deutschland. Hier wurde das weltweit erste Astrophysikalische Observatorium errichtet, hier liegt eine der Geburtsstätten der deutschen Meteorologie, und hierhin zog 1892 aus Berlin das Königlich-Preußische Geodätische Institut (GIP). 1870 in Berlin gegründet, war es damals schon das Zentralbüro der europäischen Gradmessung, wurde ab 1886 Zentralbüro der internationalen Erdmessung und erlangte Weltruhm als Forschungszentrum der Geodäsie, der Wissenschaft von der Ausmessung und Abbildung der Erde.

Die Ausstellung spannt ein gleichermaßen spektakuläres wie vielfältiges Panorama der wissenschaftlichen Blütezeit des GIP bis etwa zum Beginn des Ersten Weltkriegs. Sie erzählt von wagemutigen Wissenschaftlern und innovativen Forschungsmethoden, von Unikaten mechanischer und optischer Präzisionsinstrumente aus über 100 feinmechanischen Werkstätten in und um Berlin, von der Erfindung und Entwicklung seismologischer und Erdschweremessungen sowie von der Geschichte der exakten Zeitbestimmung „made in Potsdam“. Wissenschaftliche Expeditionen in die Antarktis und nach Grönland führten wichtige Forschungsaufträge und neueste Messinstrumente vom Potsdamer Telegrafenberg im Gepäck, und Wissenschaftler des GIP waren mit ihren geodätischen Messungen auf allen Kontinenten unterwegs.

Eintritt frei. Bitte um Anmeldung bis 19.04.2017 unter mail@gfe-berlin.de oder unter 030-77007688.



Gedenkstätte Deutscher Widerstand
Stauffenbergstraße 13 – 14
Eingang über den Ehrenhof
D-10785 Berlin-Mitte

Kontakt

Tel: +49-30-26 99 50 00
Fax: +49-30-26 99 50 10
E-Mail: [sekretariat\(at\)gdw-berlin.de](mailto:sekretariat(at)gdw-berlin.de)

<http://www.gdw-berlin.de/angebote/veranstaltungen/>

19) Ausstellungseröffnung „Im Angesicht der Vernichtung. Arbeit und Widerstand in den Ghettos, 1941 – 1944“

Eine Ausstellung von Student*innen des Touro College Berlin in Zusammenarbeit mit der Gedenkstätte Deutscher Widerstand

Mittwoch, 19.04.2017, 19:00 Uhr



Wegen der begrenzten Platzzahl bitten wir Sie um Anmeldung bis zum 13. April 2017 unter [veranstaltung\(at\)gdw-berlin.de](mailto:veranstaltung(at)gdw-berlin.de) oder telefonisch unter 030 26 99 50 00.

literaturHausBerlin Fasanenstr. 10719 Tel. (030) 8872860 http://www.literaturhaus	23 Berlin-Charlottenburg
---	-----------------------------

20) FRAGILE. Europäische Korrespondenzen 1

Donnerstag, 06. April 2017, 20:00 Uhr, Großer Saal

Es war ein herrliches Beispiel für die altehrwürdige Kunst des Briefeschreibens, die wir ja mit unserem kleinen Austausch wieder aufzugreifen versuchen – und der man sich vielleicht ganz allgemein wieder mit mehr Verve widmen sollte, tritt doch der Briefeschreiber, ganz wie der Dichter, einen Schritt zurück von der rasenden Hast und den weitereilenden Massen und hält für einen Augenblick die Zeit an, betrachtet, reflektiert, resümiert und wählt seine Worte mit so viel Bedacht, daß sogar das Flüchtigste Gewicht und Dauer erhält, selbst Hutmoden und Roastbeef zu Trägern einer Botschaft werden, weil sich dem Empfänger durch sie und ihre Beschreibung etwas mitteilt vom flüchtigen Moment und vom Gemüt des Absenders. Sollten wir nicht alle wieder mehr Briefe quer durch Europa schicken, mittels solcher Augenblickskapseln, über die Grenzen hin- und zurückgetragen, das Verständnis für einander und das Wissen umeinander derart vertiefen, daß ein Mißverstehen kaum noch möglich wäre? [Jan Wagner an Nikola Madzirov]



Fünf Monate lang konnten und sollten Jan Wagner und Nikola Madzirov sich Briefe schreiben; das Netzwerk der Literaturhäuser hatte sie im Rahmen seines Projektes »FRAGILE. Europäische Korrespondenzen« neben 13 weiteren Autorenpaarungen dazu eingeladen. Nun liegen diese Briefe gesammelt und gedruckt im neuesten Heft der Zeitschrift »die horen« (Band 265) vor.



Jan Wagner, 1971 in Hamburg geboren, lebt als Dichter, Herausgeber und Übersetzer in Berlin. Nikola Madzirov, 1973 in Mazedonien geboren, hat drei Gedichtbände veröffentlicht. Er lebt in Mazedonien und ist als Lyriker, Essayist und literarischer Übersetzer tätig. 2016 war er zu Gast im Künstlerprogramm des DAAD in Berlin.

Jan Wagner und Nikola Madzirov lesen aus ihrem Briefwechsel.



Ein Projekt des Netzwerks der Literaturhäuser, gefördert von der Robert Bosch Stiftung und Arte



literaturhaus.net Robert Bosch Stiftung



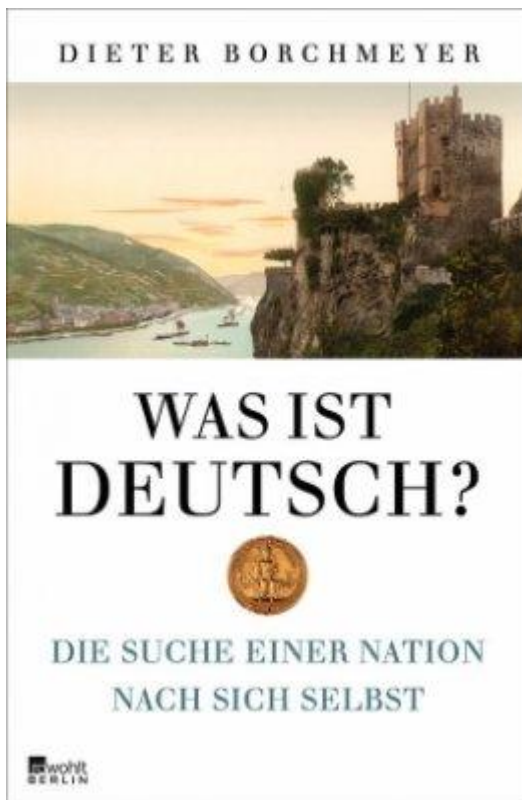
Kulturpartner des literaturhaus.net

Eintritt: 5,- / 3,- €

21) Was ist deutsch? Die Suche einer Nation nach sich selbst

Dieter Borchmeyer:

Montag, 10. April 2017, 20:00 Uhr Großer Saal



Die Frage »Was ist deutsch?« ist ihrerseits typisch deutsch – keine andere Nation hat so sehr um die eigene Identität gerungen und tut es bis heute. Wie vielfältig und faszinierend die Antworten auf diese Frage im Lauf der Jahrhunderte ausfielen, das zeigt Dieter Borchmeyer: Von Goethe über Wagner bis zu Thomas Mann schildert er, wie der Begriff des Deutschen sich wandelte und immer wieder neue Identitäten hervorbrachte. Er erzählt von einem Land zwischen Weltbürgertum und nationaler Überheblichkeit, vom deutschen Judentum, das unsere Auffassung des Deutschen wesentlich mitgeprägt hat, von der Karriere der Nationalhymne und der deutschesten aller Sehnsüchte: der nach dem Süden. Auch erklärt er, wie gerade die deutsche Provinz – etwa Weimar und Bayreuth – Weltkultur schaffen konnte und was es für Deutschland bedeutet, sich entweder als Staats- oder als Kulturnation zu verstehen.



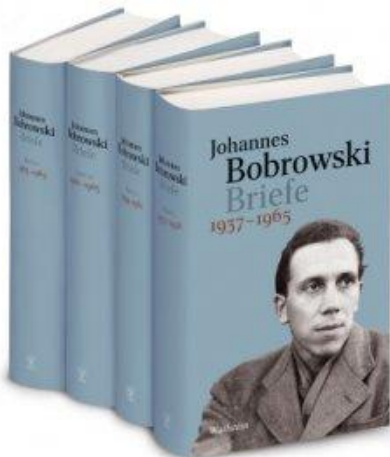
Dieter Borchmeyer, geboren 1941 in Essen und bis 2006 Professor für Neuere deutsche Literatur und Theaterwissenschaft in Heidelberg, zeichnet ein facettenreiches und eindrückliches Bild des deutschen Nationalcharakters. In einer Zeit der Umbrüche, in der Deutschland wieder einmal seine Rolle sucht, ist diese große Geschichte der deutschen Selbstsuche Spiegelbild und Wegweiser zugleich. Er liest aus »Was ist deutsch? Die Suche einer Nation nach sich selbst« und spricht mit Norbert Lammert, dem Präsidenten des Deutschen Bundestags.

Die Veranstaltung ist ausgebucht. Wenige Restkarten an der Abendkasse.

Eintritt: 10,- / 6,- €

22) Johannes Bobrowski: Briefe 1937-1965

Dienstag, 11. April 2017, 20:00 Uhr Großer Saal



Sarmatien, das Land zwischen Weichsel und Wolga - Johannes Bobrowski hat es zum literarischen Kosmos gemacht. Am Anfang fünfzehn verlorene Jahre: Arbeitsdienst, Wehrpflicht, Kriegsdienst, russische Gefangenschaft bis Ende 1949. Die Ost-West-Spannung der Epoche gibt seinen Briefen den Grundton. Mit den ersten Buchveröffentlichungen im »Westen« beginnt der jähe Ruhm des in Ost-Berlin lebenden Ostpreußen. Als er 1962 in West-Berlin den Preis der Gruppe 47 erhält (nach Ingeborg Bachmann und Günter Grass), eskaliert gerade die Spiegel-Affäre, und die Welt hält den Atem an in der Kuba-Krise.

Der Herausgeber Jochen Meyer hat über 1.200 Briefe aus den Jahren 1937 bis 1965 zusammengestellt. In seinen Erläuterungen macht er die Untertöne hörbar und verständlich. Dabei kommen auch die Gegenbriefe aus dem Nachlass des Dichters im Deutschen Literaturarchiv Marbach zu Wort. Von Ina Seidel und Ernst Jünger spannt sich der Bogen über Peter Huchel, Peter Jokostra, Paul Celan, Klaus Wagenbach, Günter Grass, Uwe Johnson bis zu den damals Jüngsten: Hubert Fichte, Nicolas Born, Guntram Vesper. Im Zentrum stehen die engsten Freunde: Max Hölzer und Christoph Meckel. Mit von der Partie ist die Stasi; sie präpariert insgeheim eine Anklage wegen »staatsgefährdender Hetze«.

Jochen Meyer stellt diesen herausragenden Briefwechsel im Gespräch mit Wulf Kirsten vor, Frank Arnold liest daraus.

Zusammen mit der Akademie der Wissenschaften und der Literatur Mainz

Eintritt: 5,- / 3,- €



23) Miljenko Jergović: Die unerhörte Geschichte meiner Familie

Donnerstag, 20. April 2017, 20:00 Uhr Großer Saal

Als Miljenko Jergovićs Mutter, zu der er kein einfaches Verhältnis hat, im Sterben liegt, reist er nach Sarajevo und bringt sie zum Erzählen über die Vorfahren. Dort, wo jede Straße ihn in die Vergangenheit seiner traumatisierten Heimat führt, setzt er sich in einem schmerzlichen Prozess mit ihrem Erbe auseinander: Kinder des einstigen Habsburgerreichs, waren sie als Eisenbahner Zugereiste, und jeder Krieg stellte ihre Identitäten und Loyalitäten neu auf die Probe.

Das Gefühl von Fremdheit ist dem großen europäischen Erzähler Miljenko Jergović geblieben, auch wenn er sich an den Konflikten der Gegenwart auf seine Weise reibt. Fakten mit Fiktion vermischend und in konzentrischen Kreisen erzählend, zeigt er in diesem großen Weltentwurf, was das Leben in einem Vielvölkerstaat für den Einzelnen bedeutet, vor allem wenn er nicht zur Mehrheit gehört, sondern zu den »Anderen«.

Miljenko Jergović stellt zusammen mit seiner Übersetzerin Brigitte Döbert den soeben im Verlag Schöffling & Co erschienenen Roman »Die unerhörte Geschichte meiner Familie« vor.

Unterstützt durch den Verein der Freunde und Förderer des Literaturhauses Berlin

Eintritt: 5,- / 3,- €



Literaturforum im Brecht-Haus

Trägerverein Gesellschaft für Sinn und Form e.V.

Chausseestraße 125
D-10115 Berlin-Mitte
Telefon: 030. 28 22 003
Fax: 030. 28 23 417

E-Mail: info@lfbrecht.de
Internet: www.lfbrecht.de
Facebook: [Lfbrechthaus](https://www.facebook.com/lfbrechthaus)
<http://lfbrecht.de/>

Bürozeiten: Mo bis Fr 9 –15 Uhr

Verkehrsverbindungen U6: Oranienburger Tor oder Naturkundemuseum Bus 245: Invalidenstr./ U Naturkundemuseum Bus 142: Torstraße/ U Oranienburger Tor Tram M5, M8, M10, 12: U Naturkundemuseum Tram M1: U Oranienburger Tor



24) Natascha Wodin „Sie kam aus Mariupol“

Moderation: Kerstin Hensel

Donnerstag, 13.04.2017, 20:00 Uhr

Lesung und Gespräch

Veranstaltungsort: Literaturforum im Brecht-Haus

Eintritt: 5,- € / ermäßigt: 3,- €

Einlass: ab 19:00 Uhr

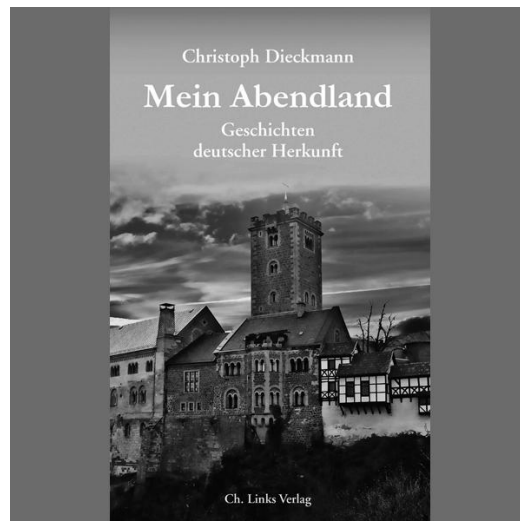
Keine Reservierung. Karten ausschließlich ab Zeitpunkt des Einlasses.

Natascha Wodins Mutter wurde 1943 zusammen mit ihrem Mann aus der Ukraine – aus Mariupol – ins nationalsozialistische Deutschland verschleppt. Dort wurden die „Ostarbeiter“ zur Zwangsarbeit eingesetzt. Die Autorin geht dem Schicksal ihrer Mutter nach, die als junges Mädchen den Untergang ihrer adligen Familie im stalinistischen Terror miterlebte, bevor sie verschleppt wurde. Wodin erzählt beklemmend intensiv vom Schicksal der Mutter, die so ein Gesicht bekommt, das den Lesern unvergesslich bleibt

25) Christoph Dieckmann „Mein Abendland. Geschichten deutscher Herkunft“

Buchvorstellung und Gespräch

Mittwoch, 19.04.2017, 20:00 Uhr



Moderation: Erhard Schütz

Veranstaltungsort: Literaturforum im Brecht-Haus

Eintritt: 5,- € / ermäßigt: 3,- €

Einlass: ab 19:00 Uhr

Keine Reservierung. Karten ausschließlich ab Zeitpunkt des Einlasses.



Christoph Dieckmann gelingt es, den Zeitläufen ganz nahe zu kommen. Der unermüdliche Chronist erlebt ‚sein‘ Abendland und berichtet darüber. Er erzählt die Gegenwart als Herkunft aus Europas ‚Leitkulturen‘ Nationalismus und Krieg. In seinen Texten geht es um Verdun, Ex-Jugoslawien und um die Gräber der Roten Armee. „Mein Abendland“ ist ein lebensspralles Buch über unsere Identitäten, über unser Deutsch-Sein – und das ganz weltoffen.

Kooperationspartner:

DAS MAGAZIN



Heinrich-Böll-Stiftung e.V.
Schumannstr. 8, 10117 Berlin

Fon: (030) 285 34-0
Fax: (030) 285 34-109

<http://www.bildungswerk-boell.de/de>
E-Mail: info@boell.de

Öffnungszeiten: Mo-Fr 08:00-20:00 Uhr

26) Geschichte als Aufklärung? Zur Krise eines lieb gewonnenen Denkmodells

Vortrag und Diskussion

Mittwoch, 26.04.2017, 20:00 Uhr

HEINRICH-BÖLL-STIFTUNG - BUNDESSTIFTUNG BERLIN

Die Erinnerungskultur in West- und Ostdeutschland nach 1945 war geprägt von einem Paradigmenwechsel: Das Gedenken orientierte sich an einem Menschenbild, das Solidarität und Empathie in den Mittelpunkt stellte. Es rückte an die Opfer ins Zentrum der Erinnerungspolitik. Diese Geschichtskultur ging einher mit der Aufforderung, aus der Vergangenheit zu lernen. Die Aufarbeitung der Vergangenheit war und ist die Grundlage für die ungebrochene Fortschrittserzählung der deutschen Gesellschaft, die auch durch das Epochenjahr 1989 nicht in Frage gestellt wurde. Sich von einer unheilvollen Vergangenheit abzugrenzen, galt lange als Identitätskern eines zukünftigen Europas.



Eine „erinnerungspolitische Wende um 180 Grad“, die Björn Höcke in seiner Dresdner Rede im Januar 2017 forderte, war der bewusste Angriff auf diese Geschichtspolitik.

Dieser Kulturkampf rhetorik liegt die Denkfigur einer homogenen Gesellschaft („Wir sind das Volk“) zugrunde. Ein brachialer Selbstbehauptungswille zwingt die Verteidiger/innen eines aufgeklärten Menschenbildes in die Defensive. Ist die bisher gültige Übereinkunft der Abgrenzung von einer unheilvollen Vergangenheit in der Krise? Steht ein aufklärerisches Geschichtsbild damit insgesamt in Frage?

Mit:

Prof. Dr. Martin Sabrow, Humboldt-Universität Berlin, Zentrum für Zeithistorische Forschung, Potsdam

Moderation: **Alfred Eichhorn**, Journalist und Radiomoderator

Fachkontakt:

Dr. Marianne Zepp

Referentin Zeitgeschichte

T 030-28534-234

E-Mail zepp@boell.de



:Katholische Akademie in Berlin e.V.

Hannoversche Str. 5

10115 Berlin-Mitte

Tel. (030) 28 30 95-0

Fax (030) 28 30 95-147

<https://www.katholische-akademie-berlin.de/de/veranstaltungen/aktuelle-veranstaltungen/index.php>

information@katholische-akademie-berlin.de

Direktor: Joachim Hake

27) "Deutschland, Deutschland, Du mein Alles!"

Die Deutschen auf der Suche nach Ihrer Nationalhymne 1949-1952

Mittwoch, 05.04.2017, 18:00 Uhr

Akademie vor Sieben | Dr. des. Clemens Escher, Berlin und Prof. em. Dr. Wolfgang Benz, Historiker, ehemaliger Leiter des Zentrums für Antisemitismusforschung an der TU Berlin
Mit der Gründung der Bundesrepublik im Jahr 1949 stellte sich die Frage, wie Deutschland durch neue Nationalsymbole repräsentiert werden kann. Das Anknüpfen an tradierte Formen der Staatssymbolik war infolge der Praxis der Nationalsozialisten heikel.



Anmeldung zur Veranstaltung:

"Deutschland, Deutschland, Du mein Alles!"

Um eine effektivere Raumplanung vornehmen zu können, würden wir uns freuen, wenn Sie sich für diese Veranstaltung anmelden. **Durch die Angabe Ihrer Mailadresse können wir Sie über kurzfristige Änderungen informieren.**

KAS

**KONRAD-ADENAUER-STIFTUNG
AKADEMIE BERLIN**

KONRAD-ADENAUER-STIFTUNG
AKADEMIE BERLIN
Tiergartenstr. 35
10785 Berlin
Tel. +49 30 26996-0
Fax +49 30 26996-3217
zentrale-berlin@kas.de
<http://www.kas.de/akademie/de/events/71375/>

28) NATIONALHYMNEN - SYMBOLE DER IDENTITÄT UND HISTORISCHES GEDÄCHTNIS

Vortrag von

Senator a.D. Prof. Dr. Christoph Stölzl, Präsident der Hochschule für Musik Franz Liszt Weimar

Mittwoch, 26. April 2017, 19.00 Uhr

ORT

Akademie der Konrad-Adenauer-Stiftung e.V., Tiergartenstr. 35, Berlin, Deutschland.

Der Präsident der Hochschule für Musik Franz Liszt Weimar, Prof. Dr. Christoph Stölzl, stellt in seinem Vortrag mit audiovisueller Begleitung neben dem Deutschlandlied und seiner Geschichte verschiedene andere Beispiele dieses relativ jungen musikalischen Genres vor und erläutert ihre Bedeutung als Symbol für die Nationenwerdung und das Zusammengehörigkeitsgefühl einer Nation.

(Weitere Informationen folgen)

Die Akademie der Konrad-Adenauer-Stiftung verfügt über einen barrierefreien Zugang. Das Forum ist mit einer induktiven Höranlage ausgestattet. Bei Fragen zur barrierefreien Durchführung, wie etwa Gebärdendolmetscher, wenden Sie sich bitte zwei Wochen vor der Veranstaltung an uns.

Wir bitten um Anmeldung zu dieser Veranstaltung. Anmelden können Sie sich direkt [hier](#).



Brandenburg-Preußen Museum

Wustrau



Brandenburg-Preußen Museum

Wustrau

Brandenburg-Preußen Museum
Eichenallee 7a
16818 Wustrau
Telefon 03 39 25 - 7 07 98
Telefax 03 39 25 - 7 07 99

E-Mail: wustrau@brandenburg-preussen-museum.de
<http://www.brandenburg-preussen-museum.de>

29) „Reformation oder Revolution – Martin Luther und die Kirche“

Vortrag von Dr. Joachim Zehner, Superintendent , Ev. Kirche Potsdam

Sonntag, 23. April 2017, 15 Uhr

URANIA Berlin e. V., An der Urania 17, 10787 Berlin

kontakt@urania-berlin.de

<http://www.urania.de/programm/>

www.urania.de

Ruf: 030-218 90 91

Fax: 030-211 03 98

30) Fontanes Fünf Schlösser. Geschichte(n) aus Brandenburg

Vortrag von Robert Rauh, Berlin, Träger des Deutschen Lehrpreises, Moderator

Montag, 24. April 2017, 17:30 Uhr

Theodor Fontane setzte Ende des 19. Jahrhunderts in seinem Buch „Fünf Schlösser“ den brandenburgischen Adelssitzen Hoppenrade, Liebenberg, Plaue, Quitzöbel und Dreilinden ein literaturhistorisches Denkmal. Warum wählte der Dichter diese Schlösser aus? Existieren sie heute noch? In welchem Zustand befinden sie sich, wer besitzt sie und wie werden sie genutzt? 130 Jahre später haben sich Erik Lorenz und Robert Rauh in



Archiven und vor Ort auf Spurensuche begeben. Sie erzählen über legendäre und heutige Schlossbesitzer und zeigen auf, was Fontane nicht berichten konnte – oder wollte. Eine spannende Zeitreise in die faszinierende Schlösser-Welt Brandenburgs.

31) Albanien – Eine Reise durch ein unbekanntes Land

Vortrag von Dr. Wolfram Letzner, Hamm, Archäologe, Reiseleiter

Donnerstag, 27. April 2017, 17:30 Uhr

Das kleine Westbalkanland Albanien ist noch immer ein weitgehend weißer Fleck auf der Landkarte des Tourismus, weil es mit vielen negativen Berichten verknüpft wird. Das Land hat sich jedoch in den letzten zwei Jahrzehnten grundlegend geändert und vermag es, mit seiner Natur, Geschichte und Kultur den Reisenden zu locken. Denn wüst und rau erscheint die Region nur in den Schilderung von Karl May. Dr. Letzner gibt Einblicke in das Leben der heutigen Albaner, stellt das Land mit seinen Nationalparks und eindrucksvollen Stätten des UNESCO-Welterbes vor. Dazu zählen etwa Butrint oder Gjirokaster – Orte, die gegensätzlicher nicht sein können. Zeugnisse klassischer Antike treffen auf solche der jüngsten Vergangenheit.



C. a) Studienfahrten , Wanderungen, Führungen

01) Studienfahrt Albanien, 26. April bis 06. Mai 2017

Wir freuen uns auf diese Studienfahrt und werden darüber später berichten!

02) 2016 Tagesfahrten des Westpreußischen Bildungswerkes

**Westpreußisches Bildungswerk Berlin-Brandenburg
in der Landsmannschaft Westpreußen e.V., Berlin**

Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.

www.westpreußen-berlin.de

1. Vorsitzender: Diplom-Geograph Reinhard M.W. Hanke Postbank Berlin
Brieffach 30 2924, 10730 Berlin IBAN DE 26 1001 0010 0001 1991 01
Fon: 030-215 54 53, Fax: auf Anfrage BIC PBNKDEFF

Schatzmeister: Dieter Kosbab, Ruf: 030-661 24 22

westpreussenberlin@gmail.com

28. Dezember 2015 Hk

Anmeldungen auch telefonisch spätestens 21 Tage (!) vor der jeweiligen Fahrt bei Herrn Hanke, Ruf: 030-215 54 53 (Anrufannehmer),

bei gleichzeitiger Einzahlung der Teilnahmegebühr), Fahrten jeweils sonnabends!

Zum Anmelden einfach anrufen!

Anmeldung bei: LM Westpreußen (Hanke), Brandenburgische Str.24, 12167 Berlin,
Ruf: 030-215 54 53 (AA), Büro Ruf: 030-257 97 533; Fax auf Anfrage.

Konto Landsmannschaft Westpreußen, Stichwort „Tagesfahrt-Ziel“,
Postbank Berlin, Konto IBAN DE26 1001 0010 0001 1991 01, BIC PBNKDEFF
Schatzmeister Dieter Kosbab, Ruf: 030-661 24 22.

Das neue Programm mit insgesamt neun Fahrten startet am 01.04.2017 mit einer Fahrt nach Leipzig.

Programm	<u>Änderungen vorbehalten</u>	
<input type="radio"/> TF 17-01 01.04.17 Leipzig		50/ 55
<input type="radio"/> TF 17-02 27.05.17 Kyffhäuser (Kelbra, Barbarossahöhle, Bauernkriegsmonument)		50/ 55
<input type="radio"/> TF 17-03 10.06.17 Eisenach und Wartburg		50/ 55
<input type="radio"/> TF 17-04 08.07.17 Hankensbüttel (Otternpark) u.a.m.		50/ 55
<input type="radio"/> TF 17-05 19.08.17 Wismar und Insel Poel		50/ 55
<input type="radio"/> TF 16-06 16.09.17 Seehausen und Osterburg		45/ 50
<input type="radio"/> TF 16-07 14.10.17 Wittenberg		50/ 55
<input type="radio"/> TF 17-08 25.11.17 Guben und Peitz		50/ 55
<input type="radio"/> TF 17-09 09.12.17 Halle		50/ 55

Änderungen vorbehalten! (s. Mitteilungsblatt, Rundbriefe und Ansagen in den Veranstaltungen)



Die **Anmeldung muss spätestens 21 Tage vor der Fahrt** erfolgen, um hohe Rücktrittskostenforderungen unserer Vertragspartner auszuschließen. Zu diesem Zeitpunkt muss auch der Teilnehmerbeitrag auf dem o.g. Konto eingegangen sein (auf der Überweisung Zielort angeben). Im Teilnehmerbeitrag ist eine Verwaltungsgebühr von € 5,- enthalten, Kostenanteile für Eintritte / Führungen werden von Fall zu Fall auf der Anfahrt nacherhoben.

Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V. Berlin

Mitglied im Dachverband Steglitz-Zehlendorfer Seniorenvereinigungen

Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.

Postfach 30 29 24 (Hanke)
D – 10730 Berlin

Konto Nr. IBAN DE 39
100100100065004109
Postbank Berlin

Tel.: 030/215 54 53 (Hanke)
Tel.: 030/772 13 93 (Hanske)

www.ostmitteleuropa.de
post@ostmitteleuropa.de
17.02.2017/Hk/Ha

03) Wanderungen und Führungen 2017

(Änderungen vorbehalten)

- | | |
|---|--|
| 1. W 126 Frau Angelika Hanske
<u>Sonnabend, den 13.05.2017</u> | <u>Baruth – Stadtrundgang mit Kirche und Schlosspark</u> (etwa 8 km) |
| 2. W 128 Herr Reinhard M.W. Hanke
<u>Sonnabend, den 05.08.2017</u> | <u>Wittstock - Stadtrundgang</u>
(etwa 5 km) |
| 3. W 129 Frau Angelika Hanske
<u>Sonnabend, den 09.09.2017</u> | Neuzelle (Klosteranlage) (etwa 4-5 km) |
| 4. W 130 Herr Joachim Moeller
<u>Sonnabend, den 28.10.2017</u> | Jüterbog (Stadtführung) (etwa 5 km) |

Zusätzlich findet am Sonnabend, **dem 02.09.2017** (Evangel. Friedhof Alt-Schöneberg) **und am Sonntag, dem 22.10.2017** eine Friedhofsführung unter Leitung von Herrn Reinhard M.W. Hanke statt.



C. b) Ausstellungen, Seminare usw. in Berlin und Umland



KUTSCHSTALL AM NEUEN MARKT POTSDAM

Haus der Brandenburgisch-Preußischen Geschichte
Kutschstall, Am Neuen Markt 9
14467 Potsdam
Telefon: 0331 / 62 085-50
Fax: 0331 / 62 085-59
info@hbpg.de
<http://www.hbpg.de/kalender.html>

Dienstag bis Donnerstag 10–17 Uhr
Freitag bis Sonntag 10–18 Uhr
Montag geschlossen
an Feiertagen 10–18 Uhr

Infotelefon: 0331 / 62 085-50

01) Fokus Erde – Von der Vermessung unserer Welt

Eine Ausstellung des Helmholtz-Zentrum Potsdam Deutsches GeoForschungsZentrum GFZ in Zusammenarbeit mit dem Haus der Brandenburgisch-Preußischen Geschichte

Freitag, 24.03.2017 – Sonntag, 09.07.2017

Anlässlich des 25jährigen Bestehens des [Helmholtz-Zentrums Potsdam Deutsches GeoForschungsZentrum GFZ](#) erzählt erstmals eine Ausstellung die Wirkungsgeschichte der Geowissenschaften in Potsdam. Diese ist eng verbunden mit dem Potsdamer Telegrafenberg, einem der traditionsreichsten Wissenschaftsstandorte Deutschlands. Hier wurde das weltweit erste Astrophysikalische Observatorium errichtet, hier liegt eine der Geburtsstätten der deutschen Meteorologie, und hier bezog vor 125 Jahren das Königlich-Preußische Geodätische Institut (GIP) neue Forschungsräume. 1870 in Berlin gegründet, war es damals schon das Zentralbüro der europäischen Gradmessung und ab 1886 der internationalen Erdmessung. Es erlangte Weltruhm als Forschungszentrum der Geodäsie, der Wissenschaft von der Ausmessung und Abbildung der Erde.



Die Ausstellung spannt ein gleichermaßen spektakuläres wie vielfältiges Panorama der wissenschaftlichen Blütezeit des GIP bis etwa zum Beginn des Ersten Weltkriegs. Sie erzählt von wagemutigen Wissenschaftlern und innovativen Forschungsmethoden, von Unikaten mechanischer und optischer Präzisionsinstrumente aus über 100 feinmechanischen Werkstätten in und um Berlin, von der Erfindung und Entwicklung seismologischer und Erdschweremessungen sowie von der Geschichte der exakten Zeitbestimmung „Made in Potsdam“. Wissenschaftliche Expeditionen in die Antarktis und nach Grönland führten wichtige Forschungsaufträge und neueste Messinstrumente vom Potsdamer Telegrafenberg im Gepäck. Wissenschaftler des GIP waren mit ihren Messungen auf allen Kontinenten unterwegs.

Die Schau präsentiert über 120 Objekte, darunter einzigartige Exponate und zahlreiche bisher unveröffentlichte Fotos, Grafiken und Karten aus den Beständen des GFZ und von Leihgebern wie der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften, dem Institut für Länderkunde Leipzig oder dem Vermessungstechnischen Museum Dortmund. Sie machen nicht nur Wissenschaftsgeschichte anschaulich, sondern sind auch faszinierende kulturelle, politische und technologische Zeugnisse einer Zeit, die von einem scheinbar unerschütterlichen Fortschrittsgeist geprägt war.



Die Ausstellung spannt auch einen Bogen aus der Vergangenheit über die Gegenwart in die Zukunft. Der Potsdamer Geowissenschaften. Sie greift bedeutende wissenschaftliche Traditionslinien auf, die bis in die aktuelle Erforschung des Systems Erde reichen. Heute gehört das GFZ zum Wissenschaftspark „Albert Einstein“, ebenso wie die international renommierten Wissenschaftseinrichtungen zur Polar- und Meeresforschung, zur Klimafolgenforschung und zur Erforschung der Astrophysik und des Wetters.

Kurator der Ausstellung ist Dr. Johannes Leicht (www.geschichtslotsen.de).

Zur Ausstellung erscheint der **Begleitband „Fokus: Erde. Focus: Earth“**

Herausgegeben von Helmholtz-Zentrum Potsdam – Deutsches GeoForschungsZentrum GFZ
Deutscher Kunstverlag 2017,
Text: Deutsch/Englisch, ca. 328
Seiten mit 150 meist farbigen
Abbildungen, 23 x 30 cm,
Hardcover
ISBN 978-3-422-07395
Preis im Buchhandel: 25 Euro |
Preis im Museumsshop: 22 Euro



[Download Verlagsvorschau \(PDF, 821 KB\)](#)



Führungen

öffentliche Ausstellungsführungen

mit dem Kurator Dr. Johannes Leicht
Sa, 25.03. | Sa, 29.04. | Sa, 20.05. | Sa, 08.07.
jeweils um 15:00 Uhr
Gebühr incl. Ticket/Person: 8 Euro

Gruppenführungen auf Anmeldung

bis 20 Personen | ca. 50 Minuten
Erwachsene: 50 Euro Gebühr + 5 Euro erm. Ticket/Person
Schulklassen: 60 Euro Gebühr, Eintritt: frei

Förderer

Die Ausstellung wird gefördert von der [Stiftung Preußische Seehandlung](#) und der „Vereinigung der Freunde und Förderer des GeoForschungsZentrums Potsdam e.V.“ .

Eintritt

5 Euro, ermäßigt 4 Euro

Brandenburg-Preußen Museum

Wustrau



Brandenburg-Preußen Museum

Wustrau

Brandenburg-Preußen Museum
Eichenallee 7a
16818 Wustrau
Telefon 03 39 25 - 7 07 98
Telefax 03 39 25 - 7 07 99

E-Mail: wustrau@brandenburg-preussen-museum.de
<http://www.brandenburg-preussen-museum.de>

02) Sonderausstellung „Esel, Teufel, Schwein – Böse Seiten der Reformation“

Sonnabend, 25.03. bis Sonntag, 24. 09.2017

Öffnungszeiten

April-Oktober
Di-So 10.00-18.00 Uhr



November-März
Di-So 10.00-16.00 Uhr
Winterschließzeit
11. Dezember 2017
bis 31. Januar 2018
Brandenburg-Preußen Museum
Eichenallee 7a
16818 Wustrau
Telefon 03 39 25 - 7 07 98
Telefax 03 39 25 - 7 07 99

[wustrau\(at\)brandenburg-preussen-museum.de](mailto:wustrau(at)brandenburg-preussen-museum.de)

Diese Ausstellung wird von unserer wissenschaftlichen Mitarbeiterin Anna Ogdowski kuratiert.

Die Erfindung des Buchdrucks mit beweglichen Lettern in der Mitte des 15. Jahrhunderts revolutionierte die geistige Welt des Mittelalters. Die Buchdruckerei brach das Monopol der Kirchen und Klöster für die Bewahrung und Verbreitung von Wissen. Neue Gedanken konnten jetzt an der mächtigen Mutter Kirche vorbei im ganzen Volk verbreitet werden. Die Kunst des Lesens und Schreibens breitete sich aus. Als bald wurden nicht nur Bücher gedruckt, sondern auch Einblattdrucke in Form von Flugblättern. Flugblätter schürten die Angst vor dem Weltuntergang und der Hölle. Flugblätter verteufelten den religiösen oder politischen Gegner. Große und unbekannte Künstler schufen teils drastische Blätter, die ihre Wirkung bis heute nicht verfehlen.

Eine der größten Sammlungen dieser „bösen Seiten“ der Reformationszeit hat die Staatsbibliothek zu Berlin. Wir freuen uns, Ihnen in Wustrau herausragende Blätter aus dieser Sammlung zeigen zu können. Zusammen mit wertvollen Leihgaben von Kirchen und aus dem Hildesheimer Dommuseum entsteht ein lebendiges Bild der theologischen und politischen Kämpfe der Lutherzeit.





DEUTSCHES
HISTORISCHES
MUSEUM

FRAGMENTE SEINER
GESCHICHTE UND GEGENWART

DEUTSCHER KOLONIALISMUS

14. OKTOBER 2016 –
14. MAI 2017



Deutsches Historisches Museum
Unter den Linden 2
10117 Berlin
Tel. +49 30 20304-0
info@dhm.de

täglich 10–18 Uhr

bis 18 Jahre frei
8 €, ermäßigt 4 €

03) Deutscher Kolonialismus. Fragmente seiner Geschichte und Gegenwart

Freitag, 14. Oktober 2016 bis Sonntag, 14. Mai 2017

Obwohl das Deutsche Reich von 1884 bis zum Ende des Ersten Weltkriegs 1918 eine der großen europäischen Kolonialmächte war, rückt die koloniale Vergangenheit in Deutschland erst seit wenigen Jahren zunehmend ins öffentliche Bewusstsein. Die Ausstellung des Deutschen Historischen Museums legt die koloniale Ideologie offen, die von einem europäischen Überlegenheitsdenken geprägt war. Die vielfältigen Herrschaftsbeziehungen reichten von lokal geprägten Allianzen und der Ausübung alltäglicher Gewalt bis hin zum Kolonialkrieg in Namibia, der in den Völkermord mündete. Ebenso vielschichtig waren die kolonialen Begegnungen. In ihnen verfolgten afrikanische, ozeanische und deutsche Akteure ihre jeweiligen Ziele und loteten ihre Handlungsspielräume aus. Die Ausstellung beleuchtet die Motive der Missionare, Beamten, Militärs, Siedler oder Kaufleute auf deutscher Seite ebenso wie die Interessen der Kolonisierten. Sie wirft dabei die Frage auf, inwieweit die Perspektiven der Kolonisierten in der historischen Überlieferung berücksichtigt sind und inwiefern dies im Widerspruch steht zum schieren Umfang von Sammlungen und Archiven, die in der Kolonialzeit entstanden sind und die Machtverhältnisse stützten.

Das ausgeprägte koloniale Bewusstsein hielt auch nach 1919 an. Dieser kontroversen Erinnerung an die koloniale Vergangenheit gibt die Ausstellung Raum, während künstlerische und zivilgesellschaftliche Perspektiven Einblicke in die Gegenwart des deutschen Kolonialismus in den betroffenen Ländern und in Deutschland eröffnen.



Die Ausstellung bietet neben Texten in deutscher und englischer Sprache die Hauptinformationen auch in Braille, in Leichter Sprache sowie als Gebärdenvideo an. [„Inklusive Kommunikations-Stationen“](#) laden zu einem partizipativen Einstieg in jeden Themenbereich ein.



C. c) Ausstellungen, Seminare, Treffen usw. außerhalb des Raumes von Berlin



WESTPREUSSEN-ONLINE
Landmannschaft Westpreußen e.V.

Landmannschaft Westpreußen e.V.
Bundesgeschäftsstelle
Verlag und Redaktion DER WESTPREUSSE
Copernicus-Vereinigung e.V.
Förderkreis Westpreußen e.V.
Mühlendamm 1
48167 Münster-Wolbeck
Tel.: 02506/30 57 50

Fax: 02506/30 57 61

E-Mail: landmannschaft-westpreussen@t-online.de
<http://www.westpreussen-online.de/>

01) Bundestreffen westpreußischer Heimatkreise und Gemeinschaften
(Anmeldung bei den jeweiligen Bundesheimatkreisbetreuern)

37. Bundestreffen des Heimatkreises Deutsch Krone e.V. im Haus Deutsch Krone, Bad Essen

Donnerstag, 25. bis Sonnabend, 27. Mai 2017

Thorner Treffen in der Patenstadt Lüneburg,

Donnerstag, 25. bis Sonntag, 28. Mai 2017

32. Heimat- und Patenschaftstreffen von Flatow

Freitag, 26. bis Sonntag, 28. Mai 2017;

40. Bundestreffen des Heimatkreises Marienburg in Wesel

Freitag, 26. bis Sonntag, 28. Mai 2017:

Treffen der Riesenburger in Jeddigen Kreis Rotenburg/Wümme

Freitag, 26. bis Sonntag, 28. Mai 2017,

Treffen der Riesenburger in Scheipnitz bei Riesenburg / Westpreußen

Montag, 26. Juni 2017

Kreistreffen der Rosenberger in Halle / Westfalen

Freitag, 01. bis Sonntag, 03. September 2017

Treffen von Stadt und Kreis Elbing

Sonnabend, 07. Oktober 2017, in der Patenstadt Bremerhaven



02) „Westpreußen zwischen Deutschland, Polen und Russland“.

Verständigungspolitische Tagung im Bildungszentrum DEULA Westfalen-Lippe, in 48231 Warendorf vom 5. bis 7. Mai 2017

Programm

„Westpreußen zwischen Deutschland, Polen und Russland“

FREITAG

- 17:30 h Abendessen
- 19:00 h Ulrich Bonk (Bromberg/Frankfurt am Main): Begrüßung
19:15 h Tilman A. Fischer (Berlin): Einführung in das Tagungsthema

Begegnung und Konflikte – Westpreußen im ostmitteleuropäischen Spannungsfeld

- 19:30 h Professor Dr. Peter Oliver Loew (Darmstadt): Historisch kulturelle Kontakte Danzigs im Ostseeraum

Sonnabend

- 08:00 h Frühstück
09:00 h Dr. Astrid von Schlachta (Regensburg): Die Mennoniten – zwischen Westpreußen, Russland und der weiten Welt
- 10:30 h Kaffeepause
- 10:45 h Dr. Jürgen W. Schmidt (Berlin): Deutsche, russische und polnische Spionage im unteren Weichselland im 19. und 20. Jahrhundert
- 12:00 h Mittagessen
- 14:00 h Zeitzeugengespräch mit Dieter Dombrowski MdL
- Perspektiven für Osteuropa und das untere Weichselland**
- 16:00 h Stefan Scheller (Berlin): Russische Destabilisierungspolitik in Ost- und Ostmitteleuropa
- 18:00 h Abendessen
- 19:30 h Brigadegeneral a.D. Dr. Klaus Wittmann (Berlin): Polen und die Sicherheit der östlichen NATO-Mitglieder

SONNTAG

- 08:00 h Frühstück
09:00 h Professor Dr. Johannes Reimer (Pretoria): Gesellschaftstransformation im ehemaligen Ostblock – in mennonitischer Tradition
- 10:30 h Bernd Posselt MdEP a.D. (München): Im Osten nichts Neues? Osteuropa zwischen alten Nationalismen und neuem russischen Machtstreben
- 12:00 h Mittagessen





Westpreußisches Landesmuseum

Klosterstraße 21
48231 Warendorf

<http://westpreussisches-landesmuseum.de/de/museum/>

Telefon: 02581 92 777-0

Fax: 02581 92 777-14

E-Mail: [info@westpreussisches-landesmuseum](mailto:info@westpreussisches-landesmuseum.de)

Öffnungszeiten:

Dienstag – Sonntag

10 – 18 Uhr

03) Die Gerufenen

Deutsches Leben in Mittel- und Osteuropa

Eine Ausstellung der Stiftung Zentrum gegen Vertreibungen

Sonnabend, 11. Februar 2017 – Montag, 01. Mai 2017

Wanderung, Niederlassung und Heimischwerden sind zentrale Themen europäischer Geschichte. Die Besiedlung mittel-, ost- und südosteuropäischer Regionen seit dem Mittelalter durch deutsche Auswanderer ist Teil dieses Geschehens.

Bauern, Kaufleute und Handwerker wurden von Herrschern oder lokalen Grundherren angeworben. Strukturschwache Gebiete sollten durch neue Bewohner gefördert, Grenzen gesichert werden. Weitreichende Privilegien wie Steuerfreiheit, Militärdienstfreiheit und freie Religionsausübung dienten als Anreiz.

Die Ausstellung stellt anhand von Fotos, Karten und Texten die Migrationsgeschichte der Deutschen in einer Zeitspanne von 800 Jahren dar. Geographisch gelangt halb Europa in den Blick: von der Ostsee bis zum Schwarzen Meer und vom Böhmerwald bis zum Kaukasus. Als Beispiele wurden Gebiete gewählt, in denen Deutsche gemeinsam mit anderen Bevölkerungsgruppen lebten und die nicht zum Deutschen Reich gehörten.



04) Die Donau und die Donauschwaben

Vortrag von Christian Glass, Direktor des Donauschwäbischen Zentralmuseums in Ulm

Donnerstag, 06. April 2017, 19.00 Uhr

Eintritt: € 2,50

Um Voranmeldung wird gebeten.

Vor 300 Jahren wanderten aus den südlichen Territorien des Reiches viele Menschen nach Ungarn aus. Die Habsburger hatten die Osmanen in den Türkenkriegen des 17. Jahrhunderts aus Ungarn zurückgedrängt und suchten jetzt Bauern und Handwerker für die Besiedlung der oft menschenleeren Gebiete. Über 400.000 Menschen siedelten aus Württemberg, Hessen und anderen Territorien aus und fanden in Ungarn eine neue Heimat.

Die Auswanderungsrouten verliefen meist ab Ulm oder Regensburg über die Donau. Die Donauschwaben – wie man die Kolonisten später nannte - lebten bis zum Zweiten Weltkrieg friedlich mit den anderen Völkern in der Region, danach flüchteten viele Schwaben oder wurden vertrieben. Heute leben noch kleine deutsche Minderheiten in Ungarn, Rumänien, Serbien und Kroatien. Das Donauschwäbische Zentralmuseum in Ulm zeigt die bewegte Geschichte der Deutschen im südöstlichen Europa.

Bei Abendveranstaltungen bleibt das Museum bis 19.00 Uhr durchgehend geöffnet.





Grazyna Patryn – Kustos
Regionalmuseum in Krockow

ul. Zamkowa 1
PL – 84-110 Krokowa
Telefon: [+48 58 774 21 11](tel:+48587742111) – 115
Mobil: [+48 669 790 700](tel:+48669790700)

www.zamekkrokowa.pl

Mail: muzeum@zamekkrokowa.pl

05) Ausstellung „Jerzy Bahr – Mein Königsberg“



**Ausstellungseröffnung am
Sonnabend, dem 11. März 2017,
17:00 Uhr**





Historische Kommission für ost- und westpreußische Landesforschung



Sitz: Göttingen
c/o Monumenta Germaniae Historica / Bibliothek
Ludwigstraße 16,
D-80539 München
Ruf: 089-286 38 -2382
Fax: 089-28638 – 2180
<arno.mentzel-reuters@mgh.de
<http://www.hiko-owp.eu>

06) CASTRUM SANCTAE MARIAE. Burg – Residenz – Museum

25. Mai 2017 (Christi Himmelfahrt) bis 27. Mai 2017 (Sonnabend)

Ort: Marienburg / Malbork (Karwan im Schloss)



Es gibt drei Sektionen (mit Simultanübersetzer):

1. Ordenszeit (13.-15. Jh.)
2. Polnische Zeit (16.-18. Jh.)
3. Moderne und Zeitgeschichte (19.-21. Jh.)

Kooperationspartner:

Historische Kommission für ost- und westpreußische Landesforschung

[Muzeum Zamkowe Krzyżackiego w Malborku](#) / Schlossmuseum Marienburg

[Uniwersytet Gdański](#) / Universität Danzig

[Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde Westpreußens e.V.](#)
bzw. [Copernicus-Vereinigung \(weitere Webside\)](#)

Programm (Stand: 07. Januar 2017) / Program konferencji

Castrum sanctae Mariae
Burg – Residenz – Museum

I. 25.5.2017 Sektion I: Ordenszeit / okres krzyżacki (bis/do 1457)

9.00 Begrüßung

9.15-10.00 Uhr Andreas Sohn (Paris): Die königliche Residenzanlage auf der Île de la Cité zur Zeit Ludwigs IX. und die Niederlassung der Templer in Paris

10.00-10.45 Udo Arnold (Bonn): Die Marienburg auf dem Weg zum Machtzentrum des Deutschen Ordens

10.45-11.00 Kaffepause

11.00-11.45 Sławomir Józwiak / Janusz Trupinda (Toruń, Gdańsk): Die Organisation der Marienburg in der Ordenszeit / Organizacja zamku w czasach krzyżackich

11.45-12.30 Christofer Herrmann (Berlin, Gdańsk): Der Hochmeisterpalast auf der Marienburg – die modernste Fürstenresidenz ihrer Zeit. Überlegungen zur Raum- und Nutzungsstruktur während der Hochmeisterzeit (bis 1457)

12.30-15.00 Mittagspause

15.00-15.45 Arno Mentzel-Reuters (München): Die Sakraltopologie der Marienburg in der Ordenszeit

15.45-16.30 Monika Jakubek-Raczkowska / Juliusz Raczkowski (Toruń): Das künstlerische Programm der Schlosskirche in Marienburg / Program artystyczny zespołu kościoła zamkowego w Malborku



16.30-17.00 Kaffeepause

17.00-17.45 Grisca Vercamer (Berlin): Wirtschaftsführung und Wirtschaftsräume auf der Marienburg

17.45-18.30 Jürgen Sarnowsky (Hamburg): Das Tressleramt. Aufgaben und Raumbedarf

II. 26.5.2017 Sektion II: okres staropolski / polnischen Ära (1457-1772)

9.00 Begrüßung

9.15-10.00 Wiesław Długokęcki (Gdańsk): Die Veränderung der Schlossverwaltung zu Beginn der Regierung Sigismund der Alte um 1510. Ursachen und Folgen [Zmiana administracji Zamku na początku rządów Zygmunta I Starego, do roku 1510: przyczyny i następstwa]

10.00-10.45 Aleksandra Girschoft (Gdańsk): Zamek w połowie XVI w. 10.45-11.00 Kaffeepause

11.00-11.45 Janusz Hochleitner, Karol Polejowski (Malbork): Funkcje Zamku Wysokiego w XVII w.

11.45-12.30 Kazimierz Pospieszny (Frankfurt/O / Malbork): Destruktion und Umgestaltung der ordenszeitlichen Architektur der Marienburger Marienkirche im 17. Jahrhundert

12.30-15.00 Mittagspause

15.00-15.45 Stefan Samerski (Berlin): Katholisch im protestantischen Kontext. Die Jesuiten auf der Marienburg

15.45-16.30 Michał Woźniak (Toruń): Die Ausstattung der Sakralräume der Marienburg in der Frühneuzeit [Wyposażenie przestrzeni sakralnych na Zamku w Malborku na początku epoki nowożytnej]

16.30-17.00 Kaffeepause

17.00-18.30 Zwiedzanie odrestaurowanej przestrzeni sakralnej na Zamku Wysokim III. 27.5.2017 Sektion III: Muzeum 9.00 Begrüßung

9.15-10.00 Artur Dobry (Malbork): Konserwacja zamku w I poł. XIX w.

10.00-10.45 Bernhart Jähmig: Die Bedeutung der Marienburg für das Geschichtsverständnis von Theodor von Schön

10.45-11.00 Kaffeepause

11.00-11.45 Bartłomiej Butryn (Malbork): Restauracja zabytkowego wyposażenia artystycznego z przełomu XIX i XX wieku



11.45-12.30 ks. Wojciech Zawadzki (Warszawa): Stan badań nad malborskim dziedzictwem jezuickim

12.30-15.00 Mittagspause

15.00-15.45 Tomasz Torbus (Gdańsk): Odbudowa zamku malborskiego na tle europejskim

15.45-16.30 Mariusz Mierzwiński (Malbork): Prace konserwatorskie zamku malborskiego po 1945 r.

16.30-17.00 Kaffeepause

17.00-17.45 Marian Arszyński (Toruń), Mirosław Jonakowski (Malbork): Restauracja kościoła NMP w XXI w.

17.45-18.30 Tadeusz Jurkowlaniec (Warszawa), Maria Poksińska (Toruń): Portale kaplicy św. Anny (nowe odkrycia)

Reisestipendien

Die **Copernicus-Vereinigung** für Geschichte und Landeskunde Westpreußens e.V. vergibt

5-6 Reisestipendien für junge Wissenschaftler (Doktoranden, Masterstudierende) und **an der Geschichte und Landeskunde Westpreußens Interessierte**, die an der Tagung teilnehmen möchten, bis 300 Euro (nachträgliche Abrechnung gegen Belege). Wer Interesse hat, spannende Vorträge in einer besonderen Umgebung zu hören und Gespräche mit Wissenschaftlern aus Deutschland und Polen zu führen, sollte sich **bis zum 10. Mai 2017** an

PD Dr. Sven Tode

Vorsitzender der Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde Westpreußens e.V., Mühlendamm 1, 48167 Münster-Wolbeck

oder digital an

tode@copernicus-online.eu

richten und **folgende Unterlagen** einreichen:

Motivationsschreiben, CV, gegebenenfalls Schriftenverzeichnis, gegebenenfalls Immatrikulationsbescheinigung (in Kopie), Kontoverbindung.

Es wird eine **Auswahl unter den eingegangenen Anträgen** anhand der eingereichten Unterlagen getroffen.

Geplante Jahrestagung

2018 in Lüneburg, gemeinsame Tagung mit dem [Ostpreußischen Landesmuseum](#) in dessen Räumen; **Thema: Kant in seiner Stadt** (Arbeitstitel).



07) Einladung zur "25. Weißenhöher Himmelfahrt"

24. Mai bis zum 28. Mai 2017, Weißenhöhe (Kreis Wirsitz) / Białośliwie (Powiat Pilski)
Gesamtleitung: Dr. Dietrich Hanspach / Ortrand und Reinhard Kißro / Ortrand

Mittwoch, 24. Mai 2017 (Anreisetag):

Private Anreise zur Pension „Anna Charlotte“ in Weißenhöhe (Kreis Wirsitz)
20.00 Uhr Begrüßung der Teilnehmer und Gespräche zum Kennenlernen
(Jubiläen im Untersuchungsgebiet und darüber hinaus)

Donnerstag, 25. Mai 2017 (Himmelfahrtstag):

08.00 Uhr Frühstück
09.00 Uhr PKW-Abfahrt zu den Entdeckungen diesseits der Netze:
(Wälder, Wiesen und „Mehr“)
15.30 Uhr Kaffee-Erzähl-Zeit im Garten der Pension:
„25 Jahre Weißenhöher Himmelfahrt am Netze-Strand“
18.00 Uhr Abendbrot
19.15 Uhr PKW-Abfahrt nach Schneidemühl
20.00 Uhr Abendvortrag im Kreismuseum Schneidemühl
mit Dr. Jaroslaw Rola/Schneidemühl:
„Neue archäologische Entdeckungen im Großraum Schneidemühl“

Freitag, 26. Mai 2017 (175 Jahre Kunstwiesenbau):

08.00 Uhr Frühstück
09.00 Uhr PKW-Abfahrt zur landeskundlichen Tages-Tour
„175 Jahre Kunstwiesenbau in der Tucheler Heide“
19.00 Uhr Abendbrot

Sonnabend, 27. Mai 2017 (Festung Schneidemühl):

08.00 Uhr Frühstück
09.00 Uhr Beginn der PKW-Such-Fahrt
in und um Schneidemühl

19.00 Uhr Bier-Friseur-Grill-Lieder-Abend am Lagerfeuer

Sonntag, 28. Mai 2017 (Rückreisetag):

08.00 Uhr Gemeinsames Aufbruchs-Frühstück
09.00 Uhr Rückreisebeginn

Änderungen vorbehalten!

Bitte vorab in ausreichender Menge Zloty eintauschen. Die Teilnahme an den Einzelveranstaltungen ist wie immer freigestellt. Exkursions-Verpflegung aus dem eigenen Rucksack, festes Schuhwerk ist an allen Tagen erforderlich.

Es wird ein organisatorischer Unkostenbeitrag von 15,00 EURO/Person erbeten. Bitte Taschenlampe mitbringen.

Anmeldung bis zum 22. Mai 2017 bei:

REISEAGENTUR S. SEELERT, Lange Wand 30a in 27211 Bassum, Ruf: (0 42 41) 77 51
oder direkt 0 04 86 72 87 52 99 (Weißenhöhe) und
bei Reinhard Kißro, Große Lamprichte 11, 01990 Ortrand, Tel.-Nr. (03 57 55) 5 04 40.

Die Veranstalter übernehmen keinerlei Haftung für Schäden, welche bei der An- und Abreise bzw. während des Zeitraumes der 25. Weißenhöher Himmelfahrt 2017 entstehen sollten.





Deutsches Kulturforum östliches Europa e.V.

Berliner Straße 135 | Haus K1

D-14467 Potsdam

T. +49 331 200980

F. +49 331 2009850

Internet: <http://www.kulturforum.info/de/startseite-de/1000014-veranstaltungen>

E-Mail: [deutsches\[at\]kulturforum.info](mailto:deutsches@kulturforum.info)

08) »Meisterhaft wie selten einer ...« | »Mistrzowskie jak rzadko które ...«

**Ausstellung: Die Gärten Peter Joseph Lennés zwischen Schlesien und Pommern |
Wystawa: Ogrody Petera Josepha Lenné w Polsce**

Stiftung Fürst-Pückler-Museum Schloss und Park Branitz – Marstall

Sonnabend, 08. April 2017 – Sonntag, 16.07.2017

Robinienweg 5, 03042 Cottbus, Deutschland



Peter Joseph Lenné. Portrait von Karl Begas d. Ä. aus dem Jahre 1850
Quelle: SPSG, Foto: Jörg P. Anders

Peter Joseph Lenné (1789–1866), einer der bedeutendsten Landschaftsarchitekten des 19. Jahrhunderts, war maßgeblich an der Umgestaltung der Gartenanlagen in Sanssouci



und im Neuen Garten sowie an der Konzeption der Parks von Glienicke und auf der Pfaueninsel beteiligt. 1816 trat er in preußische Dienste und war unter drei Königen tätig. Er gestaltete aber nicht nur die königlichen Gärten, sondern kümmerte sich auch um Stadtgestaltung, die Ausbildung der Gärtner, Baumschulen, Blumenzucht und Landwirtschaft.



Der Schauplan für den Schlossgarten Groß Cammin (Kamień Wielki). Anschaulich dargestellt ist die Verteilung von Wegen, Plätzen und Pflanzungen. Entwurf: Peter Joseph Lenné, Zeichnung: Gerhard Koeber, 1833. *Quelle: SPSG*

Neben Potsdam und Berlin hat Lenné in allen Ländern des historischen Preußen als Gartengestalter stilbildend gewirkt und zahlreiche die Landschaft bis heute prägende Gartendenkmale hinterlassen. Während seine Parkanlagen auf dem Gebiet der Bundesrepublik bekannt und praktisch vollständig erfasst und dokumentiert sind, gerieten seine Werke in den ehemals deutschen Provinzen jenseits der heutigen Grenze weitgehend in Vergessenheit.



Johann Heinrich Hintze: Ansicht von Schloss Schildau, 1840
Quelle: SPSG

Die zweisprachige Ausstellung »Meisterhaft wie selten einer ...«. Die Gärten Peter Joseph Lennés zwischen Schlesien und Pommern« will dazu einladen, die von ihm konzipierten



Landschaftsgärten auf der anderen Seite der Oder wiederzuentdecken. Sie bietet einen Überblick über die Landschaftsgestaltungen in den ehemaligen östlichen Provinzen Preußens im heutigen Polen, an denen Lenné direkt oder indirekt beteiligt war. Über dreißig Gartenanlagen konnten identifiziert werden, die unter Mitwirkung Peter Joseph Lennés und seiner engsten Mitarbeiter entstanden sind. Die meisten davon liegen in den polnischen Woiwodschaften: Westpommern/Pomorze Zachodnie, Niederschlesien/Dolny Śląsk und Lebus/województwo lubuskie.



Das Schloss Breslau-Lissa, heute Ort des Kulturzentrums »Zamek«. Die historische Parkanlage wurde Ende des 20. Jahrhunderts saniert und erhielt den Namen Lissaer Park/Park Leśnicki.
Foto: © Justyna Jaworek, 2014

In der Ausstellung werden bedeutende Parkanlagen vorgestellt und ihr heutiger Zustand skizziert. Während die Gärten im schlesischen Hirschberger Tal bereits eine Vielzahl von Touristen anlocken, warten andere noch auf ihre Wiederherstellung. In den letzten Jahrzehnten entstanden in den genannten Woiwodschaften zahlreiche Initiativen, die sich dies zum Ziel gesetzt haben.

Autoren

Die Konzeption der Ausstellung wurde von Prof. Dr. Marcus Köhler von der Technischen Universität Dresden entwickelt, der das Projekt auch leitete. Die Texte der Ausstellungstafeln verfassten Dr. Ing. Justyna Jaworek von der Naturwissenschaftlichen Universität Breslau/Uniwersytet Przyrodniczy we Wrocławiu und Christoph Haase M. Sc. von der Technischen Universität Dresden.

Die Ausstellung und der Katalog basieren auf den Erkenntnissen aus einem Forschungsprojekt, das von der Technischen Universität Dresden und der Hochschule Neubrandenburg angestoßen und in enger Kooperation mit weiteren Partnern in Polen und in Deutschland seit 2013 umgesetzt wurde. Dieses zielt auf die Wiederherstellung, Pflege, Vermittlung und langfristige Bewahrung der Gartendenkmale von Peter Joseph Lenné in Polen.



Ausstellungseröffnung

Freitag, 07. April 2017, 15:00 Uhr, Besucherzentrum auf dem Gutshof mit einem Vortrag von Prof. Dr. Marcus Köhler über

Die Gärten Peter Joseph Lennés zwischen Schlesien und Pommern

Während die Gartenanlagen von Peter Joseph Lenné auf dem Gebiet der Bundesrepublik bekannt und dokumentiert sind, gerieten seine Werke in den ehemals deutschen Ländern jenseits der Oder weitgehend in Vergessenheit. Ein Projekt der Technischen Universität Dresden und der Hochschule Neubrandenburg in Kooperation mit Partnern in Polen und in Deutschland dient dazu, diesem Mangel abzuwehren.

Ziel ist es, die Gartenanlagen Lennés vor allem in Schlesien, der Neumark und in Pommern zu sichten, historisch einzuordnen und der Öffentlichkeit bekannt zu machen. In seinem Vortrag wird Marcus Köhler auf die Geschichte dieser Parkanlagen seit dem Zweiten Weltkrieg eingehen sowie auf deren künftige Perspektiven.



Lage und Erhaltungszustand der Parkanlagen Lennés in Polen (Ausschnitt)
Karte erstellt nach Vorarbeiten von Joanna Mazur und Justyna Jaworek von [BLOCHPLAN](#) 2015



Der Referent

Marcus Köhler ist [Professor für Geschichte der Landschaftsarchitektur](#) an der Technischen Universität Dresden mit dem Schwerpunkt auf Gartendenkmalpflege und Landschaftsarchitektur sowie Leiter des Projekts zur Erforschung der Gärten Lennés östlich der Oder.

Begleitprogramm zur Ausstellung

Mittwoch, 12. Juli 2017, 18:30 Uhr, Besucherzentrum

[Peter Joseph Lenné und die Kulturlandschaft des Hirschberger Tals](#)

Vortrag von Dr. Klaus-Henning von Krosigk

Ausstellungskatalog

Zur Ausstellung wird ein Katalog in deutscher Sprache erscheinen mit Aufsätzen zu den von Lenné konzipierten oder unter seinem Einfluss entstandenen Landschaftsgärten in den historischen östlichen Provinzen des Preußischen Staates, die heute zu Polen gehören.

Öffnungszeiten

täglich

11:00 bis 17:00 Uhr

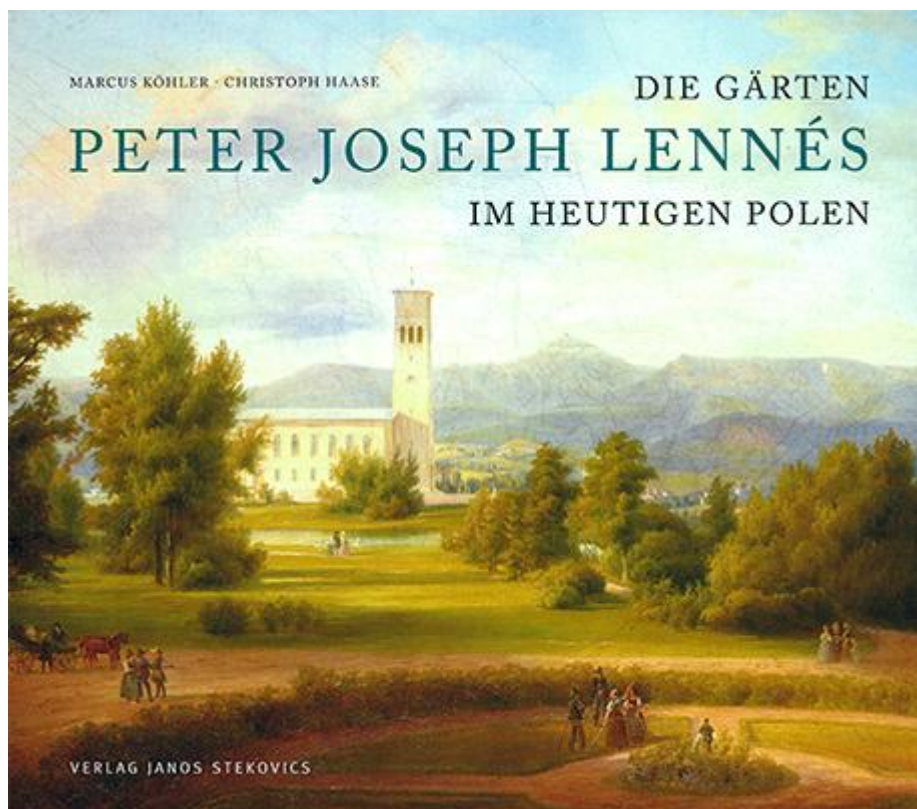
Begleitprogramm zur Ausstellung

Mittwoch, 12. Juli 2017, 18:30 Uhr, Besucherzentrum

[Peter Joseph Lenné und die Kulturlandschaft des Hirschberger Tals](#)

Vortrag von Dr. Klaus-Henning von Krosigk

Ausstellungskatalog



Zur Ausstellung ist der Katalog [Die Gärten Peter Joseph Lennés im heutigen Polen](#) in deutscher Sprache erschienen. Mit Aufsätzen zu den von Lenné konzipierten oder unter seinem Einfluss entstandenen Landschaftsgärten in den historischen östlichen Provinzen des Preußischen Staates, die heute zu Polen gehören.



Wanderausstellung

Das Kulturforum bietet die zweisprachige Ausstellung als Wanderausstellung an: [weitere Informationen](#)

Die zweisprachige Ausstellung »Meisterhaft wie selten einer...«. Gärten von Peter Joseph Lenné zwischen Pommern und Schlesien« wurde vom [Institut für Landschaftsarchitektur an der Technischen Universität Dresden](#), der [Naturwissenschaftlichen Universität Breslau/Uniwersytet Przyrodniczy we Wrocławiu](#) und der [Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg](#) in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Kulturforum östliches Europa realisiert.

Die Ausstellung wird vom Deutschen Kulturforum östliches Europa in Kooperation mit der [Stiftung Fürst-Pückler-Museum Park und Schloss Branitz](#) gezeigt.

09) Ausstellung „DAS GLAS DER ARCHITEKTEN. – Wien 1900–1937“ Der Großteil von Ihnen hatte sudetendeutsche Wurzeln

Geöffnet bis Montag, 17.04.2017

MAK-Ausstellungshalle

Öffnungszeiten

Di 10:00–22:00 Uhr

Mi–So 10:00–18:00 Uhr

Mo geschlossen

Jeden Dienstag 18:00–22:00 Uhr Eintritt frei

Eintritt

€ 9,90 / ermäßigt € 7,50

Eintritt frei für Kinder und Jugendliche unter 19

Jeden Dienstag 18:00–22:00 Uhr Eintritt frei

Familienkarte € 13

(zwei Erwachsene + mind. Ein minderjähriges Kind)

Wien 1900-Kombiticket

€ 17,90 / ermäßigt € 14,50

gültig für MAK und Leopold Museum

MAK – Österreichisches Museum für angewandte Kunst / Gegenwartskunst

Stubenring 5, 1010 Wien

T +43 1 711 36-0

F +43 1 713 10 26

office@MAK.at

Bildungsprogramm und Führungen

T +43 1 711 36-298

education@MAK.at



Pressebüro und PR
T +43 1 711 36-229
presse@MAK.at

Marketing
T +43 1 711 36-239
marketing@MAK.at

MAK Team

24-Stunden Infoline
T +43 1 712 80 00

Auskünfte während der Öffnungszeiten
T +43 1 711 36-248

Eine Kooperation des MAK und von LE STANZE DEL VETRO

Nach der letztjährigen erfolgreichen Ausstellung, „Das Glas der Architekten“ in den Räumlichkeiten von LE STANZE DEL VETRO in Venedig, bei der über 300 Gläser aus der Zeit von 1900 bis 1937 – großteils aus der Sammlung des MAK – gezeigt wurden, ist die Gesamtschau nun erstmals in Wien zu sehen. Als Glasentwerfer bestimmten die Architekten der Wiener Moderne Form und Technik der Erzeugnisse maßgeblich mit, wodurch sich Glas in dieser Periode als Material der Moderne etablierte.

Eine Gruppe junger Architekten – Studenten der Wiener Akademie der bildenden Künste unter Otto Wagner, der Kunstgewerbeschule und der Technischen Universität – entwickelte ein besonderes Interesse an der Formgebung von Glas. Der Kontakt mit in Wien etablierten Glasmanufakturen wie E. Bakalowits & Söhne und **J. & L. Lobmeyr** sowie mit Reformkunstbewegungen wie der „Vereinigung Bildender Künstler Österreichs – **Wiener Secession**“, der **Wiener Werkstätte** oder dem **Österreichischen Werkbund** sicherte die Realisierung radikal neuer Formkonzepte durch Produzenten wie **Johann Loetz Witwe**. Heute weltbekannte Protagonisten der Wiener Moderne wie **Josef Hoffmann** (1870–1956), Koloman Moser (1868–1918), **Joseph Maria Olbrich** (1867–1908), **Leopold Bauer** (1872–1938), Otto Prutscher (1880–1949), Oskar Strnad (1879–1935), Oswald Haerdtl (1899–1959) und **Adolf Loos** (1870–1933) lancierten bahnbrechend neue Entwürfe für Zier- und Gebrauchsglas.

Im Sinne der Reform des Unterrichts an der Wiener Kunstgewerbeschule und entsprechend dem von der Wiener Werkstätte vertretenen Credo einer gleichberechtigten Zusammenarbeit von Entwerfer und ausführendem Handwerker, arbeiteten die Architekten nicht nur am Entwurf, sondern auch in den Glashütten vor den Glasöfen. Mit dieser Nähe zur Fertigung, die Otto Wagner und Adolf Loos in ihrer neuen Definition der Rolle des Architekten propagierten, schöpften sie die Möglichkeiten des Mediums Glas bestmöglich aus.

Wiener Kunstglas nach Architektenentwurf wurde zu einem fixen Bestandteil und Markenzeichen in den wichtigen Reformkunstaussstellungen, von der VIII. Secessions-Ausstellung in Wien 1900 über die Werkbund-Ausstellung in Köln 1914 bis zur Exposition internationale des Arts décoratifs et industriels modernes in Paris 1925, sowie im Sortiment der Wiener Werkstätte.



Die Ausstellung gliedert die Entwicklung vom neuen Glas zum modernen Glas in Wien in sieben Kapitel und behandelt Themen wie das Glas in der Wiener Werkstätte, Kriegsgläser, Bronzitglas, die klassizistischen Gläser nach Entwürfen Josef Hoffmanns und die Gläser aus den Fachschulen. Die Glasarbeiten in der Ausstellung werden um Entwürfe von Architekten der Wiener Moderne ergänzt sowie um Fotografien, die damalige Ausstellungen dokumentieren und so die außergewöhnliche Wirkung dieser radikal modernen Objekte auf die Öffentlichkeit nachvollziehbar machen.

Der **Katalog** zur Ausstellung ist erhältlich im MAK Design Shop.

Kurator: **Rainald Franz**, Kustode MAK-Sammlung Glas und Keramik

<http://www.mak.at/programm/ausstellungen>

Internationale Konferenz

Freitag, 06.05.2016, 9:30 Uhr >>

Wien und die moderne Glaskunst 1900–1937

Zum Thema der Ausstellung veranstaltet die Fondazione Cini eine international besetzte Konferenz.

Wien, am 24. Jänner 2017

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich

10) Rosa Tahedl (1917 – 2006)

Sonderausstellung anlässlich der 100. Wiederkehr ihres Geburtstages im Böhmerwaldmuseum Wien

Sonnabend, 29.04.2017 – Samstag, 07.04.2018

Das Wiener Böhmerwaldmuseum widmet seine diesjährige Sonderausstellung der Böhmerwäldler Lehrerin, Dichterin, Schriftstellerin und Heimatkundlerin **ROSA TAHEDL** (1917–2006) anlässlich der 100. Wiederkehr ihres Geburtstages. Auf mehreren Bildtafeln wird der Lebensweg dieser großartigen Böhmerwäldlerin von der Geburt über Schulzeit, erste Berufsversuche, Arbeit unter dem kommunistischen Regime der ČSSR sowie Neuanfang in Deutschland und Einsatz für die Erhaltung der Sitten und Gebräuche der alten Heimat dargestellt.

Ergänzend zu dieser Ausstellung, welche auch an mehreren Orten in Deutschland und in Tschechien gezeigt werden wird, hat der Böhmerwaldbund Wien eine personalisierte Sondermarke der Österreichischen Post mit dem Portrait von Rosa Tahedl herausgegeben, welche in nur einer ganz kleinen Auflage vorhanden ist (Nennwert: 68 Cent, Verkaufspreis € 1,80 = Selbstkostenpreis).

Bei Interesse bitte E-Mail an: boehmerwaldbund.wien@aon.at

Ausstellungseröffnung:

Zeit: Samstag, 29. April 2017, 15.00 Uhr

Ort: [Böhmerwaldmuseum Wien](#), Ungargasse 3, 1030 Wien



Öffnungszeiten: jeden Sonntag von 9 bis 12 Uhr (Sonderführungen nach telefonischer Voranmeldung möglich: Tel. [+43 \(0\)664 8888 2824](tel:+43066488882824)).

Die Ausstellung ist bis 7. April 2018 zu besichtigen.

Eine digitale Ansicht der Sondermarke wie auch das Ausstellungsplakat können Sie [hier](#) betrachten.

1030 Wien
Ungargasse 3

Öffnungszeiten:
Sonntag 9 - 12 Uhr
(oder gegen telefonische
Voranmeldung)

**böhMerwald
Museum
Wien**

mit Erzgebirger Heimatstube

Obmann:
Dr. Gernot Peter

Tel.: +43 (0) 664 8888 2824
boehmerwaldmuseum@aon.at
www.boehmerwaldmuseum.at

SONDERAUSSTELLUNG 2017/2018
29. April 2017 - 7. April 2018

anlässlich der Wiederkehr des 100. Geburtstages der
Heimatkundlerin und Schriftstellerin aus dem Böhmerwald



ROSA TAHEDL
1917 - 2006

Das bewegte Leben einer Lehrerin, Waldarbeiterin,
Heimatkundlerin, Dichterin und Schriftstellerin in der
Zwischenkriegszeit, Nachkriegszeit unter dem CSSR-
Regime und ihr Neuanfang in Deutschland



Wien, am 27. Feber 2017

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich



11) Julius-Tandler-Ausstellung im Karl-Marx-Hof

Wann: bis 01. Mai 2017

Der Ausstellungsort: Waschsalon Nr. 2, Karl-Marx-Hof, Halteraugasse 7, 1190 Wien,

Öffnungszeiten: Donnerstag 13-18 Uhr, Sonntag 12-16 Uhr

Der Wissenschaftler und Stadtrat Julius Tandler war eine der prägendsten Persönlichkeiten im Gesundheitswesen der Zwischenkriegszeit. Eine Ausstellung im Karl-Marx-Hof widmet sich seinem Leben.

Anlässlich des 80. Todestages von Julius Tandler widmet „Das Rote Wien im Waschsalon Karl-Marx-Hof“ seine aktuelle Sonderausstellung dem Arzt, Wissenschaftler und Stadtrat für das Wohlfahrts- und Gesundheitswesen. Gezeigt werden auch Briefe aus dem im Josephinum befindlichen Nachlass.

System der „geschlossenen Fürsorge“

Julius Tandler, ab 1920 Stadtrat für das Wohlfahrts- und Gesundheitswesen, ist eine der zentralen Persönlichkeiten des Roten Wien. Unter seiner Ägide wird soziale Hilfe von einer „gewährten Gnade“ zum Rechtsanspruch für alle, die sie brauchen. Tandler entwickelt ein System der „geschlossenen Fürsorge“, das die Menschen von der Zeugung bis zum Tod erfasst.

Geboren wurde Tandler 1869 im **mährischen Iglau**. In Wien studiert er Medizin und folgt 1910 seinem Mentor Emil Zuckerkandl als Leiter des Anatomischen Instituts der

Medizinischen Universität nach. Er sieht es als Aufgabe Krankheiten nicht nur zu behandeln, sondern sie vor allem zu verhindern. Er widmet sich daher immer weiter der Forschung und liefert dort einige wissenschaftliche Durchbrüche, wie das „Lehrbuch der systematischen Anatomie“, das zu den wichtigsten Werken eines Wiener Mediziners zählt.

Ziel antisemitischer Anfeindungen

Julius Tandler, der 1919 in den Wiener Gemeinderat gewählt wird, ist auch mit der Ausarbeitung eines bundesweiten Krankenanstaltengesetzes befasst. Damit wird die Verpflichtung des Staates, sich an den Kosten der Heilbehandlung sämtlicher Staatsbürger finanziell zu beteiligen, zum ersten Mal gesetzlich verankert. Ab 1920 ist Tandler als Stadtrat für das Wohlfahrts- und Gesundheitswesen für die Neuorganisation des Wiener Fürsorgewesens verantwortlich.

Julius Tandler, bleibt zeitlebens ein selbstbewusster und manchmal unbequemer Außenseiter. Legendär und gefürchtet ist sein bissiger Humor. Tandler, der zwar kulturell durch das traditionelle Judentum geprägt, aber keineswegs religiös und bereits 1899 zum katholischen Glauben konvertiert ist, sieht sich zeitlebens mit antisemitischen Anfeindungen konfrontiert.

Im Anschluss an antisemitische Zwischenfälle am Anatomischen Institut nimmt Tandler ein Angebot an nach China zu gehen. Bei seiner Rückkehr nach Wien wird er zunächst inhaftiert und anschließend zwangspensioniert. Seine letzten Lebensjahre verbringt Tandler auf Reisen, ehe er 1936 in Moskau stirbt.



Vertreter des Sozialdarwinismus

Doch auch Julius Tandler vertrat Themen der Nationalsozialisten. Er stellte Überlegungen zum Sozialdarwinismus und rechten Thesen von der Überlegenheit der „arischen Rasse“ an. Bereits 1924 publizierte Tandler solche Zeilen: „Welchen Aufwand die Staaten für völlig lebensunwertes Leben leisten müssten, ist daraus zu ersehen, dass die 30.000 Vollidioten Deutschlands dem Staat zwei Milliarden Friedensmark kosten. Bei der Kenntnis solcher Zahlen gewinnt das Problem der Vernichtung lebensunwerten Lebens an Aktualität und Bedeutung.“

Für die Wiener SPÖ gilt Tandler weiterhin als ein Gründervater der Stadt. Nach der Umbenennung des Dr.-Karl-Lueger-Rings in Universitätsring wurden jedoch Stimmen aus anderen Parteien laut, die eine kritischere Beleuchtung der Person Julius Tandler forderten. Ein Historiker-Team hat 2013 die Biografien von Persönlichkeiten studiert, nach denen in Wien Straßen benannt sind. Überprüft wurde, ob sie historisch belastet sind. Im Bericht kam auch Tandler vor – mehr dazu in [159 Straßennamen historisch belastet](#).

Links: [Das Rote Wien – Waschsalon](#) / [Wien: 159 „belastete“ Straßennamen](#) ([science.ORF.at](#))

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich

Wien am 10. November 2016



Deutsches Kulturforum östliches Europa
Berliner Straße 135 | Haus K1
14467 Potsdam

Tel. +49 (0)331 20098-0
Fax +49 (0)331 20098-50
presse@kulturforum.info
www.kulturforum.info
www.facebook.com/dkfoe

12) Zeit-Reisen / Podróże w czasie. Historische Schlesien-Ansichten aus der Graphiksammlung Haselbach / Dawne widoki Śląska na grafikach z koleksji Haselbacha

Ausstellung von Sonntag, 22. Mai 2016 bis Sonntag, 30. April 2017 im Schloss Branitz / Mit Begleitprogramm

Stiftung Fürst-Pückler-Museum, Park und Schloss Branitz, Robinienweg 5, 03042 Cottbus

Schlesien — alte Kulturlandschaft und europäisches Erbe. Fasziniert von der kulturellen Energie, die über Jahrhunderte von seiner Heimat im heutigen Polen



ausging, erwarb Albrecht Haselbach (1892—1979), Brauereibesitzer in Namslau, Anfang der 1940er Jahre eine einzigartige Sammlung von über 4.000 Kupferstichen, Radierungen, Lithografien, Zeichnungen und Aquarellen. Die im Kunstforum Ostdeutsche Galerie Regensburg (KOG) und im Schlesischen Museum zu Görlitz (SMG) aufbewahrten Sammlungsbestände wurden im Rahmen einer deutsch-polnischen Kooperation mit dem Herder-Institut in Marburg und dem Architekturmuseum in Breslau vollständig dokumentiert und digital zusammengeführt. Die Ausstellung zeigt eine Auswahl aus der Graphiksammlung Haselbach als hochwertige Faksimiles. Sie laden ein zu »Zeit-Reisen« in eine reiche Kulturlandschaft im Herzen Europas, die seit Jahrhunderten Künstler wie Touristen anzieht.

Annähernd 140 topographische Darstellungen aus unterschiedlichen kunsthistorischen Epochen, überwiegend aus der Zeit der Romantik und des Biedermeier, führen in eine faszinierende Welt bizarrer Gebirgslandschaften, stolzer Städte und früher Industriezentren. Sie zeigen die vielfältigen »Entdeckungen« Schlesiens durch Künstler, Stecher und Verlage vor allem mit dem Beginn des Tourismus im 19. Jahrhundert. Vor den Augen des Betrachters entfaltet sich ein bunter Bilderbogen, der den Reiz des schon von Goethe als »zehnfach interessantes Land« gerühmten Schlesiens für heutige Generationen wieder zum Leben erweckt.

Die Ausstellung wurde vom Herder-Institut Marburg, dem Schlesischen Museum zu Görlitz und dem Kunstforum Ostdeutsche Galerie Regensburg, in Kooperation mit dem Architekturmuseum in Breslau erstellt, gefördert von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien, dem Hessischen Sozialministerium, dem Sächsischen Staatsministerium des Innern und der Stiftung für deutsch-polnische Zusammenarbeit.

Die Ausstellung wird von der [Stiftung Fürst-Pückler-Museum, Park und Schloss Branitz](#) in Kooperation mit dem [Deutschen Kulturforum östliches Europa](#) gezeigt.

Öffnungszeiten

April bis Oktober
täglich
10:00 bis 18:00 Uhr
November bis März
Dienstag bis Freitag
11:00 bis 16:00 Uhr

Begleitprogramm

Im Rahmen der Ausstellung werden im Besucherzentrum auf dem Gutshof Branitz zwei Vorträge angeboten. Das Begleitprogramm ist eine Kooperation der Stiftung und des Kulturforums.





<http://www.sudeten.de/cms/st/>

13) 68. Sudetendeutscher Tag in Augsburg 2017: Verständigung suchen – Europas Mitte gestalten

Programmfolge

Freitag, 2. Juni 2017

13.00 Uhr:

Deutsch-Tschechischer Kongress „Gemeinsame Kultur erneuern und leben“
Nähe Augsburger Rathaus, im Augustanahaus, Annahof 4

17.00 Uhr:

Kranzniederlegung
Reinfried Vogler (Präsident der Sudetendeutschen Bundesversammlung)
An der Kongresshalle Augsburg, Gögginger Straße 10

Pfingstsamstag, 3. Juni 2017

10.30 Uhr:

Festliche Eröffnung
Eröffnung durch Steffen Hörtler (Landesobmann der SL Bayern)

Grußworte

- Dr. Kurt Gribl (Oberbürgermeister der Stadt Augsburg)
- Emilia Müller, MdL (Bayerische Staatsministerin für Arbeit und Soziales, Familie und Integration, Schirmherrschaftsministerin)
- Vertreter der Bundesregierung



Seite 91 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 708 vom 04.04.2017

Verleihung des Europäischen Karls-Preises 2017 der Sudetendeutschen Landsmannschaft durch Bernd Posselt (Sprecher der Sudetendeutschen Volksgruppe)

Musikalische Umrahmung: Die Gersthofer Blasharmoniker

Ab 14.00 Uhr:

Themenbezogene Veranstaltungen und Workshops der sudetendeutschen Organisationen, Gemeinschaften, Vereine und Vereinigungen.

14.00 Uhr:

Sudetendeutscher Heimatrat: „Mittleuropäisches Netzwerk der Verständigung"
Aufbauend auf dem Kommunalkongress in Pilsen werden beispielhafte Initiativen deutsch-tschechischer Partnerschaften vorgestellt und diskutiert.

18.30 Uhr:

Sudetendeutsches Schatzkästlein: Ein besonderes Schmankerl für Kulturbegiertere.

19.00 Uhr:

Großer Volkstumsabend
Moderation: Roland Hammerschmied

21.00 Uhr:

Sudetendeutsches Volkstanzfest
Tanz und Geselligkeit mit Musik aus Böhmen, Mähren und Sudetenschlesien.
Tanzmeisterin: Sabine Januschko

Pfingstsonntag, 4. Juni 2017

09.00 Uhr:

Römisch-katholisches Pontifikalamt

Es zelebrieren u. a.:

- S.E. František Radkovský (Bischof em. von Pilsen)
- Monsignore Pfarrer Dieter Olbrich (Präses der sudetendeutschen Katholiken)
- Monsignore Pfarrer Karl Wuchterl (Vorsitzender des Sudetendeutschen Priesterwerkes)
- weitere Heimatpriester

09.00 Uhr:

Evangelischer Gottesdienst
Predigt: Pfarrer Andrej Hliboký, Prag

10.30 Uhr:

Einzug der Fahnenabordnungen zur Hauptkundgebung

11.00 Uhr:

Hauptkundgebung
Botschaft aus Prag



Reden:

- Bernd Posselt (Sprecher der Sudetendeutschen Volksgruppe)
- Horst Seehofer (Bayerischer Ministerpräsident, Schirmherr der Sudetendeutschen Volksgruppe)

Musikalische Umrahmung: Böhmerwälder Musikanten

Anschließend Treffen in den Hallen 5, 6 und 7

Ab 13.00 Uhr:

Themenbezogene Veranstaltungen und Workshops der sudetendeutschen Organisationen, Gemeinschaften, Vereine und Vereinigungen.

Das detaillierte Ablaufprogramm finden Sie ebenfalls [hier](#) bzw. weitere Informationen auch auf <http://www.sudeten.de>.

Wien, am 29. März 2017

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP)

Redaktion, Herausgeber, Medieninhaber:

Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)

Bundespressereferat: A-1030 Wien, Steingasse 25

Telefon: 01/7185919

Fax: 01/7185923

E-Mail: pressedienst@sudeten.at

Web: www.sudeten.at

**13) Deutschlandtreffen der Schlesier, Hannover,
Sonnabend, 24. - Sonntag, 25. Juni 2017**

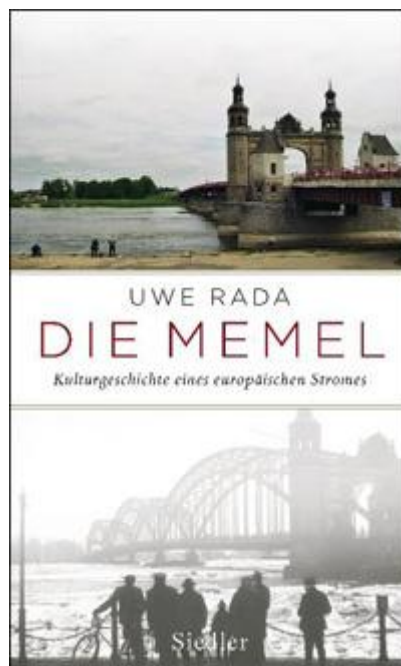


zu D. Hinweise auf Sendungen im Fernsehen und im Rundfunk

- Keine Hinweise -

E. a) Bücher- und Zeitschriftenmarkt: Neues wie Altes

01) Uwe Rada: Die Memel. Kulturgeschichte eines europäischen Stromes. (zahlreiche mehrfarbige und SW-Fotos, 2 mehrfarbige Karten auf den Umschlaginnenseiten). (München) Siedler (2010). 368 Seiten. € 19.95. ISBN 978.3-88680-930-3.



Dem Buchautor Uwe Rada, Geburtsjahrgang 1963, Redakteur bei der Berliner „taz“, begegnete ich das erste Mal im Polnischen Institut in Berlin, wo ich seinen Vortrag über „Die Oder“ hörte; ein Buch über diesen Fluss hatte er im Jahre 2005 veröffentlicht. Ende November 2016 nahm ich dann an einer Lesung teil, in der Uwe Rada und Mitherausgeber Mateusz Hartwich ihre Publikation „Berlin und Breslau. Eine Beziehungsgeschichte“ (2016) als Beitrag zur Kulturhauptstadt Breslau 2016 vorstellten (siehe meine Rezension hierzu im AWR Nr. 704 vom 01.12.2016, S. 116-119). Zwischenzeitlich hat Uwe Rada zwei weitere Flussbiographien veröffentlicht: „Die Elbe“ (2013) und „Die Memel“ (2010).

Heute soll nun hier die bereits 2010 erschienene Publikation über „Die Memel“ Thema sein.

Uwe Rada gelingt es, in 14 Kapiteln Geschichte und Gegenwart des Flusses Memel spannend darzustellen; Dokumentation, persönliches Alltagserleben vor Ort, kluge Zitate – wechseln dabei einander ab. Im 1. Kapitel **„Weder Maas noch Memel – Die Deutschen und ihr verlorener Strom“** geht Rada auf deutsche Beziehungen ein. Die Leser erfährt Bekanntes und weniger Bekanntes über die Veränderungen durch die Massenvertreibungen im und nach dem Zweiten Weltkrieg, bestandene und bestehende



Beziehungen zur Landschaft Ostpreußen in Geschichte und Literatur, das Fehlen einer Würdigung der Memel bei ostpreußischen Autoren oder in der Darstellung des Ostpreußischen Landesmuseums in Lüneburg. Die Memel im „Lied der Deutschen“ (1841, von Fallersleben). Er stellt fest: „...der Ursprung des ‚Deutschlandlieds‘ ist weniger der deutschen Überheblichkeit geschuldet als einer schmerzlich empfundenen Fehlstelle“ (Einheit des Vaterlandes, R.H.). Auch das, was Rada weiterhin zum „Lied der Deutschen“ aus der Geschichte dieser „Hymne“ anführt, trägt zur Erhellung bei. Es nimmt nicht wunder, dass Rada „Bilder vom verlorenen Osten“ nicht nur in Deutschland, sondern auch in Polen“ entdeckt. Viele deutsche Leser seines Buches werden dabei wohl erstmals auch mit ihnen unbekanntem polnischen Autoren und Zitaten berührt: „Auch die Literatur kennt nicht nur die deutsche Memel, Johannes Bobrowski, Hermann Sudermann und Ernst Wichert haben auch die litauische, weißrussische und die polnische Memel beschrieben“ (S. 30), führt Rada aus. Er würdigt die kulturelle Vielfalt im Memelland und in den umgebenden Landschaften – nicht zu vergessen auch die Geschichte der Juden! Das Kapitel schließt mit den Sätzen: „Ob die Memel tatsächlich ein europäischer Fluss werden kann, hängt ... nicht nur von den Menschen ab, die an ihm leben. Entscheidend ist ebenfalls, wie wichtig der Europäischen / Union und den Schengen-Staaten eine funktionierende Nachbarschaft im Osten ist. Ohne Weißrussland und das Kaliningrader Gebiet bliebe die Memel von heute ein ebenso geteilter Strom, wie es die ostpreußische Memel vor dem Ersten Weltkrieg war“ (Seiten 31/32). Es folgen die Kapitel (2) **„Smalininkai und Schmallingken. Alte und neue Grenzen an der Memel“** mit Zitaten aus alten Reisebeschreibungen aus dem 19. Jahrhundert und persönlichen Entdeckungstouren des Autors an der Memel; Kapitel 3 **„Strom der Erinnerung. Die Literatur an der Memel“** in dem Johannes Bobrowski (z.B. mit seinem „Memel-Gedicht“) und der „polnische Dichterkönig aus Wilna“, Adam Mickiewicz, mit seiner Versdichtung „Pan Tadeusz“ (U.R.: „ohnegleichen in der Weltliteratur“) neben anderen eine große Rolle spielen; Kapitel 4 **„Der Lauf des Stromes. Von der Quelle bei Minsk bis zur Mündung ins Kurische Haff“** mit Ausflügen in die Literatur und eben in die Landschaften an der Memel, insbesondere ins Gebiet der Quelle! Kapitel 5 **„Luise, Napoleon, Putin. Die Memel schreibt Geschichte“** – Geschichte in Tilsit um 1807 (Tilsiter Frieden), die Kriege des Deutschen Ordens und Litauens im 13./14. Jahrhundert mit dem Ende – nach der Schlacht von Tannenberg / Grunwald von 1410 (Der Erste Thorner Frieden 1411 und Friede vom Melnosee 1422; letzteren meint U.R. etwas unscharf „mit dem zwölf Jahre später folgenden Friedensschluss“ auf Seite 113); Užnėnų, Zentrum der litauischen Nationalbewegung (S. 122), die Memel als Kulturgrenze..., Königin Luise das Verbindende symbolisierend; 6. **„Herzöge, Fürsten und König. Staatenbildung und regionale Identitäten“**: Ein Reisebericht des berühmten Danzigers Georg Forster - 1784 in Grodno, wo gerade der polnisch-litauische Sejm tagt - wird zitiert („Ocean von Koth .. der hier alle Straßen umschwemmt“), der Adel „edel und offen, wild und roh.. selbstbewusst und selbstverliebt... [nicht] die Zeichen der Zeit zu erkennen, denn die standen auf Sturm...“ (S. 134). Rada beschreibt die Verhältnisse im Großfürstentum Litauen im 13. Jahrhundert mit seiner ersten Hauptstadt über der Memel Nawahrudak, schildert die Gründung der Personalunion zwischen Litauen und Polen mit der Taufe des Litauers Jogaila (S. 137), er geht auf den Ruf an den Deutschen Orden durch Konrad von Masovien ein, auf das Erscheinen des Ordens 1231 an der Weichsel. Die Probleme des Ordensstaates, so führt er an, sind nicht ethnische, sondern vorwiegend wirtschaftliche Konflikte (S. 142). Die Verbreitung der litauischen Sprache in Ostpreußen im 18., 19. und 20. Jahrhundert ist ein weiteres Thema. Im 7. Kapitel **„Ludendorff und Pilsudski. Das Kriegsland an der Memel“** – schildert er die Kriegsverhältnisse im großen Zusammenhang, von Sarajewo bis in die Ideologien von Friedrich Naumanns Begriff „Mitteleuropa“ bzw. Gregor Thums Anthologie „Traumland Osten“. Beeindruckend das 8. Kapitel: **„Heimat bis zum Ende. Jüdisches Leben an der Memel“** - „Das Holz machte

die jüdischen Memelbewohner zum verbindenden Moment“, schreibt Rada, und geht auch auf den in Ostmitteleuropa bekannten Begriff des „Schtetl“ ein, auf den Holocaust in Zeitzeugenberichten, Kollaboration von Litauern mit den Mördern der SS. Persönliche Erlebnisbilder prägen das 9. Kapitel: **„Flößer und Flussschiffer. Die Memel als Wasserstraße“**. In Kapitel 10. **„Dreimal Sozialismus. Die sowjetische Memel“** werden die „750 Jahrfeier von Kaliningrad /Königsberg“ als Problem der russischen Politik (2005) thematisiert, wie auch Ostpreußen in der Nachkriegszeit: die Neusiedler aus allen Teilen der Sowjetunion und die Rezeption der Geschichte Ostpreußens, weiterhin Antikommunistische Partisanen in Litauen 1945 und später sowie die „Erinnerungskultur“; In Kapitel 11 **„Zeit wie ein Fluss. Warum die Memel der polnischen Rocklegende Czeslaw Niemen ihren Namen schenkte“** stellt uns Rada einen berühmten Polen mit Wurzeln in Weißrussland vor, der auch bei uns nicht ganz unbekannt ist. Als ich diese Rezension am letzten Sonntag, dem 02.04.2017, niederzuschreiben begann, lief im „Europa-Magazin“ (Erstes Deutsches Fernsehen) ein Sendung, die mir das folgende 12. Kapitel ins Gedächtnis rief: **„Wilde Landschaften. Die Memel zwischen Europas Osten und Westen“**: Rada schildert darin die historische Bedeutung der Urwälder um Białowieża für die Herrschenden in Russland, Polen, Deutschland (Göring, Reichsjägermeister). Der Bericht im Ersten handelte von den aktuellen Problemen durch den neuen, der Holzindustrie gewogenen Holzwirtschaftsplan Polens, gegen das sich Umweltschützer bis zu den UN-Institutionen wenden. Schriftsteller und Künstler finden sich im 13. Kapitel: **„Mit der Vergangenheit in die Zukunft. Klaipėda und die Kurische Nehrung“**: Thomas Mann und andere Künstler entdecken die Landschaft. Das abschließende 14. Kapitel richtet den Blick nach vorn in die Zukunft: **„Die Memel im Grenzland Europas. Das Dreiländereck Białystok, Grodno und Druskininkai“**: Themen sind u.a.: Das Leben als Minderheit beiderseits der EU-Grenze, Förderung des Tourismus, „Euroregion Memel“ (EU-Gelder).

Bei einem so umfangreichen Werk bleibt es nicht aus, dass hier und da kleine Unstimmigkeiten festzustellen sind: Sehr bedauerlich ist allerdings, dass Quellen- und Literaturangaben im Text sich nicht immer im Literaturverzeichnis wiederfinden, das erschwert die mit vielen Zitaten durchzogene Lektüre, sofern man in die vielen angeschnittenen Themen vertiefend einsteigen will. Auch war Danzig nie „Freie Reichsstadt“ (Seite 241), sondern „Freie Stadt“; einem „sprichwörtlichen Drang nach Osten“ bereits mit den Litauerzügen des Deutschen Ordens im 13. und 14. Jahrhundert, möchte der Rezensent nicht das Wort reden.

Der Autor Uwe Rada hat sich mit diesem gewichtigen Buch große Verdienste erworben. Seine Recherchen wurden unterstützt vom Goethe-Institut Minsk. Dem Journalistennetzwerk n-ost, der Robert-Bosch-Stiftung und der Stiftung für deutsch-polnische Zusammenarbeit. Ihnen allen muss der interessierte Leser dankbar sein. Das Buch schließt mit der Feststellung: „An der Peripherie neue Zentren schaffen: So steht das Dreiländereck zwischen Polen, Weißrussland und Litauen für ein Europa, das nicht nur von seinen politischen und kulturellen Zentren, sondern auch von seinen Rändern lebt. Und mitten hindurch strömt, damals wie heute, die Memel“.

Möge die Memel dem „deutschen Kulturkreis“ auch in Zukunft nicht völlig verloren gehen! Mögen Uwe Rada auch in Zukunft so lesenswerte Bücher wie dieses aus der Feder fließen. Seine mit Mateusz Hartwich 2016 herausgegebene Publikation „Berlin und Breslau. Eine Beziehungsgeschichte“ - siehe oben - wurde mir kürzlich von meinem Schreibtisch in unserem Büro bei einer „öffentlichen Veranstaltung“ gestohlen - schade

um die persönliche Widmung, schade aber auch um meine handschriftlichen Bleistiftanmerkungen für die veröffentlichte Rezension – der Dieb hat Geschmack gehabt!

Reinhard M. W. Hanke .

02) „Grauen ringsum!“ – Troppau und das Troppauer Land 1945-1946.

Nach den Tagebüchern der gräflichen Geschwister Razumovsky.

Von **Pfarrer Dr. theol. Emil Valasek**. Taschenbuch, 152 Seiten, 1. Auflage

Preise: € 13,20 (Österreich); € 12,80 (Deutschland).

ISBN: 978-3-86417-079-9

Verlag: www.patrimonium-verlag.de

E-Mail: info@patrimonium-verlag.de



Eine Huldigung auf das alte Kronland Österreich-Schlesien mit seiner Landeshauptstadt Troppau (Opava) – dem »schlesischen Wien«, der »weißen Stadt« – und auf ihre rechtschaffenen Bürger im »annus horribilis« 1945/1946.

Die adelige Familie Razumovsky hat russisch-jüdische und deutsch-österreichische Wurzeln und hat sich seit dem 19. Jahrhundert um Schlesien verdient gemacht. Vor dem Hintergrund der weltpolitisch aufgewühlten Kriegs- und Nachkriegsereignisse werden aus ihrer Sicht die traumatischen Erlebnisse geschildert, die sich mit denen zahlreicher anderer Zeitzeugen decken.....

In seinem Vorwort schreibt Weihbischof Gerhard Pieschl – unser Landsmann aus Mährisch Trübau/Moravská Třebová im Schönhengstgau – unter anderem: *„Alles hinter sich zu lassen, was einem lieb und teuer war, bedeutet, sich in einer unsicheren Zukunft und einer fremden Umgebung wiederzufinden. Hinter den oft diskutierten Zahlen und Kontingenten der Erlebnissgeneration stehen Menschen mit ihrer eigenen Geschichte von Gewalt und Verlust, aber auch Hoffnung, Tapferkeit und Hochherzigkeit. Die nachgeborene Bekennergeneration sollte zu ihren Wurzeln gehen, sie erkennen und sehen, was diese Wurzeln einem heute zu sagen haben. Das Zurückgehen an die Wurzeln führt zur Entdeckung der eigenen Identität und Hochachtung der geschichtlichen Leistungen der eigenen Vorfahren und Ahnen.“*



Der Verfasser, Dr. theol. Dipl.-Ing. Bc.- phil. Emil Valasek, 1938 im schlesischen Troppau (tschechisch Opava) geboren, 1967 in Rom zum Priester geweiht, ist ein ausgewiesener Kenner der deutschböhmischeslowakischen Kirchen- und Profangeschichte. Zehn Jahre (1972-1982) hat er bei Prof. Dr. Erwin Iserloh (1915-1996) in Münster (Westf.) an der wissenschaftlichen Edition der Werke und Briefe des Mainzer Bischofs (1850) Wilhelm Emmanuell von Ketteler (1811-1877) mitgewirkt, danach 38 Beiträge für das sechsbändige „Marinenlexikon“ von Prof. Dr. Leo Kardinal Scheffczyk (1920-2005) beigesteuert und verschiedene „Bohemica“ publiziert. In der praktischen Seelsorge im Bistum Münster arbeitet er seit 1967, seit 1982 als Pfarrer in Kvelaer (Kervenheim) am Niederrhein.

Wien, am 22. März 2017

03) „Der Richterbub“ und „Der letzte Baum“

Durch Krieg und Vertreibung der deutschstämmigen Böhmerwäldler sind viele Schriftsteller in Vergessenheit geraten, die vor 100 Jahren allgemein bekannt und beliebt waren. Bei der Vertreibung durften nur 50 kg Gepäck mitgenommen werden. Verständlich, dass dabei Bücher zurückgelassen wurden und in den Wirren der Nachkriegsjahre auch deren Autoren in Vergessenheit gerieten.

Der Ohetaler-Verlag will diesen vergessenen Schriftstellern ein kleines Denkmal setzen und ihre Bücher wieder veröffentlichen. Der Verlag erhielt von Dr. Gernot Peter aus Wien das Manuskript von „Der Richterbub“ von Johann Peter aus Buchwald und Adolf Weißhäupl stellte Josef Gangl's Buch „Der letzte Baum“ zur Verfügung. Beide Bücher sind ab 31.03.2017 lieferbar. Die Buchreihe wird in lockerer Folge fortgesetzt.

„Der Richterbub“ - Eine Erzählung aus dem Böhmerwald von Johann Peter

Band 1 der Schriftenreihe „Vergessene Böhmerwaldschriftsteller“

264 Seiten, Format DIN A5, gebunden, 1. Auflage März 2017, € 14,90

Erschienen im Ohetaler-Verlag, ISBN 978-3-95511-061-1

Weitere Informationen auf <http://morsak-verlag.de>; E-Mail: info@morsak.de

Den Buchumschlag können Sie ebenfalls [hier](#) betrachten.



„Ein Heimatbuch aus eigener Jugend“ – so nennt Johann Peter sein Hauptwerk „Der Richterbub“, ein vergessenes Werk eines vergessenen Schriftstellers, der zu seiner Zeit



als „Rosegger des Böhmerwaldes“ bekannt und beliebt war. Geboren am 23. Februar 1858 in Buchwald, besuchte er die Schule in Bergreichenstein und absolvierte eine Lehrerausbildung in Budweis. Von 1878 bis 1882 arbeitete er als Unterlehrer in Budweis, bis 1897 als Schulleiter in Großmeiseldorf/Niederösterreich. Durch seine Buchveröffentlichungen, zahlreiche Feuilletons in Zeitungen und als Herausgeber der Zeitschrift „Böhmerwald“ trug er dazu bei, den Boden für den damals entstehenden Tourismus aufzubereiten und die Orte seiner Jugend einer größeren Öffentlichkeit bekannt zu machen. Literarisch war er ein Kind seiner Zeit, beeinflusst vor allem von Adalbert Stifter und seinem Förderer Peter Rosegger. Seinen Lebensabend verbrachte Johann Peter in seinem geliebten Böhmerwald, in der Buchdruckerstadt Winterberg. Er starb am 14. Februar 1935.

Die Neuveröffentlichung seines Hauptwerks „Der Richterhub“, das seine Kindheitsjahre, aber auch seine weitere Lebensgeschichte, in kurzweiligen Kapiteln umfassend darstellt, stellt den Beginn der Entdeckung eines begabten, humorvollen und immer menschlichen Schriftstellers dar, der es verdient, wieder gelesen zu werden.

□

„Der letzte Baum“ – Eine Erzählung aus dem Böhmerwald von Josef Gangl
Band 2 der Schriftenreihe „Vergessene Böhmerwaldschriftsteller“
192 Seiten, Format DIN A5, gebunden, 1. Auflage März 2017, € 14,90
Erschienen im Ohetaler-Verlag, ISBN 978-3-95511-062-8
Weitere Informationen auf <http://morsak-verlag.de>; E-Mail: info@morsak.de
Den Buchumschlag können Sie ebenfalls [hier](#) betrachten.

Josef Gangl, der als einer der begabtesten Schriftsteller des Böhmerwaldes gilt, wurde am 25. August 1868 zu Deutsch-Beneschau im südlichen Teil des Böhmerwaldes als Sohn des Bauernwirtes Johann Gangl und dessen Ehefrau Maria geb. Kastl geboren. „Der 1908 (zum ersten Mal) in der Buchform bei Josef Habbel in Regensburg erschienene Roman ‚Der letzte Baum‘ ist mit dem Herzblut des Dichters geschrieben, es ist die Geschichte seiner Familie und ihres Niederganges. Scharf umrissen stehen seine Großeltern vor uns, mit feiner Liebe und rückhaltloser Wahrheit zeichnet er die Eltern und die Umwelt des Dorfes und führt das erschütternde Seelengemälde seiner eigenen Entwicklung bis zum Zusammenbruch der unglücklichen Ehe und dem Tage fort, an dem er mit der Mutter die Heimat verlässt, an dem der letzte Baum aus seinem einst so schönen Bergwald fällt, an dem er sich aus einem Ast des Baumes einen Stock schneidet und mit der banger Frage hinauszieht: ‚Ob das wirklich der Bettelstab sein wird?‘“ (Dr. Gustav Jungbauer in „Waldheimat“ 1926)

Wien, am 27. März 2017

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP)

Redaktion, Herausgeber, Medieninhaber:
Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)
Bundespressereferat: A-1030 Wien, Steingasse 25
Telefon: 01/7185919
Fax: 01/7185923
E-Mail: pressedienst@sudeten.at
Web: www.sudeten.at



04) BLICKWECHSEL 2017: Mehr als Luther

Die aktuelle Ausgabe des *Journals für deutsche Kultur und Geschichte im östlichen Europa*

Die neue Ausgabe unserer Zeitschrift **BLICKWECHSEL** – *Journal für deutsche Kultur und Geschichte im östlichen Europa* ist erschienen. Das Journal steht 2017 ganz im Zeichen des 500. Reformationsjubiläums. Unter dem Titel *Mehr als Luther. Reformation im östlichen Europa* schreiben Autorinnen und Autoren aus Polen, Ungarn und Deutschland über Orte, Ereignisse und Menschen, die das Reformationsgeschehen entscheidend prägten. Der Bogen reicht dabei zeitlich vom 16. bis zum 20. Jahrhundert und regional von der Ostsee bis zu den Karpaten. Weitere Themen wie eine Würdigung des Schriftstellers Johannes Bobrowski (1917–1965), ein Rückblick auf das FilmFestival Cottbus 2016, ein Selbstinterview des Breslau-Krimi-Autors Marek Krajewski oder Streiflichter aus der Arbeit des Kulturforums und seiner [Partnereinrichtungen](#) runden die Lektüre des reich bebilderten Heftes ab.

Der **BLICKWECHSEL** erscheint seit 2013 einmal jährlich und möchte ein breites Publikum neugierig auf die Vielfalt deutscher Kultur und Geschichte im östlichen Europa machen. Weitere Informationen finden Sie [hier](#).

Der **BLICKWECHSEL** kann gegen eine Schutzgebühr von 2,50 € zzgl. Porto beim Stuttgarter Verlagskontor bezogen werden (Bestellungen per Mail unter svk@svk.de oder per Telefon unter 0711–66721483, jeweils unter Angabe der Bestellnummer DF113). Institutionen, die am Ankauf einer größeren Stückzahl interessiert sind, wenden sich bitte an becker@kulturforum.info.

Die digitale Version (PDF, 9,6 MB) können Sie [hier](#) kostenfrei herunterladen. Oder Sie blättern direkt in der [Online-Ausgabe](#).



Orte
Reformationsstadt Europas:
Reval/Tallinn und seine
protestantische Geschichte

Menschen
Ein Zeuge und Mahner:
Zum 100. Geburtstag
von Johannes Bobrowski

Werke
Spurensuche in Cottbus:
Das FilmFestival setzt
neue Akzente

Szene
Toleranz im Osten:
Die Tradition des
religiösen Miteinanders



Presseinfo | Deutsches Kulturforum östliches Europa <presse@kulturforum.info>

Bestellung von Rezensionsexemplaren unter:

T. +49 331 20098-0

F. [+49 331 20098-50](tel:+493312009850)

E-Mail: deutsches@kulturforum.info

Deutsches Kulturforum östliches Europa

Berliner Straße 135 | Haus K1

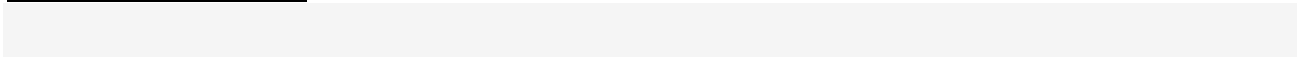
14467 Potsdam

Tel. +49 (0)331 20098-0

Fax [+49 \(0\)331 20098-50](tel:+49(0)3312009850)

presse@kulturforum.info

www.kulturforum.info



E. b) Blick ins "weltweite Netz www"

Die Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde baut gegenwärtig ihre Darstellung im Netz aus. Sie erreichen diese Seiten hier:

www.copernicus-online.eu

IMPRESSUM

Bitte, beachten Sie:

Zu unseren Vorträgen müssen Sie sich im Allgemeinen nicht anmelden, wohl aber zu Wanderungen und Friedhofsführungen der AGOM und zu Tages- und Studienfahrten von Landsmannschaft Westpreußen/Westpreußisches Bildungswerk Berlin-Brandenburg (Reinhard M.W. Hanke, Ruf: 030-215 54 53 privat, mit Anrufannehmer).

Beachten Sie, bitte, auch die Fristen für die Einzahlung von Teilnehmergebühren.

Ich freue mich auf Ihre Teilnahme und Mitwirkung!

Mit freundlichen Grüßen
Reinhard M.W. Hanke
Ruf: 030-215 54 53, Fax: auf Anfrage

Büro: Mo 10-12 Uhr und n.V.
Brandenburgische Straße 24 Steglitz,
12167 Berlin
Ruf: 030-257 97 533

>agom.westpreussen.berlin@gmail.com<

**Du musst denken, dass du morgen tot bist,
musst das Gute tun und heiter sein**

Freiherr vom Stein



Lesen Sie auch unser Bundesorgan:

Der Westpreuße
Begegnungen mit einer
europäischen Kulturregion



Der Westpreuße
Mühlendamm 1
48167 Münster-Wolbeck
T +49 (0) 25 06 . 30 57-50
F +49 (0) 25 06 . 30 57-61
sekretariat@der-westpreusse.de
www.der-westpreusse.de

Schnupper-Abonnement: drei Monate lang ohne jegliche Anschluss-Verpflichtung für € 10,00.

Jahresabonnement (Print): Lieferung von zwölf Ausgaben per Postversand für € 72,00 (Ausland € 86,40).

Jahresabonnement (E-Paper): Lieferung von zwölf Ausgaben per Online-Versand für € 40,00.

Leserinnen und Leser, die auf die Landsmannschaftlichen Nachrichten verzichten wollen, können den Westpreußen in elektronischer Form auch ohne diesen Teil abonnieren:

Jahresabonnement (E-Paper): Lieferung von zwölf Ausgaben (jeweils **ohne** die *Landsmannschaftlichen Nachrichten*) per Online-Versand für € 32,00.

Diese Abonnements lassen sich auch verschenken!